

General-Anzeiger

Vergisch-Märkische Zeitung
Vergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 A.-Bla. (Nachschlagel B
Zerlegung 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 A.-Bla. (Preisliste Nr. 8
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 A.-Bla.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erstattungsprüfung nicht geltend gemacht werden. — Postfachkonto Köln 322 B. Städt. Wuppertal.
Erstattungsstelle: Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenchau“ halbmächtig
A.-Bl. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmächtig A.-Bl. 0.95, einschließlich Postenpost.
Durch die Post monatlich A.-Bl. 2.30 mit „Wochenchau“ und A.-Bl. 1.90 ohne „Wochenchau“
einschließlich 46 92 A.-Bla. bezw. 42.96 A.-Bla. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Beilagezeit.
Dauphinegasse Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Dauphinegasse Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 190 — 52. Jahrgang

Freitag den 12. August 1938

Einzelpreis 15 Pfg.

„Condor“, das Tagesgespräch der Welt

Der deutsche Ohne-Halt-Flug nach New York rückhaltlos bewundert

New York, 12. August. Der überraschende Ohne-Halt-Flug Berlin-New York, den das deutsche „Condor“-Flugzeug durchführte, bildet als Flugereignis ersten Ranges hierzulande das Tagesgespräch und löst rückhaltlose Bewunderung aus. Ebenso wie die Nachmittagszeitungen die Ankunft des deutschen Flugzeuges in ganzseitigen Schlagzeilen melden, widmet auch die Morgenpresse dem Fluge mehrspaltige Berichte, die sie ausgiebig mit Bildern von der „Condor“-Maschine und ihrer Besatzung und den Ereignissen bei der Landung versieht.

In den Presseberichten wird insbesondere die Bedeutung der Flugleistung hervorgehoben, und es wird auch darauf hingewiesen, daß

die Flugzeit des „Condor“ um etwa 30 Minuten geringer war als die Flugzeit, die der verlorene amerikanische Flieger Post über den gleichen Kurs in umgekehrter Richtung auf seinem Ohne-Halt-Flug New York-Berlin 1933 benötigte.

M. Williams, einer der amerikanischen Flugpioniere, bezeichnet die deutsche Flugleistung als eine der bedeutsamsten in der Entwicklung des Flugwesens. Er betont, daß der Flug in einem Landflugzeug, und nicht etwa in einem Wasserflugzeug oder Flugboot unternommen wurde.

Die „New York Times“ leiten ihren Bericht mit der Erklärung ein, daß mit der Ankunft der „Condor“ einer der bemerkenswertesten Ohne-Halt-Transatlantikflüge in der Geschichte der Luftfahrt beendet worden sei, der mit der routinemäßigen Pünktlichkeit eines Verkehrsfluges durchgeführt wurde. Das Blatt unterstreicht weiter, daß dies nicht nur der erste Ohne-Halt-Flug Berlin-New York in westlicher Richtung war, sondern daß durch ihn alle Ohne-Halt-Langstrecken-Rekorde für die schwierige Atlantik-Überquerung in östwestlicher Richtung gebrochen wurden.

Im Leitartikel bemerken die „New York Times“, man werde eines Tages die Nachrichten über Ohne-Halt-Flüge über den Nordatlantik wahrscheinlich neben den gewöhnlichen Schiffsnachrichten auf den inneren Seiten der Zeitungen verzeichnen. Heutzutage aber, wo die Menschen in den einzelnen Ländern sich beharrlich bemühen,

die Weltentfernungen zu verringern, zähle ein Flug wie der des „Condor“ zum Nachrichtenstoff der ersten Hauptsache.

Flugkapitän Henke und seine Begleiter, so betont die Zeitung weiter, könnten für ihre ausgezeichnete Flugleistung und Navigation sowie für die Sorgfalt und Genauigkeit der Vorbereitungen nicht zu viel gelobt werden.

Sie hätten ja gleich bekanntgegeben, daß sie von Berlin nach dem Floyd Bennett-Feld fliegen würden, und genau das hätten sie ja auch getan. Die Flieger nennen das „genaues Eintreffen“, der gewöhnliche Mensch aber bezeichnet es als „wunderbar“.

Auf dem Flugfelde gab Flugkapitän Henke seiner Freude über den herzlichen Empfang Ausdruck, wo auch Vertreter der städtischen Behörden ihn begrüßten. In Unterredungen mit der Presse erklärte der deutsche Flugkapitän, daß der „Condor“ durchschnittlich in einer Höhe von 6000 Fuß und dabei teilweise blind geflogen sei. Die Ankunft des Flugzeuges wurde nicht nur im Rundfunk nach Deutschland, sondern auch über ganz Amerika verbreitet.

Die Piloten sprachen mit der Heimat

Berlin, 12. August. Kurz nach ihrer Landung auf dem Floyd-Bennett-Feld bei New York setzten sich die beiden Führer des Focke-Wulf „Condor“, Flugkapitän Henke und Hauptmann von Moreau, telefonisch mit General Udet, dem Chef des technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium, in Verbindung. Klar und ganz nahe klang ihre Stimme. Frisch und ohne im geringsten angeengt zu sein, berichteten sie von dem 21stündigen Rekordflug Berlin-New York, der bei verhältnismäßig schönem Wetter vollkommen programmäßig und ohne die geringsten Störungen an Zelle und Motoren verlief. Nach drei Stunden hätte der Betriebsstoff gereicht. Das wäre bei der eingehaltenen Reisegeschwindigkeit noch Brennstoff für 1000 km gewesen.

Die Flieger sind glücklich über die gelungene Ost-West-Überquerung des Nordatlantik und beglückwünscht von dem Empfang und von der herzlichen Aufnahme durch die Amerikaner. Unzählige New

Yorker begrüßten sie. Unaufhörlich tönten die Hupen und Sirenen zum Zeichen eines freundlichen und freudigen Willkommens und der Hochachtung vor der Flugleistung, die sich wie ein Lauffeuer herumsprach.

Eifrig bemühten sich zurzeit Monteur und Mechaniker des Ocean-Stützpunktes „Westfalen“, eines der Luftkran-Schiffe, das gerade für Zwecke der Luftkran-Transatlantikflüge im Hafen von New York liegt, Schutten an Schutten mit amerikanischen Kameras um die Maschine, um sie in allen Teilen genau durch, tanken und versorgen den viermotorigen Vogel mit allem Notwendigen.

Besonders erfreut war die Besatzung über die Grüße und die besondere Anerkennung des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmar-

„Eine neue Ära beginnt!“

Begeisterte Stimmen über die selbstverständliche Pünktlichkeit und — die Zurückhaltung vor dem Flug

Paris, 12. August. Auch in der Pariser Morgenpresse findet der „Condor“-Flug größte Beachtung. Allgemein wird die hervorragende Leistung der deutschen Flieger hervorgehoben, und die Tatsache, daß um diesen Flug im voraus nicht das geringste Geschrei der Klatsche angestimmt worden war, löst Bewunderung und Erstaunen aus.

Der „Jour“ erklärt, diese Leistung stelle den Beginn einer neuen Ära der Transatlantik-Luftfahrt dar. Mehr noch als der Flug Hughes beweise dieser Flug, daß der Endspurt um die Überquerung des Atlantik begonnen habe. Deutschland werde mit diesem im stillen vorbereiteten Flug, der mit einer wunderbaren Genauigkeit durchgeführt worden sei, ein großes Ansehen genießen.

Im „Journal“ heißt es, dieser Flug von Deutschland nach den Vereinigten Staaten, der in der ungünstigsten Richtung durchgeführt worden sei, stelle einen Rekord dar. Denn zum ersten Male sei es einem viermotorigen Flugzeug ge-

schall Göring, der den Flug mit größtem Interesse verfolgt hatte. Der Heimat und allen ihren Freunden und Bekannten galt zugleich noch die Grüße der Besatzung, für die heute die Trennungsbrücke zur Heimat höchstens ein 24-St.-Tag bedeutet.

Rekordflug trotz Gegenwind

New York, 12. August. In einer Unterredung mit dem New Yorker M.N.A.-Vertreter erklärte Flugkapitän Henke, die gestellte Aufgabe, nämlich die Strecke Berlin-New York in 24-25 Stunden zu durchfliegen, sei durchaus erfüllt worden. Das Wetter war bis zur Mitte des Ozeans ausgezeichnet, von dort bis zur Newfoundlandischen Küste wurden jedoch starke Gegenwinde angetroffen, die zum Teil auch noch über dem Festlande anhielten. Henke hob besonders hervor, daß die Maschine den langen Flug ohne den geringsten Schaden überstanden habe. Zu keiner Zeit habe die Besatzung das Gefühl gehabt, daß sie etwa eine besonders schwierige Aufgabe durchführe. Auf der 6397 km langen Strecke betrug der Treibstoffverbrauch 9000 Liter.

Außer dem deutschen Luftattaché Generalleutnant von Böttcher, dem Generalconsul Müller und anderen hatten sich auch die Besatzung des Katapultflugzeuges „Nordwind“ sowie der bekannte Polarforscher Hubert Wilkins zum Empfang des „Condor“ eingefunden.

lungen, diese Strecke ohne Zwischenlandung zu bewältigen. Die Leistung der deutschen Flieger sei eine Befähigung dafür, daß die Zeit der wissenschaftlichen Luftfahrt begonnen habe.

Englische Anerkennung

London, 12. August. (G.A. Drahtb.) Der Rekordflug des Focke-Wulf-Condor-Großflugzeuges findet in der heutigen englischen Morgenpresse größte Beachtung. Die Blätter veröffentlichen eingehende Beschreibungen des Flugzeuges zusammen mit Bildern, und unterstreichen, daß die Focke-Wulf-Maschine der Deutschen Luftkran nicht nur den ersten Ohne-Halt-Flug von Berlin nach New York durchgeföhrt, sondern auch auf dem Atlantischen Ozean zwischen Irland und Newfoundland den Rekord des englischen Großflugzeuges „Mercury“ wesentlich unterboten habe. Die „Daily Mail“ spricht von einer der „glänzendsten Leistungen“ der deutschen Fliegerei. Das Blatt weist darauf hin, daß nur noch die Haltung der amerikanischen Behörden der Einrichtung eines 21stündigen Postdienstes zwischen Berlin und New York entgegenstehe. Viel bemerkt wird auch die Zurückhaltung, mit welcher der Flug durchgeführt worden ist.

„Geradezu bewundernswert“

Amsterdam, 12. August. Die holländischen Blätter schenken dem deutschen Ozeanflug Berlin-New York größte Beachtung und betonen, daß diese hervorragende fliegerische Leistung einen neuen Beweis für Deutschlands großes Können auf dem Gebiete der Luftfahrt erbringe. Besonders die hervorragende Genauigkeit, mit der die neue Maschine den schwierigen Transatlantikflug in westlicher Richtung durchgeführt habe, sei geradezu bewundernswert. — Der „Telegraph“ vertritt die Auffassung, daß der Flug die deutsch-amerikanischen Beziehungen günstig beeinflussen werde, was von besonderer Bedeutung sei.

Englische Ehrung für „Wilhelm Gustloff“

London, 12. August. Als Anerkennung für die Rettung der Besatzung des britischen Dampfers „Pearwan“ durch den deutschen Hdr.-Dampfer „Wilhelm Gustloff“ hat das englische Wirtschaftsministerium dem Dampfer eine silberne Tafelplakette verliehen.

Die Rettung der Besatzung wurde am 4. April 25 Seemeilen nordwestlich von Zerscheiling bei schwerster See durchgeführt.

In einer Darstellung des englischen Wirtschaftsministeriums zu den Geschehnissen vom 4. April heißt es u. a.: Während die Besatzung der „Pearwan“ an Bord des „Wilhelm Gustloff“ war, wurde sie von allen mit äußerster Freundlichkeit behandelt. In Hamburg wurde jedes Mitglied der Besatzung mit Kleidungsstücken und Taschengeld versehen. Jedem wurde in jeder Hinsicht geholfen.



Generaloberst
Freiherrn
von Fritsch

übergab am Donnerstag der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch (vor dem Mikrophon) das ihm vom Führer verliehene Artillerie-Regiment 12. Man bemerkt, daß Freiherr von Fritsch (ganz links) die Uniform des Regiments trägt. Die feierliche Übergabe vollzog sich in Gegenwart aller zur Zeit auf dem Gruppenübungsplatz Groß Born in Pommern anwesenden Truppen.

Photo-Scherl.

Ehrung für Generaloberst von Frisch

Die Regimentsübergabe durch Generaloberst v. Brauchitsch in Groß-Born

Groß-Born, 11. August. (Draht.) Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, übergab am Donnerstag um 12 Uhr auf dem pommerschen Truppenübungsplatz Groß-Born im Auftrage des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht das Artillerie-Regiment 12 an seinen neuen Chef, Generaloberst Freiherrn von Frisch. Das Art. Reg. 12 und die auf dem Truppenübungsplatz zur Zeit anwesenden Truppen hatten auf dem Paradeplatz des Truppenübungsplatzes Paradeaufstellung eingenommen. Anwesend waren u. a. der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1, Generaloberst von Rundstedt, der Kommandierende General des II. Armee-Korps, General der Infanterie Blaschewitz, und eine Anzahl höherer Offiziere, die dem Art. Reg. 2 bzw. dem Art. Reg. 12 nahegekommen waren, ferner Abordnungen des ehemaligen Feldartillerie-Regiments 60, dessen Tradition das jetzige Art. Reg. 12 weiterführt.

Der Kommandeur der 12. Division meldete Generaloberst Freiherrn von Frisch die Paradeaufstellung unter präsentem Gewehr, worauf der Oberbefehlshaber des Heeres,

Generaloberst von Brauchitsch,

die Verleihungsurkunde mit einer Ansprache übergab, in der er u. a. hervorhob: „Sie haben es immer vermieden, sich feiern zu lassen. Der heutige Anlass ist aber ein so besonderer, so einmaliger, daß an Ihrer Persönlichkeit und der Arbeit eines langen erfolgreichen militärischen Lebens, das im Zeichen des Siegesgefühls für die Pflicht stand, nicht vorübergegangen werden kann. Ich möchte Ihnen sagen, daß Sie in den vier Jahren Ihres Wirkens als Oberbefehlshaber des Heeres das Versprechen, das Sie einst gaben, wahrgemacht haben: Nämlich dafür zu sorgen, daß das kostbare Erbe preussisch-deutscher Soldatentum nicht untergeht. Sie haben sich nicht nur dafür eingesetzt, es zu bewahren, sondern Sie sind zu einem Nepräparanten geworden.“

Vier Jahre haben Sie, Herr Generaloberst, als sein Oberbefehlshaber an der Spitze des Heeres gestanden. In dieser kurzen Spanne Zeit haben Sie aus dem kleinen Reichsheer ein schwer geschmiedet, wuchtig und scharf, und bereit, auf den Feind niederzufahren, der es wagt, deutsches Land und deutsches Volk anzugreifen. So ist aus Ihren Händen ein schönes, stolzes Werk hervorgegangen, das für immer der Geschichte angehört wird. Es ist nicht zu trennen von Ihrer Persönlichkeit. Um so dankbarer sind wir dem Führer und Obersten Befehlshaber für die hohe Ehre, die er Ihnen durch die Ernennung zum Chef dieses Regiments hat ausstellen werden lassen. Eine Ehrung, durch die auch äußerlich wieder die enge Zusammengehörigkeit Ausdruck findet, die Sie mit uns, die uns mit Ihnen auf alle Zeit verbindet.“

Generaloberst von Brauchitsch schloß mit einem dreifachen „Hurra“ auf den neuen Regimentschef, worauf die Musik des Parademarsch des Art. Reg. 12 spielte.

Generaloberst Freiherr von Frisch

antwortete feierlich und betonte: „Ich danke Ihnen, insbesondere auch dafür, daß hier nicht nur das Regiment, dessen Chef zu sein ich nunmehr die hohe Ehre habe, sondern auch zahl-

reiche andere Truppen vieler Verbände in Parade stehen. Sie geben mir hierdurch Gelegenheit, indem ich diesen Truppen danke, dem ganzen Heer zu danken für das, was von ihm in hingebender, treuer und selbstloser Arbeit und Pflichterfüllung in den vier Jahren, in denen ich die Ehre hatte, an seiner Spitze zu stehen, geleistet worden ist.“

Ich habe es immer wieder und täglich noch mit tiefer Dankbarkeit gefühlt, daß die Soldatentreue, von der Sie, Herr Generaloberst, sprechen, kein leerer Begriff, sondern lebendige Wahrheit ist. Treue um Treue. Das Heer möge daher versichert sein, daß auch in Zukunft mein ganzes Fühlen und Denken ihm gehört und ihm gewidmet wird, solange dieses Herz schlägt. Als Oberbefehlshaber des Heeres habe ich meine Aufgabe nicht zuletzt darin ge-

Lagerräume für Getreide

Eine Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan

Berlin, 12. August. Die hervorragende Getreideernte dieses Jahres und die außerordentlich großen Lagerbestände an Getreide haben zu einer großen Knappheit an Lagerraum geführt, obwohl der Bau von Getreidelageräumen in den letzten Jahren mit allen Mitteln gefördert worden ist. Um diesen Lageraumangel zu beheben, wird der Neubau von Getreidelageräumen nunmehr noch verstärkt betrieben werden.

Das erforderliche Eisen ist bereitgestellt. Um aber die augenblicklichen Schwierigkeiten zu überwinden, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan eine Anordnung zur Sicherstellung des Lageraumes für Zwecke der Getreidelagerung erlassen, die im Reichsanzeiger Nr. 186 vom 12. 8. 1938 verkündet worden ist.

Durch diese Anordnung wird die Reichsstelle für Getreide und Futtermittel und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse ermächtigt, Räume, die zur Lagerung von Getreide geeignet sind, für Lagerzwecke in Anspruch zu nehmen. Für die Inanspruchnahme des Lagers wird die ortsübliche Vergütung und in Ermangelung einer solchen eine angemessene Vergütung gewährt werden. Bestehen Zweifel, ob die zu zahlende Vergütung ortsüblich oder angemessen ist, so entscheidet hierüber die für den in Anspruch genommenen Raum örtlich zuständige Verwaltungsbehörde endgültig. Weigert sich der Inhaber eines Lagers, die nach dem Lagervertrag zur nachgemessenen Verwahrung erforderlichen Handlungen vorzunehmen, so kann die Reichsstelle diese auf seine Kosten und mit den Mitteln seines Betriebes ausführen oder ausführen lassen und nötigenfalls mit Hilfe der zuständigen Polizeibehörde durch polizeiliche Zwangsgewalt den Vollzug sichern.

Außerdem werden durch die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan alle Lagerhalter und alle Mühlen mit einem Jahresgrundkontingent an Roggen und Weizen von zusammen

1000000, das Erbe preussisch-deutscher Soldatentum mit dem sieghaft vorwärtstreibenden Geist des Reiches Adolf Hitlers zu verbinden und zu verschmelzen.“

Mit der Aufforderung, jederzeit um Einsatz der ganzen Kraft und des Lebens im Dienste und zum Schutze des Vaterlandes bereit zu sein, brachte Generaloberst Freiherr von Frisch ein dreifaches „Sieg-Heil“ aus auf das Vaterland und auf Adolf Hitler, den Führer, der neuen deutschen Wehrmacht Schöpfer und Obersten Befehlshaber.“

Darauf wurden die Nationalhymnen gespielt. Der Feier schloß sich ein Parade-marsch an, worauf Generaloberst Freiherr von Frisch sein Regiment selber in das Lager zurückführte.

Am Nachmittag besichtigte der neue Regimentschef in Begleitung des Regimentskommandeurs die Unterfahne seines Regiments. Den Abschluß des Tages bildete ein großer Zapfenstreich, der vom Art. Reg. 12 gestellt ist, an dem aber auch Musik- und Trompetenkorps aller anderen zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz untergebrachten Truppen teilnahmen.

Notlandung eines bulgarischen Piloten in Reichenberg

Berlin, 12. August. Am Mittwochnachmittag ist ein bulgarisches Flugzeug auf dem Flugplatz Reichenberg (Tschechoslowakei) gelandet. Der einzige Insasse war der bulgarische Oberflieger Himeonoff, der zurzeit in Deutschland fliegerisch ausgebildet wird. Himeonoff erklärte, daß er wegen des schlechten Wetters auf dem vorgesehenen Überlandflug von Südböhmen nach Schlefien die Orientierung verloren habe.

Diese Landung eines deutschen Flugzeuges kann keinesfalls als ein Grenzverstoß aufgefaßt werden. Es kann tatsächlich einmal vorkommen, daß sich ein Flugzeugführer verirrt und dabei die Grenze eines fremden Staates berührt. Hierfür ist jedoch infolgedessen Vorfrage zu stellen, ob der betreffende Flugzeugführer landeten und sich den Behörden gegenüber ausweisen muß. Der bulgarische Pilot, der mit einer deutschen Maschine in der Tschechoslowakei landete, hat diese Vorschriften gänzlich befolgt und unterwirft sich damit vollkommen den Methoden gewisser anderer Piloten, die sich ebenfalls angeblich über deutsches Gebiet verfahren haben, es jedoch vorzogen, in schnellstem Tempo über die Grenze zu entfliehen.

geschaffen, daß bei guter Witterung eine so ausgezeichnete Ernte erwartet werden konnte. Die gesetzlichen Maßnahmen zur stärkeren Verwendung von künstlichem Dünger haben sich in diesem Jahre zum ersten Male ausgewirkt. Die Verwendung von Mineraldünger war im Wirtschaftsjahr 1937/38 um 80 bis 100 Prozent höher als vor dem Beginn der Erzeugungs-schicht. Die verbrauchten Stickstoffmengen lagen 30 Prozent über denen des Jahres 1935. Infolge der Preissteigerung wurde fast zu 26 Prozent mehr verwendet als im vergangenen Jahre. Bekanntlich sollte erst nach Ablauf von vier Jahren eine Verbrauchssteigerung in Höhe von 30 Prozent eintreten. Wir konnten jedoch die Erfahrung machen, daß sich bereits in kürzester Frist die gesetzlichen Maßnahmen in hervorragender Weise auswirkten. Alles trug dazu bei, neben der künstlichen Düngung und der harten Arbeit des deutschen Landvolks eine Ernte zu beschaffen, die es gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt nur zu gut gebrauchen kann.

Chinesische Treibminen auf dem Yangtse

Verstoß gegen die Haager Konventionen

W. Tokio, 12. August. (Eig. Draht.) Der Sprecher des Außenamtes gab der „Japan Times“ eine Erklärung ab, in der er auf die Gefahren hinwies, die der Schiffsahrt durch die chinesischen Treibminen drohen. Er wies darauf hin, daß hin und wieder Klagen über die Verletzung der Haager Konventionen durch die Schiffe anderer Nationen, die Fahrtbeschränkungen auf dem Yangtse zu gewähren, obwohl der Fluß bis Kienkiang unter japanischer Kontrolle steht. Dem gegenüber wies der Sprecher des Außenamtes darauf hin, daß die Chinesen vor kurzem eine große Anzahl von Treibminen in den Yangtse geworfen hätten, die eine beständige Gefahr für die Schiffsahrt bildeten. Das internationale Gesetz verbiete den Gebrauch von Treibminen, die nicht innerhalb einer Stunde, nachdem sie aktiv geworden, abgestellt werden. Außerdem verbiete das Gesetz den Gebrauch veranforderter Minen, die nicht inaktiv werden, nachdem sie ihren Ankerplatz verlassen haben. Der Gebrauch solcher Minen, die ohne Unterschied sowohl Kriegsschiffe als auch Handelsdampfer bedrohen, sei vom Standpunkt

der internationalen Gesetzgebung wie auch von dem der Menschlichkeit aus verboten werden.

Hierzu teilte der Sprecher des Marineamtes, Konteradmiral Noda, weiter mit, daß das britische Kanonenboot „Godthaug“ und das amerikanische Kanonenboot „Monocacy“ bei der Unschadlichmachung der von den Chinesen in den Yangtse geworfenen Treibminen sie unterstützen. Das Vorgehen der Chinesen verstoße gegen die Haager Konventionen. Der Sprecher wies darauf hin, daß die Chinesen die Treibminen zur Nachtzeit abzuräumen ließen, so daß trotz aller Aufmerksamkeit der japanischen Wachen solche Minen leicht übersehen und sie die offene See erreichen könnten. Bis jetzt hätten die japanischen Kriegsschiffe keinen Schaden erlitten, die ausländischen Schiffe auf dem Yangtse könnten jedoch nicht vor der Gefahr der Treibminen geschützt werden, weil diese stundenlang aktiv blieben. Von den japanischen Marinekräften würden alle Anstrengungen gemacht, um die gefährlichen Minen wegzuräumen.

Umeisen mit 645 km Stundengeschwindigkeit

Zum VII. Internationalen Entomologen-Kongress

In Berlin findet vom 15. bis 20. August der VII. Internationale Kongress für Entomologie statt, zu dem bisher über 1000 Teilnehmer aus 33 Staaten angemeldet sind.

Entomologie oder Insektenkunde ist eine verhältnismäßig junge Wissenschaft. Noch vor 150 Jahren konnte das Testament der Lady Stanville mit der Begründung angefochten werden, die Erblasserin sei „geistestarr“ gewesen, da sie — Schmetterlinge gesammelt habe. Erst in den letzten Jahrzehnten hat man die Bedeutung der Insektenkunde in ihrem vollen Umfange erkannt. Man weiß heute, daß das Insekt weit älter ist als der Mensch. Es lebte, wie Geleitsfunde erkennen lassen, schon vor über 40 Millionen Jahren auf dieser Erde und hat sich seitdem in einer Geschlechtsfolge von nicht weniger als 300 Millionen Generationen — eine bei der kurzen Lebensdauer der einzelnen Insekten nicht einmal hohe Zahl — zu einem Lebewesen von unglaublicher Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit entwickelt.

Während andere Tierarten im Kampf ums Dasein immer größere Körperformen hervorbrachten, suchten und fanden die Insekten ihr Ziel in ständiger Verkleinerung. Man schätzt die Zahl der Insektenarten heute auf mehrere Millionen an, wovon bisher erst etwa 750 000 wissenschaftlich bestimmt und klassifiziert sind.

Termitenköpfe als Operationsklammern

Worin bestehen nun eigentlich die heutigen Aufgaben der Entomologie? Zunächst einmal schützt und fördert diese Wissenschaft die dem Menschen nützlichen Insektenarten wie Bienen und Seidenraupen. Andererseits bekämpft sie natürlich mit allen Mitteln, Giften, Chemikalien und sonstigen Stoffen, die schädlichen Schädlinge und Schmarotzer, die Jahr für Jahr in Land- und Forstwirtschaft unabweisbare Werte vernichten. Ebenso ist „Pest bis aufs Messer“ den Insekten angelegt, die sich an Abfällen aller Art wie Säuen, Le-

der oder Termiten nützlich tun. Daselbst gilt für die Erreger zahlreicher Krankheiten und Viehseuchen, von denen an dieser Stelle nur die Malaria, Schlafkrankheit und das Gelbfieber genannt seien. Manchmal nimmt dieser Vernichtungskampf die merkwürdigsten Formen an. So werden zum Beispiel Schlupfwespen und Blutlaussebrwespen, die sich von anderen Insektenarten nähren, planmäßig gezüchtet und im Flugzeug, mit der Bahn oder per Schiff dahin verschickt, wo ihr Masseninsatz gerade notwendig erscheint. Noch eigenartiger werden diesen gewisse exotische Termiten und die ebenso lästige wie unappetitliche europäische Schmeißfliege. Von Termiten wird im Orient und in den Tropen von eingeborenen Völkern heute noch im Notfall der abgestorbene Kopf mit den mächtigen Greifzangen als — Operationsklammer benutzt, während die lebenden Maden der Schmeißfliegen zur Wundreinigung Verwendung finden.

Das schnellste Tier — eine Fliege

Voraussetzung für eine erfolgreiche Bekämpfung schädlicher Insektenarten ist natürlich eine genaue Kenntnis ihrer Lebensgewohnheiten und Eigenarten. Man hat in diesem Zusammenhang die faszinierendsten Tatsachen festgestellt. So hat ein amerikanischer Forscher eine Moskito beobachtet, die in ihren Flügeln eine tote Spinne hielt und dabei in einer Sekunde auf einem aufwärtsgerichteten Weg ihre 48fache eigene Körperlänge zurücklegte. Es entspricht dies, auf menschliche Verhältnisse umgerechnet, der Geschwindigkeit eines erstklassigen Rennwagens von 645 Stundenkilometer. Das überhaupt schnellste Tier aber dürfte, wie Professor Townsend, London, festgestellt hat, eine Fliege sein, die in der Minute 25 Kilometer zurücklegt. Man kommt in diesem Falle auf eine theoretische Stundengeschwindigkeit von nicht weniger als 1500 Kilometer.

Ein „Schwarzbäuer“ unter den Insekten scheint der Scarabäus zu sein, der ein mit Mistkäse beschwertes Körbchen „stiehlt“, das 850 mal so schwer war wie er selbst. Um die

gleiche Leistung zu vollbringen, müßte ein Elefant eine Last von 2500 Tonnen tragen können. Das Fünfhundertfache ihrer eigenen Körperlänge sprangen Mitglieder der Insektenfamilie Smittburia. Was sind dagegen die Weltrekorde der besten menschlichen Sportler, mühten doch diese einen 400-Meter-Sprung aus gebührender Stellung vollbringen, um sich mit den winzigen Geschöpfen messen zu können!

Blattschneiderameisen beeinträchtigen das Klima

Viele Naturkatastrophen wurden durch unscheinbare Insekten hervorgerufen. So hat das Auftreten von Wanderheuschrecken in Riesenschwärmen meist Hungernöte im Gefolge, die wiederum Pest- und Cholera-Epidemien verschulden. Im Jahre 1866 sind allein in Algerien auf diese Weise 400 000 Menschen ums Leben gekommen. Ähnliche Vorkommnisse zeitigen Masseninfälle des Baumvolkhauses und des Kiefernknäuelers. In Brasilien aber wird neuerdings sogar das Klima durch die berühmte Blattschneiderameise ungünstig beeinflusst. Die Schädlinge haben dort in den letzten Jahren viele tausend Quadratkilometer Wald vernichtet, indem sie die Bäume ihrer Blätter beraubten. Der Boden wurde hierdurch zur Steppe, wobei der Grundwasserspiegel und mit ihm die Niederschlagsmenge sanken.

Schließlich darf auch das Treiben der Moten, die sich im Laufe der Jahrtausende von „Zanitzspinnern“ der Natur, die die Pelze gefallener Tiere zu befestigen hatten, zu gefährlichen Kleiderwühlern entwickelt haben, nicht zu leicht genommen werden. Deutschland allein hat durch diese wenig sympathischen Hausgenossen einen jährlichen Schaden von 100 Millionen Reichsmark an verdorbenen und vernichteten Wolstoffen, der bei größerer Achtsamkeit erheblich vermindert werden könnte.

Deutschlandreise der Wiener Sängerknaben

Die Wiener Sängerknaben werden im Herbst eine Konzertreise durch das Reich unternehmen und in vierzig bis fünfzig Konzerten in repräsentativen Konzertsälen und bei verschiedenen Organisationen singen. Am 11. Oktober werden sie in der Berliner Philharmonie ihr traditionelles Konzert geben und die förmliche Oper von „Der betrogene Rasi“ aufführen.

900mal „Rach um Iolanthe“

Das Berliner Lessing-Theater kann am 11. September auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Es wurde 1888 nach den Plänen der Architekten von der Hude und Hennede erbaut. Der Bau, für den keine öffentlichen Mittel in Anspruch genommen zu werden brauchten, dauerte nicht mal ein ganzes Jahr. Das Haus am Friedrichs-Platz sollte für die damalige Zeit eine kleine Sensation dar. In zeitgenössischen Berichten wird nicht nur die prachtvolle Ausstattung gelobt, sondern man rühmt auch die musterhafte „Barock-Einteilung“ und vor allem das elektrische Bogenlicht, das für die Zeit von 1888 immerhin noch eine Ueberraschung war. Seine stärksten Erfolge hatte das Lessing-Theater einst unter Otto Brahm mit den Uraufführungen von Ibsen und Gerhart Hauptmann, vor allem mit dem „Hinterland“ und mit „Der Gont“. Alle Rekorde jedoch schlug in unseren Tagen Hinrichs „Rach um Iolanthe“, das mit unvermindertem Erfolg 900 mal gegeben worden ist. Das nächste Stück von Hinrichs, „Wenn der Kahn kracht“, erlebte an dieser Stelle immerhin 300 Aufführungen. Zuletzt kam mit Bunjes „Clappenhase“ abermals plattdeutscher Humor zu langanhaltendem Erfolg.

Buchhändler nach Dortmund berufen. Zum musikalischen Oberleiter des Stadttheaters Dortmund wurde Dr. Wilhelm Buchhändler, der frühere Kapellmeister des Reichssenders Köln, berufen. Buchhändler bekleidete zuletzt das Amt eines musikalischen Leiters des Reichssenders Stuttgart.

Harald Paulsen als Filmregisseur. In diesen Tagen beginnt die Terra mit den Aufnahmen zu dem Film „Stimme aus dem Meer“, in dessen Mittelpunkt der Rundfunk steht. In diesem Film wird Harald Paulsen Regie führen. Das Drehbuch schrieb Edgar Kahn. Für die Hauptrollen wurden Anneliese Wöhl, Romy Rahl, Kurt Baldmann und Ernst Waldow verpflichtet.

J. A. Davids Symphonie in a-moll. Die Symphonie in a-moll von Johann Nepomuk David (Werk 18) ist nach der Uraufführung in Münster i. W. im Januar d. J. unter Hans Rosbaud und der zweiten Aufführung auf dem Dritten Internationalen Musikfest in Baden-Baden nunmehr in einem Sonderkonzert im Leipziger Gewandhaus von Prof. Hermann Abendroth mit ganz außerordentlichem Erfolg, der sich zu einem wahren Triumph für den Komponisten auswuchs, zu Gehör gebracht worden.

Die feierliche Eröffnung in der Krolloper — Reichsminister Darré eröffnet die Tagung

allgemeine Tendenz zur Hebung des Lebensstandards der ländlichen Bevölkerung.

Diese internationale Zusammenkunft ist der sprechendste Beweis für die Wichtigkeit, welche alle Länder den Problemen des Gartenbaues und der Bodenbelastung einer internationalen Zusammenarbeit beileihen. Die Wissenschaftler und Fachleute der verschiedenen Länder haben hier Gelegenheit, ihre Arbeiten, Beobachtungen, Methoden

Mit der Ausweitung der Produktion an gartenbaulichen Erzeugnissen erschöpft sich aber keineswegs die Bedeutung der Aufzuchtswirtschaft im Gartenbau. Denn die Steigerung der Produktion hat eine ganze Reihe anderer Auswirkungen zur Folge gehabt und tragen der verschiedensten Art in Angriff nehmen und zum Teil ihrer Verantwortuna entgegenzuführen lassen. Wie wichtig ihr kann Beispiel heute die Trans-

Nach einem Hinweis auf die Reichsgartenschau in Essen und die Sonderchau „500 Jahre deutscher Garten“ in Berlin schloß der Minister mit dem Wunsch, daß die Verrichtungen und Ergebnisse dieses Kongresses die Gartenbauer mit neuen Anregungen für ihre Arbeit in den kommenden Jahren erfüllen möchten. Mit dem „Guldigungsmarsch“ von Richard Wagner schloß die feierliche Eröffnung.

in München: Berlin: 11 62 01.
 Vertin 27 2, Unter den Linden 42, Bernau 11 62 01.
 Verano 11 62 01, d. Eisenstein: Carl Heber-Bernau.
 2. M. VII. 38: über 92 000. — Weisskall: Nr. 8.
 Berlin u. Prud. 11 62 01: Bernau-Bernau.

Einem Teil der heutigen Auflage
 liegt ein Prospekt der Firma Walter
 Müller am Mitterhäuser Bahnhof bei über:
 „Was, was die Hausfrau beim Einkufen
 braucht“

ndrichs - Auffermann A.-G.
uppertal-Oberbarmen.

Präsident Lantto

Alleinmädchen
mit nur guten Empfehl. Frau Emma
Gamm, W. Barmen, (Gemeinde)

g. E 7525 Gf.
verl. Mädchen
H. Gieseler
Wab. Gieseler
H. Gieseler

**Jungfer
Ingenieur**

Fremdsprachen
Nationallehrkräfte 1933
Berlitz-Schule

Mus der Stadt Wuppertal

Nr. 190 -- 1938

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 12. August

Einer, der 30 Millionen Nachkommen hat

Überall, wo er sich in seiner hellgelben Uniform mit schwarzem Kragen zeigte, gab es einen Aufbruch zum Leben. Schwarz leuchtete die römische V von seinem Hals, das außer dem von elf schwarzen Flecken geziert ist. Seine Frauen hat er sich gleich mitgebracht, damit sie ihm auch im "Wirtshaus" Kinder, Enkel und Urenkel schenken können. Mit kleinsten Kindern er sich in dieser Hinsicht nicht auf. Er zählt seine Nachkommen nicht nach Köpfen, sondern nach Millionen. Wenn die Witterung günstig ist, kann ein Weibchen es im Sommer auf über 30 Millionen bringen. So viel Kinder brauchen natürlich viel Nahrung. Dafür suchen sie sich die Kartoffelfelder aus, von denen sie 10 Morgen glatt abtreiben können, bevor sie fett und ausgewachsen sind.

Die Menschen aber sind fast machtlos gegen diesen Vortrieb, den Kartoffelfelder, wenn er einmal Fuß gefasst hat. (Er ist etwas größer als der Marienkäfer.) Wind und Wasser sind ihm untertan, er läßt sich von ihnen tragen, wohin es ihm gefällt. Grenzen gibt es für ihn nicht, und Schonung wird niemals und nirgends gegeben. Darum heißt es aufpassen. In den geistlich festgelegten Feldern und Schutzgebieten Deutschlands müssen die Kartoffelfelder besprüht, beobachtet und untersucht werden, damit sich kein Käfer einschleichen kann. Findet man ihn bei einer Pflanze, so wird diese für ihre Gastfreundschaft unnachlässig ausgerissen. Der Boden um sie herum wird durchwühlt und durchsiebt, um Larven, Puppen oder Käfer nicht entkommen zu lassen. Außerdem wird der ganze Acker einer Schutzbehandlung unterzogen.

Wie bei jedem drohenden Ueberfall, muß das ganze Volk zusammenstehen, um die Gefahr abzuwehren. Jeder Bauer, der einen Kartoffelfeld bei seinem Acker findet, muß den Rind der Polizei anzeigen, damit der bereitstehende Abwehrdienst sofort eingreifen kann.

Sommernachtsfest im Zoo

Am morgigen Samstag (13. August) veranstaltet die "Gemeinschaft Kraft durch Freude" das schon zur Tradition gewordene Sommernachtsfest. Auch in diesem Jahre werden die Besucher, die aus ganz Wuppertal zum Zoo strömen werden, voll und ganz auf ihre Kosten kommen. Weiße Wittenbächer, allen wohl bekannt, wird einen Extrazug aussergewöhnlicher Kinder zu Gebote bringen, und ganz besonders wird sich mit seinem weichen lilaen Farn in die Herzen der Wuppertaler bündeln. Die Kapelle der Schutzpolizei wird seine Langeweile aufkommen lassen, und wenn dann zum Schluss das Tanzbein geschwungen werden kann, dann geht ein Abend zur Reize, dessen Parole lautet: "Freut euch des Lebens!"

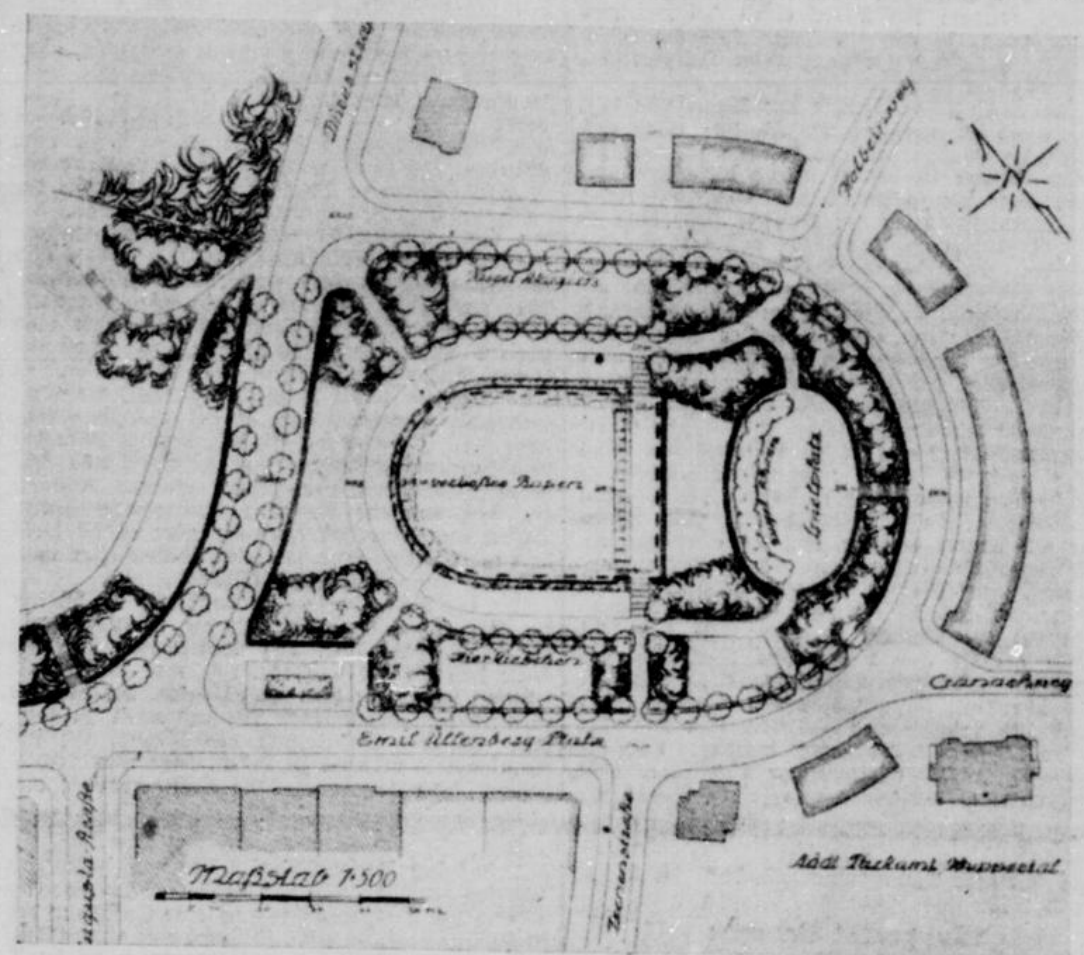
Emil-Uellenberg-Platz als Grünanlage

Das Gesicht einer Stadt wird heute mehr denn je durch ihre Grünanlagen mitbestimmt, die zur Verschönerung des Stadtbildes wesentlich beitragen. Im gleichen Maße sind sie aber auch Erholungs- und Ruheplätze für die Bevölkerung. Die Stadtverwaltung richtet deshalb ihr besonderes Augenmerk auf die Schaffung solcher Grünflächen.

So soll jetzt auf dem Emil-Uellenberg-Platz im Stadtteil Elberfeld, zwischen Augusta- und Türrstraße, eine große Grünanlage entstehen,

die zu den schönsten unserer Stadt zählen wird. Die Aufteilung und Gliederung der Anlage ist heute schon zu erkennen. Im oberen, östlichen Teil wird ein großer Kinderspielplatz angelegt, während die vordere, tiefer liegende Geländefläche als Schmuck- und Ruhegarten gedacht ist.

Die angrenzenden Straßen werden an der inneren Bürgerseite fast um das ganze Hund herum mit Kugelakazien bepflanzt, kleine



... Bleib' du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad

Soldatistische Trauerparade in Wuppertal

Wuppertals Wehrmacht trug einen Kameraden zu Grabe, den jah dem Leben entziffenen Korvettenkapitän Pungas.

Im Zeichen soldatistischer Kameradschaft fand die erhabene Trauerfeier in der stimmungsvollen Unterbarmer Friedhofskapelle. In der ansehnlichen Trauerversammlung herrschte das Feldgrau und das Marineblau der Uniformen vor. In großer Zahl nahmen Offiziere der Wehrmacht und Marine an der Feier teil. In Vertretung des Kommandeurs der 1. leichten Division war Major Schoene erschienen, der einen Kranz am Sarge des entschlafenen Kameraden niederlegte. Außerdem bemerkte man den mit dem Bour le Mrite geschmückten Kommandeur des Wehrbezirks Siegburg, Major Teichmann, dem Korvettenkapitän Punga zuletzt angehört hatte, und als Vertreter des Kommandeurs des Wehrbezirks Wuppertal Major Schrader. Auch die Wehrkreisinspektionen Düsseldorf und Köln hatten Vertreter entsandt. In die Farbenpracht der Blumen und Kränze eingebettet stand der von der Reichsriegsflagge überdeckte Sarg, auf dem Paradehut und Degen des Verbliebenen lagen. Davor, auf einem Kissen, seine Orden und Ehrenzeichen. Zu Seiten des Sarges hielten, wie aus Erz gegossen, zwei Offiziere des Artillerie-Regiments Nr. 76 Wuppertal mit gezogenem Degen die Ehrenwache.

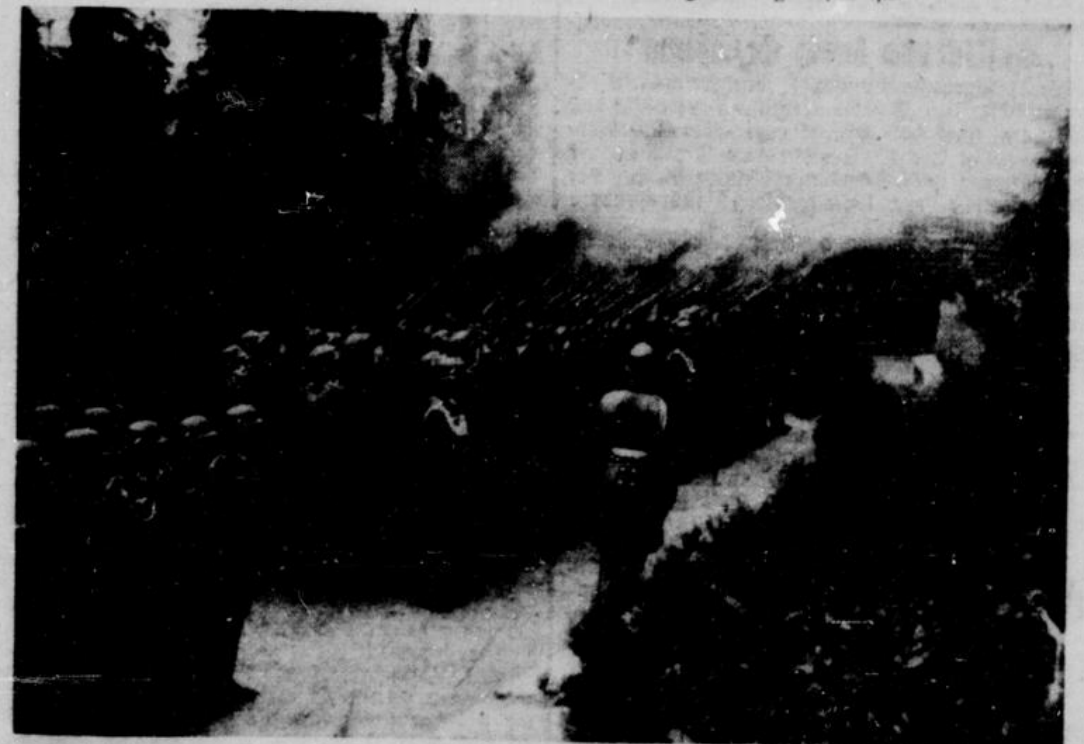
Sanfte Orgelklänge lösten sich aus der Stille der Trauer und im gemeinsamen Choralgesang hob man die Herzen zu Gott.

Dem Geist der Kameradschaft entsprangen auch die gedankenvollen Gedächtnisworte, die Pastor Klammer dem heimgegangenen Offizier widmete, den der Tod eben in dem Augenblick abrief, da sich ihm die Aufgaben seines Berufes erneut öffneten. Doch im Lobe erblickte der Christ nicht das letzte aller Dinge, sondern durch den Glauben habe er ihn sieghaft überwunden, schreite er doch durch sein Tor zur ewigen Verklärung. Nicht Abschied hieß es darum, sondern „Auf Wiedersehen!“

Sechs Unteroffiziere trugen sodann den Sarg

unter verhaltenen Orgelklängen aus der Kapelle. Unter dem Kommando des Majors Wenthof hatte die vom Artillerie-Regiment 76 gestellte Trauerparade Aufstellung genommen. Unter Vorantritt des von Stabskapitänmeister Warwas geführten und Trauerweissen spielenden Musikzuges und der Standarte geleitete sie den langen Trauertodt zum Grabe. Die Truppe

präsentierte und unter der alten ergreifenden Soldatenweise vom guten Kameraden senkte sich der Sarg langsam in die Erde. Nach dem Einsegnungswort des Geistlichen wieder schärfe Kommandos. Dreifach durchschritt der Knall der Ehrensalve die Luft, und wie jenes Donnerrollen gaben ihn die Berge zurück. Pulverdampf zog durch die Baumwipfel der in üppigem Sommergrün prangenden Natur, die nun das Sterbliche des Entschlafenen aufnahm. Mit ehrenden Worten legte man die prächtigen Kränze auf sein Grab, aus den Händen der Angehörigen und Freunde flossen die ersten Erbschollen auf den Sarg und im Gleichschritt verlief die Ehrenformation der 76er die letzte Ruhestätte eines Offiziers, der im Krieg und Frieden seinen Mann gestanden hat und allen ein lieber, guter Kamerad und treuer Freund gewesen ist.



Die Ehrensalue am Grabe

Photo: Sorani

An die Wuppertaler Bevölkerung!

Die Kämpfe der Polizei-Kampfmittelherstellung in Wuppertal sind vorüber. Der Chef der Ordnungspolizei, General Dallwitz, hat wiederholt in der Öffentlichkeit seine Anerkennung über die feindliche Teilnahme der gesamten Bevölkerung und das herzliche Verhältnis zwischen der Polizei und den Volksgenossen ausgesprochen. Ich bin stolz darauf, daß Wuppertal Gelegenheit hatte, in wahrhaft lebendiger Form vielen Gästen zu zeigen, wie eng Bevölkerung und Polizei verbunden sind.

Heil Hitler!

Habenicht, Polizeipräsident.

Bege und Treppen führen von ihnen zu der etwas tiefer liegenden Anlage hinunter. Feden und Blumenstränder vervollständigen den Abdruck zur Straßenseite hin.

Der Kinderspielplatz wird rund 1000 Quadratmeter groß und geräumig angelegt, so daß der jüngste Wuppertaler Nachwuchs sich nach Herzenslust darauf tummeln kann. Er wird, zur Freude der Kinder, mit Sprungbuden und Balancierbalken versehen; große Sandspielbuden für die Kleinsten dürfen natürlich nicht fehlen. An der äußeren, östlichen Seite wird der Spielplatz mit blühenden Sträuchern eingefaßt, an der Innenseite wird unter schattenspendenden Kugelbäumen eine Anzahl von Bänken aufgestellt, von denen aus die Mütter dem Spiel ihrer Kinder zuschauen können.

Der eigentliche Schmuck und Ruhegarten im vorderen, wieder etwas tiefer gelegenen Teil wird durch einen Rundweg erschlossen, von dem aus man einen Blick über die ganze Anlage hat. Deshalb werden auch hier zahlreiche Bänke aufgestellt. Eine Reihe von Zierbäumen auf jeder Seite des Rundweges gibt der inneren Grünanlage den räumlichen Abschluß.

Inmitten der Anlage war zunächst ein großes Wasserbecken vorgesehen. Vom Einbau eines solchen Beckens muß leider abgesehen werden, weil der natürliche Wasserlauf, der für den Zufluß sorgen sollte, heute nicht mehr ausreichend Wasser führt und die Herstellungskosten überdies zu hoch geworden wären. An Stelle des Wasserbeckens ist nunmehr eine rund 1400 Quadratmeter große Rasenfläche vorgesehen, die ebenfalls von einem Rundweg umgeben wird. Kleine Treppen ermöglichen auch hier den Zugang zu diesem tiefsten Teil der Grünanlage. Die Böschung zwischen dem inneren und äußeren Rundweg wird durch eine niedrige Bruchsteinmauer abgeschlossen. Ticht über der Mauer soll sich um die ganze Böschung herum ein buntes Klettergitterband linieren, so daß die grüne Rasenfläche durch die Mauer und das bunte Blumenband wirkungsvoll eingerahmt wird.

Nach Fertigstellung der Grünanlage wird man den Platz in seinem früheren Zustand nicht mehr wiedererkennen und nicht glauben wollen, daß hier einmal Müll und Schutt abgeladen wurde, worüber besonders die Anwohner erfreut sein werden. Unsere Stadt wird dann um ein Schmuckstück bereichert sein.

Wuppertal Wuppertal Wuppertal

25 Jahre Theodor Körner-Denkmal in Barmen

Als Deutschland im Jahr 1913 das 100 Jahre vorher, am 26. August 1813, im Gefechte von Gadebusch gefallenen Dichters und Freiheitskämpfers Theodor Körner gedachte, entstanden in verschiedenen Städten Gedenksteine und Erinnerungsmale. In Barmen stiftete die Dramatische Vereinigung Theodor Körner ein solches Mal, das am 24. August 1913 geweiht und durch den Beigeordneten Curismann in städtische Obhut genommen wurde. Das Denkmal, das aus einer vierkantigen, von einem Krieger getragenen, mit einem Reliefbild Körners in Bronze geschmückten Sandsteinsäule besteht, hat in der sogenannten Alleenallee der Anlagen, nicht weit von der Barmen Stadthalle, seinen Platz. Eine kleine Ausbesserung des schon ein wenig in Verfall geratenen Males (die verwitterte Plastik, die zum Teil kaum noch lesbaren Aufschriften) wäre im Hinblick auf Körners 125. Todestag und gleichzeitig auf das 25-jährige Bestehen des Denkmals selbst recht wohl am Platze.

Die Dittelsberger Brücke wieder frei

Die für den Fußgängerverkehr der Elberfelder Südstadt wichtige Eisenbahnbrücke von der Bahnhofstraße (am Böfel) zur Dittelsberg, die seit Anfang Juli wegen Reparaturarbeiten gesperrt ist, wird am Samstag dieser Woche nachmittags wieder für den Fußgängerverkehr freigegeben. Die Brücke wurde entrostet, neu gestrichen und teilweise durch neue Bohlen ergänzt. Die Einrichtung des Brückenbogens ist seit gestern begonnen worden und wird im Laufe des Samstagvormittags abgeschlossen. Damit ist eine viel benutzte Verbindung zwischen der Innenstadt und den südlichen Vierteln wieder für den Verkehr hergestellt worden.

Auch zur REISE

BOENICKE RAUCHEN HEISST WIRKLICH GENIESSEN!

Eine lehrreiche Stichprobe für die bekannte Boenicke-Qualität ist mein Sumatra-Sortiment „Kampfspiel“: überraschend gehaltvoll als Zigarillo (dickes Format) zu 6 Pf. — als Zigarre zu 10, 15 und 20 Pf. von milder Feinheit und zu 30 und 40 Pf. etwas Aussergewöhnliches! Versuchen Sie auch je nach Geschmack eine andere meiner vielen Sorten: für Alltag, besondere Gelegenheiten oder zum Mitnehmen auf die Reise finden Sie immer Zusagendes.

NEUE ILLUSTR. PREISLISTE KOSTENFREI.



„KAMPFSPIEL“ SUMATRA-SPEZIALMARKE Feinaromatisch, mild, sehr preiswert, sehr zu empfehlen.

6 · 10 · 15 · 20 · 30 · 40 Pf. Kisten zu 100 St. 50 Stück 25 Stück

OTTO BOENICKE

Alte Freiheit 2 • W. ELBERFELD • Ecke Turmhof

Ehrung zum Ehesjubiläum

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat den Edelknecht Robert und Adolphine Simon in Barmen aus Anlaß ihrer 65-jährigen Ehe-Jubiläumfeier am 14. Juni nachträglich ein Glückwunschschreiben sowie ein Ehrengelicht überreichen lassen.

„Musik aus Nord und Süd“

Das gestrige Sommerabendkonzert im Garten der Elberfelder Stadthalle, dessen Besuch trotz der etwas unsicheren und kühlen Bitterung noch recht gut war, brachte unter dem Thema „Musik aus Nord und Süd“ eine fesselnde Gegenüberstellung von Werken, die in äußerster Form und innerem Wesen deutlich die geistige Verschiedenheit jener beiden Landschaften bezeugen. War in dem zweiten, der italienischen und spanischen Musik gewidmeten Teil des Abends die schwelgerische Klangfülle, die leidenschaftliche Glut und sinnenspendende Melodienfülle der südlichen Welt zu verspüren, so zeigte der erste Teil das klare, frische und saubere, bei aller Zartheit der Harmonik doch stets herbe, bisweilen im harmonischen geraden harte und strenge Gesicht der nordischen Musik. Da hörte man den reissenden Einzugsmarsch der Hosiars von Johann Halvorsen (geb. 1861), die von starkem Leben durchdrungene dritte norwegische Rhapsodie von Johann Svendsen (1840 bis 1911), den man mit Recht zu den wertvollsten norwegischen Tonsetzern spätromantischer Prägung zählt, das in der Schärfe seiner Stimmung mitreißende „Frühlingsrauschen“ von Christian Sinding (geb. 1856) sowie einige Stücke von Edvard Grieg, dem bei den Musikfreunden wohl bekanntesten norwegischen Meister. Alle Darbietungen erfreuten durch die kluglich sorgfältig abgewogene und künstlerisch fein gestaltete Wiedergabe, die erneut das tüchtige musikalische Können unseres Stadtsinfonorchesters und seines Dirigenten, Dr. Hans Georg Schmidt, eindrucksvoll bewies. Die Zuhörer haben ihrem Dank durch lebhaften Beifall Ausdruck.

Ernst-Gottfried Risch.

Vor dem Arbeitsrichter

Der Schein sprach gegen ihn

Die fristlose Kündigung ist für jeden Arbeitnehmer ein derart harter Schlag, daß kaum einer der davon Betroffenen diese Maßregelung stillschweigend hinnimmt, geht es dabei doch nicht bloß um Arbeit und Brot, sondern auch um die Ehre. Das letzte Wort haben dann die Arbeitsgerichte zu sprechen.

In der letzten Sitzung des Arbeitsgerichts Wuppertal kamen bemerkenswerte Fälle fristloser Kündigung zur Sprache. In einem dieser Fälle ging es um die Frage, ob ein Gefolgschaftsmittel noch vertrauenswürdig sei, wenn es Fehlbeträge in den ihm anvertrauten kleinen Kassen der Betriebsgemeinschaft nicht aufgeführt habe und nicht auflären könne.

Der Kläger war fristlos entlassen worden, weil er der Aufforderung des Betriebsführers zur Abrechnung nicht nachgekommen war und später für die von einem Prüfer festgestellten Fehlbeträge keine ausreichende Erklärung gegeben hatte. Vor dem Arbeitsgericht brachte der Kläger vor, daß er kein Geld veruntreut oder veruntreut habe; für die unerklärlichen Fehlbeträge könne er nicht verantwortlich gemacht werden, weil auch andere den Schatz mit den Geldern hätten öffnen können, da mehrere Schlüssel vorhanden gewesen seien. — Die Weisungsaufnahme verließ jedoch nicht im Sinne des Klägers, und so mußte auch das Arbeitsgericht zu dem Schluss kommen, daß der Kläger der Aufforderung zur Abrechnung nicht nachgekommen war, weil er kein gutes Gewissen gehabt hatte. Mit der Begründung, es sei einem Betriebsführer nicht zu verzeihen, wenn er ein Gefolgschaftsmittel fristlos entlasse, das sich als vertrauenswürdig erweisen habe, wurde der Kläger mit allen Ansprüchen abgewiesen.

Kleine Nachrichten.

Wuppertal-Elberfeld

a. — Festgenommen wurden ein 41-jähriger Mann vom Grinneralderberg wegen dringenden Verdachts der Blutschande und ein 38-jähriger Mann aus der Wülfinghauser Straße wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern.

c. — Aus einer unverschlüsselten Wohnung in der Laurentiusstraße fuhr ein unbekannter Täter eine goldene Damen-Memorialuhr älteren Stils

Wieviel es kostete, wenn man...

Straßenverkehrsbestimmungen vor 100 Jahren

Verkehrsbestimmungen muß jeder kennen, wer sie beachten und sich vor Schaden bewahren will. Das ist in unserer Zeit so, in der das Auto die Straße beherrscht, und wird ebenso sein, wenn jeder einmal sein eigenes Flugzeug lenkt. Auch in der alten Zeit, die noch im Zeichen der Pferdewagen und des des bittre Lastwagens stand, war es nicht anders. Da ist denn für uns Vergleiche eine zufällig aufgefundene Zusammenstellung der Bestimmungen nicht ohne Interesse, die die Düsseldorf königliche Regierung am 11. Februar 1836 für die kurz vorher (1833/35) auf Kosten der Bürgermeistereien Elberfeld und Hardenberg erbaute, annähernd anderthalb Meilen (genau 3033 Ruten) lange Chaussee von Elberfeld nach Reiviges herausgab. Diese somit vor 100 Jahren gültigen und 1840 nur unwesentlich abgeänderten Bestimmungen, die zugleich Strafbestimmungen waren, besagen in der Hauptsache:

1. Wer sich der Entrichtung der Chausseegabgaben entzieht, erlegt außer den verkürzten Gefällen deren halben Betrag, mindestens aber 1 Taler Strafe.
2. Wer Pferde usw., die zum Anspannen eines der Abgabe unterworfenen Fuhrwerks gehören, vor einer Hebestelle davon trennt und als ledige Pferde angibt, begeht eine Delinquenz.
3. Wer eine Hebestelle in der Richtung, in der Chausseegeld zu erlegen ist, mit Fuhrwerk oder Tieren paßiert, muß andauern, auch wenn er von der Abgabe frei ist; ausgenommen sind preussische Postkutschen.
4. Wer eigenmächtig einen Schlagbaum öffnet, zahlt 3 Taler Strafe.
5. Sich begegnende Fuhrwerke müssen sich nach

Vor der Großen Strafkammer

Prozeß um eine Blinddarmbehandlung

Heilkundiger wegen fahrlässiger Tötung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt

„Hier handelte es sich nicht um die Streitfrage „Naturheilkunde oder Schulmedizin“, sondern darum, ob eine Kranke mit der gebotenen Sorgfalt untersucht worden ist.“ Mit diesen Worten umriss der Vorsitzende der 3. ordentlichen Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts die Kernfrage eines Prozesses gegen einen 49-jährigen Heilkundigen aus Barmen, der angeklagt war, eine an Blinddarm-entzündung erkrankte Patientin nicht mit der nötigen Sorgfalt untersucht, die Krankheit deshalb nicht rechtzeitig erkannt und dadurch den Tod des Mädchens verursacht zu haben.

Bei der Vernehmung des noch unbestraften und in gutem Rufe stehenden Angeklagten wurde zunächst festgestellt, daß er sich im Jahre 1930 nach dreijähriger Ausbildung bei einem schon lange praktizierenden Heilkundigen selbständig gemacht, seitdem den Beruf eines Heilpraktikers ständig ausübt und im Jahre 1935 die gesetzlich vorgeschriebene Prüfung beim Heilpraktikerbund abgelegt hatte.

Zur Sache selbst brachte der Angeklagte vor, daß er am 13. Februar d. J. von einer entfernten Verwandten gebeten worden sei, ihre 17-jährige Tochter zu behandeln, da diese seit zwei Tagen über Leibschmerzen und Erbrechen klagte. Bei der Untersuchung am gleichen Tage habe er durch Augeninspektion festgestellt, daß eine Entzündung des Blinddarmes vorliege; die Erkrankte sei am Leib nicht druckempfindlich gewesen, sondern habe nur v. n. geringen Schmerzen in der Nabelgegend gesprochen. Die Temperatur der Kranken habe er nicht gemessen, wohl aber den Pulsschlag geprüft und ihn ziemlich normal gefunden. Für den Verdacht einer Blinddarm-entzündung hätten sich keine Anhaltspunkte ergeben; immerhin habe er der Kranken und ihren Eltern geraten, zur Krankenhausbehandlung überzugehen, wenn sich der Zustand der Kranken verschlechterte. Da die Kranke seit zwei Tagen ohne Stuhlgang gewesen sei, habe er ihr ein Darmleitmittel verschrieben und im übrigen angeordnet, ihr schwarzen Tee und Wassergrübe zu verabreichen. Am Tage darauf sei er zum zweiten Male bei der Kranken gewesen; sie habe sich wohler gefühlt und von einem Nachlassen der Schmerzen gesprochen. Eine nochmalige Diagnose habe denselben Krankheitsbefund ergeben. Am Abend des folgenden Tages sei ihm von der Mutter der Kranken berichtet worden, daß die Schmerzen wieder zugenommen hätten; er habe Eritumirpills empfohlen und seinen Besuch für

stems mit dem Monogramm „M. A.“ im Werte von 50 RM.

Wuppertal-Barmen

b. — Goldene Hochzeit. Die Eheleute Hugo Grobel und Frau Auguste geb. Eber, Barmen, Carnapenstraße 57a, feiern am 15. August ihre Goldene Hochzeit.

b. — Verstorben. Herr August Neudeck, im Hölzen 17, kann am heutigen 12. August seinen 84. Geburtstag begehen.

b. — Schmerzes Verlebensklid. Gestern gegen 12.35 Uhr fuhr in der Heddinghauser Straße ein Straßenbahnwagen einen sechs-jährigen Jungen an Kopf und Wank ins Boden. Der Junge wurde am Kopf und am rechten Arm schwer verletzt. Es besteht Lebensgefahr.

b. — Vom Leitungsmaße gestürzt. Ein Arbeiter des städtischen Elwerkes stürzte heute vormittag in Ronsdorf von einem Leitungsmaße ab. Er trug schwere Kopf- und Rückenverletzungen davon, die seine Ueberführung nach dem Krankenhaus erforderlich machten.

Ronsdorf

„Aufklärung durch Erziehung“

Die Ortsgruppe Ronsdorf der Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung veranstaltete gestern im Rheinhof-Festsaal eine öffentliche Versammlung, in der Kreisbeauftragter Dr. Iseler einen Vortrag über Schadenverhütung hielt. Der Redner umriß alle Unfallgebiete, insbesondere

rechts ausweichen; von 2 sich einholenden Fuhrwerken muß das vordere nach links so weit ausweichen, daß das nachfolgende rechts mit halber Spur vorbeifahren kann.

7. Jedermann muß Vorfahrt, auf den Stoß ins Horn, bei Strafe von 5 bis 50 Talern ausweichen.

8. Holz, Flügel, Gegen u. dgl. dürfen auf Chausseen nicht geschleppt werden.

9. Wer, um zu hemmen, Räder am Umdrehen völlig hindern will, darf nur Hemmschuhe mit ebener Unterlage benutzen.

10. Vieh auf Chausseen und in Chausseegräben zu füttern oder anzubinden, imgleichen auf Banquets oder in Gruben zu reiten, zu fahren, Vieh zu treiben, laufen oder weiden zu lassen, ist verboten.

11. Die Fahrbahn darf nicht durch Anhalten oder sonstwie gesperrt werden; auch dürfen weder auf der Fahrbahn noch auf Banquets und in Gräben Gegenstände liegen bleiben. Das gleiche gilt von Brücken, auf denen nicht schnell gefahren werden darf. Auch darf kein Fuhrwerk sich weiter als 3 Schritte von seinem Fuhrwerk entfernen, ohne die Pferde abzustiegen oder festzubinden.

13. Wer Chausseen und dazu gehörenden Gebäuden, Vorrichtungen als Weizenzeiger, Tafeln, Schlagbäumen, Pressplätzen usw. Schaden zufügt, muß außer Schadenersatz 1 bis 10 Taler Strafe zahlen.

14. Beschädigungen der Chausseebäume werden, wenn die allgemeinen Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, mit 5 Talern für jeden durch Verschulden beschädigten Baum bestraft.

16. Widerrechtlichkeiten gegen Beamte, wozu auch die Wächter der Chausseegasse zu zählen sind, werden nach den allgemeinen Gesetzen bestraft. Unrechtere und unannehme Uebeltäter sollen zur Haft gebracht werden.

den nächsten Morgen in Aussicht gestellt. Bei diesem neuen Besuch sei der Zustand der Kranken bedauerlicherweise; nachdem er durch Augeninspektion und örtliche Untersuchung auch Blinddarm-entzündung festgestellt habe, habe er die Zuziehung eines Arztes gefordert und noch einmal von der Notwendigkeit einer Einweisung ins Krankenhaus gesprochen. Wie er bei einem dritten Besuch am Abend desselben Tages erfahren habe, sei der Hausarzt auch abgeholt worden; jener sei entsetzt wegen des Zustandes der Kranken gewesen und habe die Ueberführung ins Krankenhaus angeordnet. Gleichwohl hätten sich die Kranke und die Eltern nicht dazu entschließen können, dem von ihm unterfertigten Rat des Arztes zu folgen. Bei einem weiteren Besuch am folgenden Tage habe er noch einmal dringend dazu geraten, die Tochter doch ins Krankenhaus zu bringen; er sei erschüttert gewesen, die Kranke immer noch zu Hause zu sehen. Zwei Tage später habe er die Familie noch einmal aufgesucht, ohne nach der Kranken, deren Behandlung der Arzt übernommen habe, zu sehen. Es sei ihm gesagt worden, daß es sehr schlecht um das Mädchen stünde. Am folgenden Morgen sei es denn auch gestorben. Jemandem Schuld an dem Tode des Mädchens könne er sich nicht beimessen; er sei der Meinung, daß die Blinddarm-entzündung aus der von ihm beobachteten Darm-entzündung entstanden und dann überraschend schnell — was öfters vorkomme — zu einer eitrigen Bauchfellentzündung ausgeartet sei. Hätten die Anzeichen einer Blinddarm-entzündung schon bei der ersten oder zweiten Untersuchung vorgelegen, so hätte er seinen Augenblick gezeugt, eine Operation zu empfehlen. Er könne durch das Zeugnis mehrerer Patienten beweisen, daß er bei Blinddarm-entzündung stets so verfahren sei. Als dem Angeklagten Widerprüche zwischen seiner heutigen und früheren Darstellung vorgehalten wurden, erklärte er, daß er keine Angaben immer nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe; es sei wohl verständlich, daß man sich nicht immer aller Einzelheiten richtig entsinnen könne.

In der Weisungsaufnahme bestätigte die Mutter der Verstorbenen die sich auf die Krankenbesuche beziehenden Angaben des Angeklagten. Ferner hörte das Gericht von ihr, daß ihre Tochter gewöhnlich habe, von dem Angeklagten, der von ihr „Onkel“ genannt worden sei, behandelt zu werden. In der Anordnung des Arztes, sich ins Krankenhaus zu lassen, habe ihre Tochter gesagt: „Gott helfe auch ohne Krankenhaus“; die

aber das des Verkehrs, das leider noch immer im Nachteil begriffen sei. Da durch eine ständige Erhöhung der Verkehrsdichte auch eine Erhöhung der Unfälle zu befürchten sei, so könne nur durch Stärkung des Verantwortungsbewusstseins sowie eifrigste Disziplin der größte Schaden verhindert werden. 80 Prozent aller Unfälle seien vermeidbar. Es ginge nur darum, die Gefahrenbewußtheit zu befestigen, mit der leider noch der größte Teil aller Volksgenossen behaftet sei. Hier für Aufklärung zu sorgen, das sei das wichtigste Gebiet der Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung. Geschehen könne dies nur durch Erziehung. Anschließend sah die Versammlung den Ufa-Aufführungsfilm „Töbelschorns Heimkehr“, der das Gebiet der fabrikmäßigen Brandstiftung zeigt. Ortsleiterer Janderson, der eingangs die Versammlung begrüßt hatte, dankte in einem Schlusswort dem Redner für seine interessanten Ausführungen.

Straßenbahn entgleist

Gestern nachmittags 14.30 Uhr sprang ein Wagen der Bergischen Kleinbahnen kurz vor der Haltestelle Lichtscheid aus den Schienen. Der Verkehr beider Linien konnte durch Umleitung aufrechterhalten werden. Allerdings erlitt der fahrbahnmäßige Verkehr eine halbstündige Verspätung.

Vohwinkel

Geschäftsjubiläum

Auf ein 25-jähriges Bestehen kann morgen die Schreinerei Peter Büß, Kaiserstraße 135, zurückblicken.

ser Ansicht der Kranken hätten sie und ihr Mann sich gefügt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie ihre Tochter zur Krankenhausbehandlung überredet hätten würde, wenn der Angeklagte ihr am Tage seines ersten Besuches erklärt hätte, daß eine Blinddarmoperation unbedingt notwendig sei und der Kranken höchstwahrscheinlich schnelle Genesung bringen werde, bemerkte die Zeugin, daß sie dann sicherlich für die Krankenhausbehandlung gewesen wäre. Auf Fragen der Verteidigung erklärte die Zeugin, daß ihre Tochter kein einziges Mal über „starke“ oder gar „unerträgliche“ Schmerzen geklagt habe. — In der schriftlich niedergelegten Aussage des auswärtigen vormaligen Vaters der Verstorbenen hieß es u. a., daß die Worte des Arztes: „Sofort ins Krankenhaus, es geht um Leben und Tod“ keinen Eindruck auf seine Tochter gemacht hätten; sie habe gesagt: „Wenn ich sterben soll, sterbe ich auch, wenn ich operiert werde; und wenn ich gesund werden soll, mach mich der Heilung auch so wieder gesund.“ Ferner hieß es in der Aussage des Zeugen, er sei durchaus kein Gegner der Schulmedizin, aber er hätte seine Tochter auch bei rechtzeitiger Aufklärung nicht gezwungen, sich im Krankenhaus behandeln zu lassen.

Der Hausarzt der Verstorbenen sagte als sachverständiger Zeuge aus, er habe bei seinem ersten Krankenbesuch aus dem Zustand des Mädchens schließen können, daß die eitrige Entzündung schon einige Tage alt gewesen sei, denn der Leib der Kranken sei schon geschwollen gewesen. Zu diesem Zeitpunkt sei eine Operation noch nicht ganz aussichtslos gewesen. Zu seiner Ueberzeugung habe sich die Mutter seiner Anordnung, die Tochter ins Krankenhaus zu bringen, trotz allem Zureden widersetzt. Ihre damalige Erklärung, sie werde ihre Tochter keinesfalls ins Krankenhaus schicken, sei offenbar auf ihre religiöse Einstellung zurückzuführen. Schließlich habe er seine Bemühungen, die Krankenhausbehandlung durchzusetzen, als aussichtslos aufgegeben und sich damit begnügen müssen, der Kranken schmerzstillende Mittel zu verschreiben.

Prof. Dr. Böhmer vom Düsseldorfer Institut für gerichtliche Medizin betonte in seinem Sachverständigen Gutachten, daß bei der Obduktion der Leiche ein ganz gesunder Zwölffingerdarm, aber eine etwa acht Tage alte Blinddarm-entzündung festgestellt worden sei. Es könne danach keinem Zweifel unterliegen, daß schon bei der ersten Untersuchung der Kranken durch den Angeklagten eine vorgeschrittene Blinddarm-entzündung vorgelegen habe. Die Augeninspektion des Angeklagten sei also unrichtig gewesen; damit solle nicht gesagt sein, daß Krankheiten nicht durch Augeninspektion festgestellt werden könnten. Der Angeklagte habe eine Ausbildung genossen, die als ausreichend anerkannt sei; demnach genüge diese Ausbildung, um eine Blinddarm-entzündung feststellen zu können. Wenn er sie dennoch nicht festgestellt habe, so sei das auf die ungenügende körperliche Untersuchung zurückzuführen. Was er getan und angeordnet habe, sei höchst laienhaft; er habe höchst fahrlässig gehandelt, wenn er das Fieber nicht gemessen und die örtliche Untersuchung nicht gründlich durchgeführt habe. Andererseits könne es dem Angeklagten nicht verdracht werden, wenn er bei seinem zweiten Besuch auf eine Besserung des Zustandes der Kranken gelaugt habe; bei dem Grade seiner Ausbildung habe er nicht erkennen können, daß das Nachlassen der Schmerzen auf das Aufbrechen des vereiterten Blinddarms zurückzuführen sei.

Zu denselben Schlussfolgerungen gelangte der zweite Gutachter Oberarzt Prof. Dr. Kötter. Er hob hervor, die Fahrlässigkeit des Angeklagten liege darin, daß er nicht alle ihm bekannten möglichen Mittel zur Stellung einer richtigen Diagnose angewandt habe. Hätte er bereits am ersten Behandlungsstage die Ueberführung ins Krankenhaus durchgesetzt, so wäre die Kranke mit 90 Prozent Wahrscheinlichkeit errettet worden, denn bei einer beginnenden Blinddarm-entzündung sei eine Operation fast immer erfolgreich.

Der von der Verteidigung geladene Sachverständige, ein seit drei Jahrzehnten praktizierender Heilkundiger, vertrat dagegen die Ansicht, daß dem Angeklagten keine Fahrlässigkeit nachzuweisen sei. Gestützt auf Abhandlungen bekannter Kapazitäten der Schulmedizin, führte er u. a. aus, die Blinddarm-entzündung sei häufig eine so schwer zu erkennende Krankheit, daß Heilungsversuche unvermeidlich seien; die Statistik beweise, daß ein Viertel der ärztlichen Diagnosen falsch gewesen seien. Nach den Erfahrungen berühmter Fachärzte könne eine Darm-entzündung sehr schnell zu einer Blinddarm-entzündung und diese innerhalb zwei Tagen zu einer Bauchfellentzündung führen. Es sei daher durchaus möglich, daß der Angeklagte bei seinem ersten Besuch zu Recht nur eine Darm-entzündung festgestellt habe.

Die Bemühungen des Verteidigers um ein freisprechendes Urteil hatten keinen Erfolg, und so schloß die sechsundzwanzig Verhandlung damit, daß der Angeklagte — dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend — wegen fahrlässiger Tötung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. In der Urteilsbegründung hieß es, das Gericht sehe das Verschulden des Angeklagten darin, daß er die Krankheit nicht richtig erkannt habe. Seine Diagnose sei falsch gewesen, denn sonst hätte die eitrige Bauchfellentzündung nicht schon drei Tage nach seinem ersten Krankenbesuch so weit entwickelt sein können. Die Krankheitszeichen seien so eindeutig gewesen, daß auch der etwas erfahrene Vater sofort eine Blinddarm-entzündung vermutet haben würde; umso mehr hätte der in der Heilkunde ausgebildete Angeklagte mit der Mäßigkeit einer derartigen Erkrankung rechnen und sich dementsprechend verhalten müssen. Es wäre seine Pflicht gewesen, den ihm gut bekannten Eltern und ihrer Tochter mit allem Nachdruck klarzumachen, daß Gefahr im Verzuge sei und daß sie nichts Besseres tun könnten, als so schnell wie möglich eine Operation vornehmen zu lassen. Das Gericht sei im Gegensatz zur Verteidigung der Ansicht, daß die Eltern der Kranken und diese selbst ohne weiteres für die Operation gewesen wären, wenn der Angeklagte bei seinem ersten Besuch die richtige Diagnose gestellt und die Operation als notwendig bezeichnet hätte. Daß die Eltern und die Kranke später, als kaum noch etwas zu retten gewesen sei, keine Meinung mehr für eine Operation gehabt und die weitere Entwicklung der eitrigen Abzehrung überlassen hätten, sei zu verstehen. Das schuldvolle Verhalten des Angeklagten sei daher ursächlich für den Tod der Kranken. Im Reuefalle sei die Heilung einer Blinddarm-entzündung das Gegebene, nur in Ausnahmefällen verfolge eine Operation.

In 25 Stunden von Berlin nach New York

Die Glanzleistung des deutschen Flugzeuges „Condor“ — Begeisterte Begrüßung der Flieger

New York, 11. August. (Drahtb.) Das deutsche Flugzeug „Condor“ ist nach glücklichem Verlauf des Däne-Halt-Fluges Berlin-New York am 20.53 Uhr (Berliner Zeit) auf dem Floyd-Bennett-Flugplatz bei New York glatt gelandet.

Mit einer Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit ohne Gleichen hat während des ganzen Fluges die Nachrichtenübermittlung gearbeitet. Das Flugzeug, das mit einer 150 Kilowatt-Telefunken-Luftfunkstation für Langwellen und einer Lorenz-Kurzwellenstation ausgerüstet ist, hat seinen Standort Stunde für Stunde an die Seefunkstelle Duffborn bei Hamburg funken-telegraphisch übermittelt. Bereits eine Viertelstunde nach Abgabe lagen die jeweiligen Positionsmitteilungen beim Reichsluftfahrtministerium in Berlin vor. Die in den Händen der Deutschen Seemarine liegende Wetterberatung hat dem Flugzeug ebenfalls mit ihren zuverlässigen Nachrichten eine wertvolle Hilfe geleistet.

Mit dem Däne-Halt-Flug von Berlin nach New York haben deutsche Flieger eine ganz außerordentliche Leistung vollbracht. Das Flugzeug „Condor“ ist am Mittwoch um 19.53 Uhr auf dem Flugplatz Staaken gestartet und am Donnerstag um 20.53 Uhr auf dem New-Yorker Flugfeld gelandet, hat also für die Strecke Berlin-New York genau 25 Stunden benötigt. Dieser glänzende Rekordflug einer deutschen Verkehrsflugmaschine, der zehn Jahre nach der ersten Ost-West-Überquerung des Atlantik durch Köhl, Hünefeld und Fijmaurice erfolgte, diente der Erprobung der praktischen Möglichkeiten eines regelmäßigen Nordatlantik-Flugverkehrs mit Landflugmaschinen. Das Flugzeug verfügt über Plätze für 26 Fluggäste, die aber natürlich bei diesem Flug nicht ausgenutzt waren. Der eine der beiden Flugzeugführer, Henke, hat mit diesem Flug zum sechsten Male den Ozean überquert. Das deutsche Schnellverkehrsflugzeug ist in allen Teilen ein rein deutsches Erzeugnis.

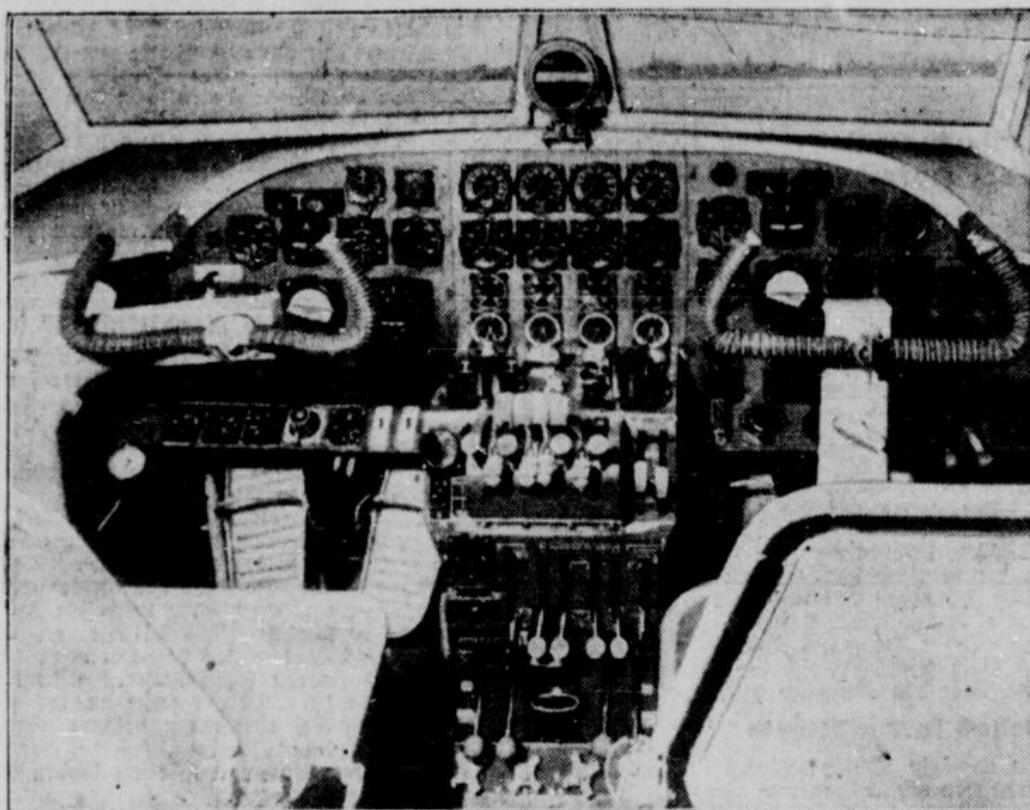
Der Amerika-Flug des „Condor“ ist der erste Däne-Halt-Flug Deutschland-Nordamerika in der Ost-West-Richtung. Die meisten Däne-Halt-Flüge über den Nordatlantik fanden der günstigeren Windverhältnisse wegen von West nach Ost, von Amerika nach Europa statt. Die wenigen erfolgreichen Ost-West-Flüge nahmen, wie der Flug von Köhl, Hünefeld und Fijmaurice, ihren Anfang von der Westküste Irlands; nur Costes und Bellonte starteten 1930 in Paris.

Internationaler Geschwindigkeitsrekord aufgestellt

New York, 11. August. (Drahtb.) Trotz der erst sehr spät erfolgten Befestigung der Ankunft des „Condor“-Flugzeuges hatte sich auf dem Floyd-Bennett-Flugplatz eine große Menschenmenge angesammelt, als das deutsche Flugzeug, das mit seinem Däne-Halt-Flug einen internationalen Geschwindigkeitsrekord auf der Strecke Berlin-New York nach den Regeln der I.A.T. aufgestellt hat, nach genau 25stündigem Flug landete. Als erstes Flugzeug überhaupt hat die „Condor“ die Strecke Berlin-New York im Däne-Halt-Flug vollendet. Die amtliche Flugzeit beträgt sogar nur 24 Stunden 54 Minuten, weil der Augenblick der Überfliegung des Verwaltungsgebäudes des Flugplatzes als offizielle Ankunftszeit gilt und das Flugzeug den Flugplatz vor der Landung mehrfach umkreiste.

Zahlreiche Pressevertreter und Kameramänner umdrängten die deutschen Flieger, die von den Vertretern des Deutschen Reiches und den amerikanischen Kameraden aus herzlichster Begrüßung und beglückwünschungen wurden. Ein hundert Mann starkes Polizeiaufgebot sorgte für den Schutz der Maschine vor der beeideten Zuschauermenge.

Berlin, 11. August. (Drahtb.) Das „Condor“-Flugzeug entwickelte auf der annähernd



Der Führerstand des deutschen Ozeanflugzeuges

Das Hauptgeräteeck, auf dem alle Flug- und Triebwerküberwachungsgeräte übersichtlich angeordnet sind. Auf einem Podest in der Mitte sind alle Bedienungshebel griffbereit untergebracht.

6500 Kilometer langen Strecke eine Reisegeschwindigkeit von ungefähr 260 Kilometer in der Stunde.

Die außerordentlich günstige Reisezeit ist auf die hervorragende Konstruktion des Flugzeuges ebenso wie auf die vorzügliche Navigation der Besatzung zurückzuführen. An Bord befanden sich bekanntlich die beiden Flugzeugführer Flugkapitän Alfred Henke und Hauptmann Rudolf von Moreau, Oberflurmaschinen-Pilot Paul Dierberg und Oberflurflugzeugführer Walter Robert. Hauptmann von Moreau ist Offizier der deutschen Luftwaffe, die anderen Besatzungsmitglieder sind Angehörige der Deutschen Luftwaffe.

„Condor“ benötigte ein Drittel der Zeit der „Bremen“

Bremen, 11. August. (Drahtb.) Das Focke-Wulf-Flugzeug „Condor“ hat auf dem Flug nach New York für diese Strecke, die im Jahre 1928 Köhl, von Hünefeld und Fijmaurice mit dem Landflugzeug „Bremen“ von Irland nach Neufundland zurücklegten, nur ein Drittel der damaligen Zeit benötigt.

Das Werk Focke-Wulf in Bremen fand mit dem „Condor“ dauernd in Verbindung. Bei der Maschine handelt es sich um das erste „Condor“-Flugzeug, das in Bremen erbaut wurde. Später erbaute Maschinen sind bekanntlich auf Strecken der Luftwaffe und auch im Ausland erfolgreich eingesetzt.

Amerika völlig überrascht

New York, 11. August. (Drahtb.) Der soeben glücklich beendete erste Däne-Halt-Flug Berlin-New York mit dem deutschen Flugzeug „Condor“, der für die amerikanische Öffentlichkeit völlig überraschend kam, begegnete im ganzen Lande höchstem Interesse. Die große Rundfunkgesellschaft National Broadcasting Company verbreitete stündlich Berichte über die Fortschritte des Flugzeuges auf seiner großen Fahrt. Die Fröhensgaben der New-Yorker Abendblätter widmen dem Ereignis breiten Raum. Sie weisen auf die erstmalige Leistung dieses Unternehmens hin und stellen fest, daß nach der sehr planmäßigen Pünktlichkeit, mit der die Deutsche Luftwaffe nunmehr seit drei Jahren Probezüge über den Nord-

atlantik unternimmt, jetzt auch der Beweis für die sichere Zurücklegung noch größerer Strecken in westlicher Richtung erbracht wurde.

Draußen auf dem Brooklyner Flugplatz Floyd Bennett hatten sich zum Empfang der deutschen Flieger außer den amerikanischen Luftfahrtsbeamten der deutsche Luftattaché General von Roetticher, der deutsche amtierende Generalkonsul Müller und der deutsche Handelsattaché von Anoop eingefunden.

Balbo bei der deutschen Luftwaffe

Hohes Lob des Marschalls für den Stand der Ausbildung

Bingst, 11. August. (Drahtb.) Am Donnerstagvormittag wohnte der Luftmarschall des Imperiums, Italo Balbo, mit dem Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, auf dem Luftwaffenübungsplatz Bingst an der pommerischen Küste sechsstündigen Vorführungen größerer Verbände der Lehrtrouppen der Luftwaffe bei.

Auf dem Beobachtungsstand des Luftwaffenübungsplatzes gab Generalfeldmarschall Göring selbst seinen Gästen eine Erläuterung der Übungen, die mit einem Zielschießen der schweren Flakartillerie auf hohe Ziele und der leichten Flakartillerie auf Tieffangriffe begannen. Ehe die angetragenen Flugzeuge mit dem bloßen Auge zu sehen waren, lagen sie schon im Bereich des Abwehrnetzes, das durch die Sprengwolken deutlich zu erkennen war. Ein prachtvolles militärisches Schauspiel waren die Angriffe der Kampfflugzeuge auf ein Ziel aus beträchtlicher Höhe. Auch hier waren die Angreifer mit dem unbewaffneten Auge zunächst kaum zu erkennen. Um so härter war die Trefferwirkung durch gewaltige Detonationen und heftige Erdbeben, die einen weithin lodernden Brand festzustellen. In pausenloser Folge schloß sich ein Tieffangriff der Kampfflieger an, der durch leichte Flakartillerie und schnelle Jagdflugzeuge in hervorragender Zusammenarbeit abgewehrt wurde. Den Abschluß der Vorführungen bildete ein Sturzflugangriff mit Abwurf, ebenfalls unter Abwehr von leichter Flakartillerie und Jägern. Nach Beendigung der mehr als einstündigen Vorführungen nahm Generalfeldmarschall Göring mit seinem Gast ein Frühstück

im Kreise der Fliegerkameraden des Fliegerhorstes Bingst ein.

Von Bingst aus brachte die Motorjacht „Aria II“ den Feldmarschall und seine Gäste nach dem kleinen Hafen von Born, wo ihm Angehörige des L.L.M. aus dem Freizeitlager des Diergaues Thüringen und die ganze Jugend Borns einen jubelnden Empfang bereiteten. Einer der Mädchen überreichte Marschall Balbo einen prächtigen Feldblumenstrauß. Im Kraftwagen ging es dann durch das romantische Waldgebiet des Naturdenkmals zum dem unmittelbar am Meer gelegenen Jagdhof Datz, von dem aus man einen wunderbaren Blick über die Ostsee hat.

Marschall Balbo gewährte hier dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung. Um den Eindruck, den die Vorführungen der deutschen Luftwaffe auf ihn gemacht hätten, wiederzugeben, erklärte der Marschall, genüge ein einziges Wort: den besten. Er hob dabei besonders die erstaunlichen Fortschritte der Flakartillerie hervor, die ein ganz ausgezeichnet gelungenes Schießen vorgeführt habe, und die sofort mit ihren Treffern im Ziel gelegen und dabei die Ziele in kürzester Zeit zerstört habe. Die jungen deutschen Flieger hätten nicht nur eine prächtige Veranschaulichung, sondern besten fliegerischen Geist bewiesen. Ein Sonderlob endlich verdiente die ausgezeichnete Durchführung der einzelnen Vorführungen und das Zusammenwirken aller Teile, das einen außerordentlich hohen Grad der Ausbildung voraussetze. Eine Feststellung, erklärte Marschall Balbo, die ihn deshalb nicht weiter wunderne, weil er wisse, daß die ganze Arbeit des Generalfeldmarschalls dahinterstehe, die auch die schwierigsten Probleme einer so raschen Lösung auszuführen vermocht habe.

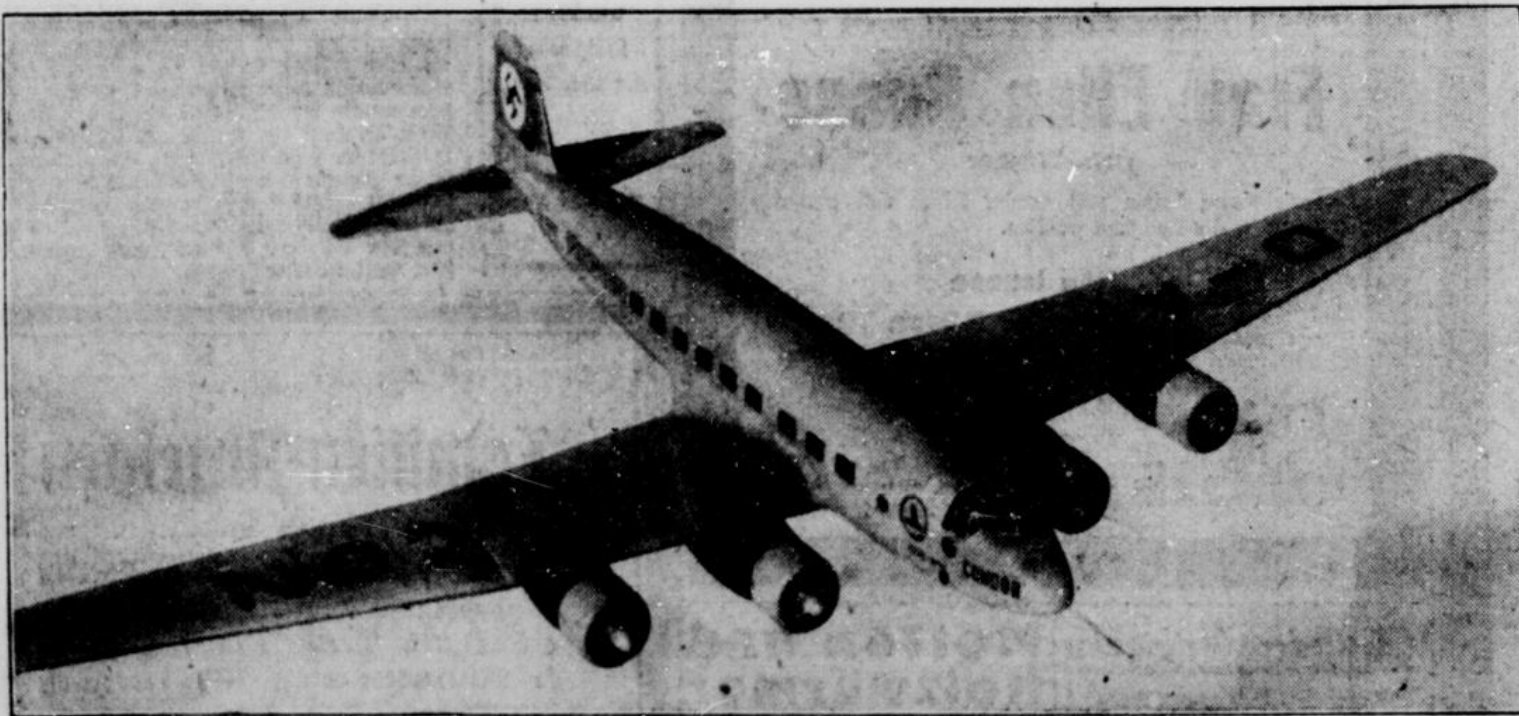
Als das tiefste Erlebnis seines jetzigen Aufenthaltes in Deutschland aber bezeichnete Marschall Balbo die einmütige und einheitliche Begeisterung des ganzen Volkes für die Ideen Adolf Hitlers und die völlige Durchdringung der deutschen Nation mit dem nationalsozialistischen Gedankengut.

Einbruch bei Lord Winterton

Ein Gemälde von Reynolds gestohlen

London, 11. August. (Drahtb.) Ein sensationeller Einbruch wurde am Donnerstagmorgen auf dem Besitz Lord Winterton in Shillingee (Suffex) aufgedeckt. Ein wertvolles Gemälde, das den Ersten Lord Winterton darstellt, ist aus dem Rahmen geschnitten worden. Das Gemälde, dessen Wert auf über 10 000 Pfund (rund 125 000 RM.) geschätzt wird, ist von dem berühmten englischen Maler Reynolds im Jahre 1764 gemalt worden. Außer zwei weiteren kleineren Gemälden sind eine Diamantenschachtel, zwei goldene Zigarettenetuis und weitere kostbare Gegenstände gestohlen worden.

Der Diebstahl ist vermutlich bereits in der Nacht zum Dienstag oder Mittwoch ausgeführt worden. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur. Lord und Lady Winterton befanden sich während des Diebstahls nicht auf ihrem Besitz.



Das Rekord-Großflugzeug D-ACON, die viermotorige Focke-Wulf-F-W-200-Condor

Bergisch Land

Nr. 190 — 1938

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 12. August

Zwei neue Gebietsführer

Das Hitlerjugend-Gebiet Ruhr-Niederrhein wird geteilt



Oberbannführer Rolofs, der neue Gebietsführer im Gau Düsseldorf Photo Archiv

Wie wir bereits berichteten, hat Reichsjugendführer Baldur von Schirach den Gebietsführer Heinz Deinert nach fünfjähriger Führung des Gebietes Ruhr-Niederrhein mit der Führung des Gebietes Schlesien (4) beauftragt. Gebietsführer Deinert wird nun am kommenden Sonntag, 14. August, in der Dienststelle des Gebietes Ruhr-Niederrhein von seinen Kameraden Abschied nehmen, um dem Auftrage des Reichsjugendführers Folge zu leisten. Ihre besondere Bedeutung erhält diese Feierstunde, zu der die Bann- und Jungbannführer sowie die Abteilungsleiter des Gebietes geladen sind, durch die Anwesenheit des Stabsführers der Reichsjugendführung, Hartmann Lauterbacher. Der Stabsführer wird Deinert entlassen und dem Führerkorps die neuen Gebietsführer vorstellen, die bei der bevorstehenden Teilung des Gebietes Ruhr-Niederrhein die Führung der beiden neuen Gebiete übernehmen werden. Diese Gebiete werden sich räumlich mit den Bereichen der Gaue Düsseldorf und Essen decken. Für die HJ. des Gaues Düsseldorf hat der Reichsjugendführer Oberbannführer Rolofs, den bisherigen Stabsleiter des Gebietes Schlesien, mit der Führung des neu geschaffenen Gebietes beauftragt; die Führung der Hitler-Jugend im Bereich des Gaues Essen wurde dem bisherigen Standortführer der Essener HJ., Oberbannführer Striewe, übertragen, der seit langen Jahren in der Arbeit der Ruhr-niederrheinischen HJ. an führender Stelle steht.

Abbruch Stahlwerk Beder

Die Schornsteine werden jetzt umgelegt

W. Billig, 10. August. Der Abbruch des einst so berühmten Stahlwerks Beder geht unaufhaltsam weiter. Seit rund einem Jahre ist man mit den Abbrucharbeiten beschäftigt und zahlreiche Einzelwerke wurden bereits dem Erdboden gleichgemacht oder befinden sich noch im Abbruch. Unter den gänzlich verschwundenen Werken befindet sich auch das große Walzwerk; lediglich zwei große Schornsteine zeugten bis in den letzten Tagen davon, daß hier einst einmal ein Werk gestanden hat, in dem sich Tag und Nacht fleißige Hände regten. Am Dienstag wurde der erste von vierzehn Schornsteinen niedergelegt, die das Stahlwerk Beder weitläufig sichtbar machen. Er hatte eine Höhe von 54 Meter und einen Umfang von 12 Meter. Ihm folgte sein größerer Bruder, der eine Höhe von 65 Meter und einen Umfang von 18 Meter hatte, am Mittwochmittag. Viele Zuschauer hatten sich eingefunden, die den Arbeiten interessiert folgten. Zwanzig Böcher wurden an einer Seite in den Schornsteinen geböhrt. Genau auf den vorgegebenen Platz fiel der Schornstein auf.

Joh. Georg Hamann, der „Magus aus Norden“

In dem gestern veröffentlichten Aufsatz „Im Garten der Jacobis“ muß es an der Stelle, wo von berühmten Gästen des Jacobihauses in Düsseldorf, des heutigen „Mal-laisens“, die Rede ist, richtig heißen: Hamann, der „Magus aus Norden“. (Gemeint ist der philosophische Schriftsteller Joh. Georg Hamann aus Königsberg, der von 1730 bis 1788 gelebt hat.)

„Heberfälle“ an der Ruhr

Ein Schwindler wurde entlarvt

Gattingen, 12. August. Wie berichtet, wurde am Montagmorgen ein 18-jähriger junger Mann aus Niederwien in der Nähe einer dortigen Gastwirtschaft in Niederwien an Händen und Füßen gefesselt in der Ruhr aufgefunden. Er behauptete, in der Nacht von zwei unbekannten Männern, die ihn um Feuer gebeten hätten, überfallen und mit Kerber bedrängt worden zu sein. Derselbe junge Mann war angeblich schon einmal in der Nacht vom Samstag überfallen und in die Ruhr geworfen worden. In diesem Falle sollten ihn die Täter gewollt in ein Auto stellen, völlig entkleiden und dann gefesselt haben.

Die von der Bochumer Kriminalpolizei in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Polizeibeamten amnestierten Ermittlungen haben inzwischen zur Aufklärung des rätselhaften Falles geführt. Beide „Heberfälle“ sind, wie zu vermuten war, vorgetäuscht und von A bis Z erdichtet. Unter dem Druck der zusammengetragenen Gegenbeweise hat der angeblich Heberfallene nach langem und hartnäckigem Leugnen, daß den Verdacht eines geistigen Defektes aufkommen ließ, schließlich gestanden, beide Heberfälle vorgetäuscht und erfunden zu haben. Außer der Furcht vor Strafe wegen Arbeitsverweigerung und leichtsinnig gemachter Zechenschulden dürfte eine gewisse Heberpannung und ein übertriebenes Geltungsbedürfnis das Motiv seines Handelns gewesen sein.

Schützt die Ernte vor Feuer!

Ein Erlaß des Reichsführers HJ und Chefs der Deutschen Polizei

Der Reichsführer HJ und Chef der deutschen Polizei hat zur Sicherstellung der Ernte und mit Rücksicht auf die erhöhte Brandgefahr zur Erntezeit einen Erlaß herausgegeben, in dem sämtliche Polizeibehörden angewiesen werden, besonders die landwirtschaftlichen Erzeugnisse vor Brandgefahr zu schützen. In dem Erlaß sind u. a. besonders folgende, am häufigsten vorkommende Mißstände als Brandursachen bezeichnet:

- Gebrauch von offenem Licht in Stall und Boden, überbrückte Sicherungen;
- vor Räder und Verschleißungen nicht geschützte elektrische Anlagen, fehlerhafte Anschlußkabel, Steck- und Abzweigboxen sowie Lichtschalter;
- Seitläufen von Dreih- und sonstigen Maschinen;
- Funkensprung aus Lokomotiven und Zugmaschinen, Überhitzung und Nichtauskühlen von elektrischen Bügelsteinen;
- unverwahrte Streichhölzer;
- durchbrochene Brandmauern;
- fehlende und unvorschriftsmäßige Brandmauer-türen;
- fehlende Schornsteinverkleidungen;
- schadhafte Schornsteine und Schornsteinköpfe;
- fehlerhafte Feuerstätten;

Schweres Unwetter

Blitzschläge und Wolkenebrüche richteten in Düsseldorf großen Schaden an

Düsseldorf, 12. August. Am Donnerstag, kurz vor 15 Uhr, brach über Düsseldorf ein Unwetter herein, wie es seit Jahren nicht mehr erlebt wurde. Noch läßt sich der Schaden, der durch Blitzeinschläge und Wolkenebrüche an Häusern, in den Gartenanlagen und auf den Feldern angerichtet worden ist, nicht im entferntesten

übersehen. Aber aus den bisher vorliegenden Meldungen gewinnt man den Eindruck, daß dieses schwere Unwetter in wenigen Minuten geradezu katastrophale Folgen gehabt hat. Im Augenblick standen Tausende von Kellern und Unterhöfen unter Wasser, und da der unheimliche Regen über eine halbe Stunde anhielt, bestand an verschiedenen Stellen Einsturzgefahr. Hunderte von Kellern liefen bei der Feuerlöschpolizei ein, die sofort mit allen zur Verfügung stehenden Wagen und Geräten eingesetzt wurde und bis weit in den Abend hinein mit Lösch-, Pump- und Aufräumarbeiten beschäftigt war. Im Dachstuhl eines an der Schinkelstraße stehenden Lagergebäudes brach durch Blitzeinschlag ein Brand aus, der schnell bedrohliche Ausmaße annahm. Die Gefahr lag nahe, daß auch die riesigen Kellern- und Kellerböden in der Keller-geschicht erfaßt wurden, doch gelang es, diese Gefahr abzuwenden. Der Brand wurde überraschend schnell niedergelassen, doch waren die Aufräumarbeiten erst gegen 19 Uhr beendet. Außer dem gefährlichen Brand in Derendorf wurde durch eine ganze Reihe weiterer Blitzeinschläge Schaden angerichtet.

Wie der amtliche Wetterbericht meldet, entfielen bei dem Unwetter in Düsseldorf auf das Quadratmeter 34 Liter Regen. Nur so ist auch zu verstehen, daß in vielen Kellern der Stadt nach dem Gewitter ein Wasserstand von ein bis zwei Meter festgestellt wurde.

Besonders große Verwirrung herrschte nach dem Unwetter in der Grünanlage. Denn auch die Folgen der Blitzeinschläge und der Hagel-schläge nicht so schlimm waren, wie man anfänglich befürchtet hatte, so sind doch die Schäden groß. So fielen außer vielen Sträuchern und Bäumen mehrere Bäume dem Unwetter zum Opfer. Auf der Königsallee lagen zeitweise große Haufen, die Sturm und Regen zertrümmert hatten, zu Berge. Und ebenso lag es überall im Hofgarten aus Hof den unbefestigten Wegen konnten sich die Regenmassen ungehemmt ausbreiten, und die plötzlich entfallenden Sturzfluten wirkten sich auf den Wegen streckenweise verheerend aus.

Dralle RASIERCREME
große Tube 50 Pfennig

Das Haaner Friedensheim

Ein schönes gemeinnütziges Werk

W. Haan, 12. August. Die niederbergische Gartenstadt hat in ihrem „Friedensheim“ eine Einrichtung, auf die sich Haan in der gelegentlichen Herausstellung der kommunalen und sozialen Besonderheiten mit vollem Recht einen freundlichen Hinweis gestatten darf. Es ist kein städtisches Unternehmen, sondern eine Einrichtung der Diakonien-Anstalt in Duisburg a. Rh., unter deren Obhut und an deren Zielen das Heim arbeitet und wirtschaftet.

Schon sein Name ist bedeutungsvoll. Das Friedensheim ist eine Stätte des Friedens — Ausbezug der Alten und Gebrechlichen. Also in erster Linie und in der Hauptsache ein Altersheim. In diesem ursprünglichen Zwecke wurde es im Jahre 1925 gegründet. Vor dem dienten seine Gebäude und Anlagen Aufgaben, die fern der neuen Zweckbestimmung lagen. Hier wurden Kriegsgeräte hergestellt, Pulver gemischt und Kartuschen gefüllt. In den Jahren des großen, blutigen Völkerritus diente das Werk im Hochdruckeinsatz der Stärkung der deutschen Fronten in West und Ost. Die Pulverfabrik war der ihr eigenen Produktionsart und der Sicherheit wegen in isolierter Bedienung in die damals noch

abseits der städtischen Siedlung gelegene Heide gesetzt worden. In dieser Absonderlichkeit der Baugestaltung lag der Schlüssel zu der vorzüglichen Eignung für das Friedensheim, die eine wohlthätige Anhäufung und Zusammenballung der in ihm untergebrachten Menschen glücklich vermied.

Schon im Jahre 1926 wurde dem Altersheim eine zweite soziale Einrichtung angegliedert. Es entsprach vor allem einem Wunsche der Haaner Bevölkerung, daß hier ein Wöchnerinnenheim gegründet wurde. So ist das Friedensheim sinnvoll wie ein ruhender Pol an den Beginn und das Ende des Menschen gestellt; es schaltet sich da ein, wo Hilfe und Schutz der Gemeinschaft den Einzelmenschen in besonderer Weise umgeben müssen.

Seinen Aufgaben ist das Friedensheim in bester Weise gerecht geworden. Gegenüber dem anfänglichen Zustand hat es schon wenige Jahre nach der Gründung eine räumliche Erweiterung erfahren. Der Durchschnitt der zu betreuenden Pflanzlinge des Altersheims beträgt 170 Personen. Es sind gegenwärtig 55 Frauen und 115 Männer im Heim. Aus allen Ständen und aus allen

Schichten kommen sie her. Und aus allen Bezirken Westdeutschlands. Erfahrungsweise stellt das bergisch-niederbergische Gebiet die meisten der Volks-genossen, die im Friedensheim zu Haan den Abend des Lebens verbringen.

Das Wöchnerinnenheim weist 10 Betten auf. Es hat eine Durchschnittsbelegung von 6,5. Seine Bedeutung mag daraus ersichtlich sein, daß im Jahre 1937 in ihm 203 Menschen das Licht der Welt erblickten.

Das Friedensheim umfaßt fünf Häuser, die von Garten, Park und Wald irdisch umgeben sind. Das gesamte zum Heim gehörende Gebiet ist 20 Morgen groß. In begablichen Häusern wohnen die Alten einzeln, zu zweien oder dreien zusammen. Hier die Frauen, dort die Männer. Ehepaare bleiben zusammen. Es ist nichts von schablonenhafter Gestaltung der Dinge. Die Räume atmen Behaglichkeit, und die fürsorgliche Hausleitung läßt den persönlichen Wünschen und Neigungen weitgehend freien Lauf. Wirkliches Heimatsgefühl soll hier herrschen. Gemeindefestlichkeiten, die ebenso sinnvoll wie praktisch ausgestaltet sind, vervollständigen die freundliche Wärme. Sonntags sitzen die Alten vor den Häusern oder auf schattigen Bänken in Park und Wald. Der eine und andere macht sich noch nützlich, so gut es geht. Dazu ist allenfalls Gelegenheit geboten. Das Friedensheim bewirtschaftet nach 50 Morgen gepacktes Acker- und Weideland. In den Ställen stehen 8 Kühe, und 50 Vorküken tragen unter ihren Futtertrögen. 200 Hühner gackern in den Höfen. Eine Schreinererei und eine Schlosserei hält Haus und Hof, Maschinen und Geräte instand.

Auch den Geboten der Hygiene wird das Friedensheim in jeder Hinsicht gerecht. Da sind auf allen Stationen Bäder. Im jährlichen Turnus wechseln die Haaner Ärzte sich in der Betreuung des Friedensheims ab. Das Pflegepersonal ist ausgebildet. Die Frauen und die Wöchnerinnen werden von Schwestern der Diakonien-Anstalt betreut, die Männer von Hilfskräften gepflegt. Für mannigfaltige Unterhaltung ist Sorge getragen. Eine Radio-Großanlage gewährt durch Lautsprecher auf allen Stationen Empfang. Gemeindefeste, Lichtbildervorträge und Kinovorführungen wechseln mit anderen geselligen und kameradschaftlichen Veranstaltungen ab.

Das zu zeichnende Bild über das Friedensheim in Haan wäre unvollständig, wollten wir nicht noch der Tätigkeit des Vereins der Freunde des Friedensheims gedenken. Der verstorbene Kirchenmeister Lutz hat ihn ins Leben gerufen. Lange Zeit hindurch ist der Verein der größte in der Gartenstadt gewesen. Er zählte einmal mehr als 800 Mitglieder. Aber auch heute noch beehren sich über 500 Personen zu seinen schönen Aufgaben, die in der irdischen und materiellen Unterhaltung und Förderung des gemeinnützigen Wertes zu erblicken sind.

So arbeitet das Friedensheim in Haan still und ohne viel Aufhebens in seinem Pflichtenkreis, der Menschheit ein Dieners zu sein, das Volkswohl zu fördern und sich behutsam jener anzunehmen, die in besonderer Weise des Schutzes und der Hilfe der Gemeinschaft bedürfen.

Dr. E. Sch.



Photos: Chevalier

Das schmeckt mal wieder — So ein Süppchen hat es in sich

Dollar und Pfund, Gulden und Gold

Guldenschwäche
vom englischen Pfund ausgegangen

Pfund Sterling als Unruheherd

Die Umsätze an Gold auf dem Londoner Markt während der letzten vierzehn Tage erinneren in ihrer Höhe an die Tage im Frühjahr vorigen Jahres, doch versucht man diesmal nicht das Gold um jeden Preis los zu werden wie damals, sondern zu jedem Preis zu erwerben. In der ersten Augustwoche gingen auf dem offiziellen Londoner Markt binnen drei Tagen rund 7½ Millionen Pfund in Gold um, nachdem schon in den Wochen vorher rund 7 Millionen Pfund an Gold umgesetzt wurden. Dabei stieg der Goldpreis um 2 Prozent. Verkäufer war der englische Währungsausgleichsfonds, der nach Schätzungen während der letzten eineinhalb Monate rund 60 Millionen Pfund (rund 730 Mill. RM.) an Gold abgegeben hat. In London behauptet man, daß diese riesige Frage nach Gold von Frankreich ausgeht. Genaue Marktbeobachter glauben aber eher, daß gerade Pfunde in Gold umgesetzt werden, und schließen hieraus, daß

Die Politik

des niederländischen Ausgleichsfonds

Erfolgreiche Händlertage auf der Rundfunk-Ausstellung

mittleren Super in der Preislage von 200 bis 250 RML am meisten gefragt und gekauft.

Mit der Auslieferung des DKE, im Einzelhandel kann ab 22. August begonnen werden.

Interesse an erheblichen Zuspruch gefunden. Alle Firmen sind sich auf jeden Fall darin einig, daß die Große Deutsche Rundfunk-Ausstellung durch ihre ungeheure Werbekraft wieder ihre außerordentliche Bedeutung für die gesamte Rundfunkwirtschaft bewiesen hat. Ihr diesjähriger Erfolg kann zweifellos auch schon als Maßstab für das Anwachsen der Hörer-

zahlen angesehen werden, welches u. a. aus dem Erscheinen des Deutschen Klein-Empfängers sich ergeben wird.

Großdeutschland als Markt für Gartenbauerzeugnisse

Obwohl die deutschen Erzeuger ohne weiteres in der Lage waren, wenigstens bei Gemüse Deutschland vollkommen unabhängig zu machen, sind Gartenbauerzeugnisse einer der Hauptposten der deutschen Einfuhr. Ihr Einfuhrwert betrug im Durchschnitt der letzten vier Jahre 252 Mill. RM. und lag damit jährlich um rund 100 Mill. RM. höher als der Wert der Getreideeinfuhr. Für die Einfuhr von Gartenbauerzeugnissen werden allerdings Bardevisen nicht aufgewendet, denn die Einfuhr erfolgt ausschließlich auf dem Verrechnungswege. Die Gartenbauerzeugnisse sind ein wichtiges Tauschmittel im auswärtigen Warenverkehr. Die Einfuhr dient in erster Linie dazu, die Schwankungen des Angebots, die sich naturgebunden aus dem jahreszeitlichen Verlauf ergeben, abzumildern. Großdeutschland ist mit seinem Einfuhrüberschuß von 1 Million t Obst und Südfrüchten und rund 250 000 t Gemüse einer der wichtigsten Abnehmer Europas. Das Ausland ist dabei insofern Nutznießer der deutschen Marktordnung, als der Export nach Deutschland viel von seinem Risiko eingeht hat.

Wien, 12. August. In der Zeit vom 27. September bis 9. Oktober 1938 wird anlässlich des Ersten Großdeutschen Gaststätten-tages in Wien die Erste Großdeutsche Gaststätten-schau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe durchgeführt. Als Veranstalter zeichnet das Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschafts-propaganda, das die Ausstellung gemeinsam mit der Wiener Messe AG. durchführt. Vorle Träger sind die Deutsche Arbeitsfront, Reichamt „Der deutsche Handel“, Reichsachiaruppe „Des deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes“ in der Reichsachiaruppe Handel der Organisation der gewerblichen Wirtschaft und die Reichsarbeits-gemeinschaft für Berufserziehung im deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe. Die Reichsachiaruppe 1938 soll der Ausdruck eines ge- steigerten Schaffens- und Gestaltungs- willems des Gaststätten- und Beherbergungs- gewerbes werden. Die Träger der Veranstaltung legen Wert darauf, daß die Erste Großdeutsche Gaststätten-schau zu einer wirklichen Leistungs-schau nicht nur des Gaststätten-gewerbes wird, sondern auch zu einer tatsächlichen Leistungsübersicht von Industrie, Handel und Gewerbe, die in enger geistlicher Verflechtung zum deutschen Gaststätten- gewerbe stehen.

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Unbeständige

Westdeutschland liegt im Bereich zweier Luftströmungen, die sich durch größere Temperaturunterschiede kennzeichnen. Von Westen gelangen meist kalte, jeuchte Meeresluftmassen, von Osten warme, trockene Festlandluftmassen in unsere Breiten und bewirken hier die Bildung von starken Stürmen, die unser Wetter in den nächsten Tagen bestimmen werden.

Freitag den 12. August 1938, 8 Uhr morgens

[illegible]

*) Fußdruck der Höhenstationen nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal:

	Gestern 7/4, Uhr nachm	Gestern 7/4, Uhr abds	Heute 7/4, Uhr morg
Zufldr. (red.)	759.6	758.7	757.9
Temperatur	17.2	17.6	16.6
Wind	S. theil	SO. theil	W. theil
Wetter	stark bewölkt Regen	bedeckt	bedeckt u. Nebel

Niederschlag der letzten 24 Stunden	2,9 mm
Höchste Temperatur gestern	24,6
Niedrigste Temperatur heute früh	15,6

Wetteraussichten für Samstag:
Bei schwachen Winden verbreitet dieselbe oder
neblig, stärkere Bewölkung, zeitweise geringe
Niederschläge, Temperaturen wie am Vortag.

Wetterausichten für Sonntag:
Vorwiegend schwache, südwestliche Winde, Nord
bewölkt, aber meist niederschlagsfrei; dießgl.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:
Keine Veränderung der unbeständigen Witterung.

Ihr Treffpunkt abends
in der behaglichen Gaststätte
Hotel Vereinshaus
Wuppertal-Barmen Langemarckstraße



Resi Künstler
-Spiele

1288 1938

DÜSSELDORF

„FESTLICHE SOMMERTAGE“

13.-21. AUG.

Auskunft und Werbeschriften durch Verkehrsverständnis

Viel Spaß mit einem
Lied



Wochenschau

Aus dem Inhalt der „Wochenschau“ Nr. 33
vom 14. August 1938

Bilder vom Tage.
„Hanseat — ahoi“ / Logbuchblätter von einer
Segelreise mit KdF.
Fortsetzung des Romans: Der Chiffrenschlüssel
Der Großglockner / Photos von Deutschlands
höchstem Berg.
Für die Frau: Man nehme . . . / Rezept.
10. Folge des Tatsachenberichtes: Wie sie ihre
Kolonien erwarben. 5. Die Rumrevolte
in Sydney.
Im Dienste der Kunst / Bilder von der
Herrn-Göring-Meisterschule für Malerei
in Kronenburg (Eifel).
Am Rande der Woche.
Nachlese zum Breslauer Turnfest.
Interwegs mit einem Haus / Eine lustige
Sch.

Tschechen-Briefe

Man ist versucht, sich eines Wortes des jetzigen tschecho-slowakischen Außenministers K r o f t a zu erinnern, wenn man die neuerlichen Auswüchse des tschechischen Hasses betrachtet. „Die Tschecho-Slowakei ist kompromittiert ein freies Land gewesen und wird es bleiben“ — so sprach einst der Minister, und man kann ihm den guten Willen ohne weiteres zubilligen. Der tägliche Kampf zwischen Tschechen und Deutschen aber redet eine ganz andere Sprache. Viele vom tschechischen Hass getragenen Auseinandersetzungen werden neuerlich gekennzeichnet durch d r e i B r i e f e, von denen jeder einzelne den übersteigerten Nationalismus und die Eroberungslust der Tschechen offenbart.

Das erste Schreiben erhielt ein Prager Kurant, der in einem deutschen Karlsbader Hotel für einen vierwöchigen Aufenthalt Zimmer bestellt hatte. Unter dem Einfluß des tschechischen Boykotts zog der Prager Kurant die Bestellung zurück und legte seinem Schreiben ein tschechisches Flugblatt bei, das in deutscher Uebersetzung lautet:

„Sehr geehrter Herr!

Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß der Inhaber des Hotels, in dem Sie wohnen, ein Mensch ist, der alles Tschechische haßt. Am ersten Mai, bei den Demonstrationen der S d P, zeigte er uns durch die Verletzung seines Hotels, wohnen ihn sein Herz zieht. Er arbeitet hier für die Vernichtung des tschechischen Elements in Karlsbad.

Wir bitten Sie, geben Sie Ihr Geld nicht dem, der es gegen uns anwendet und der auf die Vernichtung unserer Republik hinarbeitet.

Wir glauben an Ihren Nationalstolz, wir glauben, daß Sie nicht vergessen, wer Sie sind und was Sie sind. Wir appellieren an Ihren Nationalstolz und bitten noch einmal: Geben Sie Ihr Geld nicht unseren Feinden.

Wir bitten, unserer Hinweis gut anzunehmen und uns nicht in einem falschen Licht zu sehen. Die heutige Zeit verlangt den Zusammenfluß aller Kräfte, und vor allem bitten wir Sie, Ihr Geld nicht denen zu geben, die auf unsere Vernichtung hinarbeiten.

Wir danken Ihnen dafür — wenn Sie sich danach richten —, daß Sie während Ihres Aufenthaltes nicht vergessen, wer und was Sie sind.

Mit herzlichem Gruß:

Die Tschechen von Karlsbad.

Karlsbad, 18. 6. 1938.

Nicht allein Mittel des Terrors, sondern auch die kalte Abwürgung wird von den Tschechen in ihrem Kampfe gegen das Sudetendeutschum eingesetzt. So erhielt eine deutsche Firma in Wsch einen Brief von einem Rumden aus dem tschech-

ischen Gebiete, der in der deutschen Uebersetzung folgenden Wortlaut hat:

„Heute besuchte uns Ihr Vertreter, Herr S. Obwohl ich seinerzeit bei Ihnen genug kaufte, habe ich diesmal Ihre Kollektion überhaupt nicht angesehen, denn solange Ihre Volksgenossen und vielleicht auch Sie sich um einen Umsturz unseres seit tausend Jahren bestehenden Staates (!) bemühen, solange Sie unsere Familien bedrohen, werde ich nichts von Ihnen kaufen.“

Während diese tschechische Firma die Peitsche des Boykotts schwingt, versucht es der tschechische Schulleiter Broudejs von der tschechischen Minderheitsschule in Tessen mit sanftem Druck und Zureden. Er sandte an deutsche Eltern, die ihre Kinder aus der tschechischen Schule abmelden, folgendes deutsche Schreiben:

„Es naht die Schuleinschreibung. Sie begreifen sicherlich mein Interesse und diesen Brief. Ich will Sie darauf aufmerksam machen, was wir für Ihre Kinder in nächsten Schuljahre tun konnten. Wenn Sie wieder in nächsten

Schuljahre alle Ihre Kinder in unsere Schule einschreiben lassen, zahlen wir Ihnen als Hilfe für den Unterhalt Ihrer Kinder Kc. 50.— noch im Juni dieses Jahres, Kc. 50.— im September zu Beginn des Schuljahres aus. Zum Winter können Sie um Unterstützung anfragen, und Sie bekommen bestimmt ungefähr Kc. 150.—.

Außerdem werden wir Ihre Kinder durch das ganze Jahr hindurch mit Suppe im Gasthause verköstigen wie im heutigen Jahre, was auch beiläufig Kc. 300.— ausmacht. Ich hoffe, daß Sie unser Bestreben und die Vorteile, die wir Ihnen erweisen wollen, einzufassen wissen, und ich freue mich auf Ihre Antwort.“

Hochachtungsvoll

Frank. Broudejs, Schulleiter.“

Drei Briefe — drei bezeichnende und erschütternde Dokumente aus dem Kampfe um den deutschen Lebensraum und um das deutsche Kind. Es ist auf, wenigstens dann und wann in konkreten Beispielen auf die dauernde Mißachtung nationaler Rechte und der eigenen Verfassung hinzuweisen!

Inflage am offenen Grabe

Der Heimgang des sudetendeutschen Blutzugens Wenzel Paierle

Hartmann (Böhmerwald), 11. August. Die Beisetzung des jüngsten Blutzugens der sudetendeutschen Bewegung, Wenzel Paierle, gestaltete sich zu einer ergreifenden Kundgebung der sudetendeutschen Notgemeinschaft. Gleichzeitig aber wurde dieser Akt der Trauer zu einer flammenden Auflage gegen ein menschenunwürdiges Regime des Terrors, dessen Weg von unzähligen Gräbern unschuldig gemordeter Deutscher gekennzeichnet ist.

Um 10 Uhr vormittags war die Aufstellung des Trauerzuges bei der Kapelle, die halbwegs zwischen der Nordstelle und dem Friedhof Gutwasser liegt, beendet. Der Sarg des Ermordeten ruhte, von einer Fahne der sudetendeutschen Bewegung bedeckt, auf einem mit Eichenlaub geschmückten Katafalk. Schutzdienstleistungen stellten die Ehrenwache.

Viele tausende waren aus allen Tälern des Böhmerwaldes herbeigekommen, um ihrem toten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Am Grabe nahm dann als erster der Vorsitzende der S d P, Senator Ludwig Frank, das Wort. Er gedachte des Toten als eines treuen und einfahrbereiten Kameraden.

„Am offenen Grabe“, führte Senator Frank u. a. aus, „lage ich an ein System des Unrechts und der Unachtsamkeit, mit der gegen das völkische Sudetendeutschum gekämpft wird. Durch dieses System wird in moralischer Hinsicht ein schlechtes Beispiel gegeben für alle minderen Elemente. Ich klage an ein System, das Unrecht.“

ketten durch Verdrehungen bemantelt, um nach außen hin ein anderes Bild zu geben, als es der Wahrheit entspricht, ein System, das statt der Volkerverständigung dem Hass dient, das es bildet, daß der Hass gekürt wird bis zum Nord. Das Blut schreit zum Himmel, und wenn wir heute die Welt anrufen, können wir gewiß sein, daß der Ruf Widerhall finden wird.“

Nach Senator Frank trat der Stellvertreter Konrad Henleins, Karl Hermann Frank, an das Grab. In Vertretung Konrad Henleins und im Namen des Sudetendeutschums überbrachte er dem toten Kameraden die letzten Grüße.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden senkte sich dann der Sarg in die Erde. Nach der Trauerfeierlichkeit ging die nach Tausenden zählende Menge in stiller Ergriffenheit, aber auch in verhaltener Erbitterung auseinander, und es war immer wie ein stummer Schwall, wenn dabei einer nach dem anderen zu den noch erhobenen Rahmen der sudetendeutschen Bewegung hinaufgriffte.

Das rumänische Minderheitenrecht

Wg. Berlin, 11. August (G. a. Drahtb.). Zu den Ländern, die nach dem Weltkrieg durch die Aufteilung der österreichisch-ungarischen Monarchie einen starken Zuwachs an fremdem Volkstum erhalten hatten, gehört auch Rumänien. Unter den Nationalitäten sind vor allem die Ungarn und die Deutschen in Siebenbürgen vertreten, deren Siedlungsgebiete mit rumänischer Bevölkerung gemischt dem neuen großrumänischen

Staate einverleibt wurden. Jetzt hat die rumänische Regierung im Zuge der von dem Kabinett C o g a begonnenen und vom Kabinett C h r i s t e a fortgesetzten Reform auch ein neues Minderheitenrecht beschlossen und veröffentlicht, das im wesentlichen eine Zusammenfassung und Bearbeitung der den verschiedenen Nationalitäten bisher zustehenden Rechte und sonstigen Gesetzesvorschriften darstellt.

Die rumänische Regierung gibt durch diese Maßnahme zu erkennen, daß sie gewillt ist, den Wünschen der nationalen Minderheiten im Lande entgegen zu kommen und die in der Vergangenheit vielfach nur auf dem Papier stehenden Bestimmungen zum Schutz der Nationalitäten und ihrer Kulturen in der neuen gesetzlichen Form lokal in Wirksamkeit zu setzen. Sie ist dabei offensichtlich von dem Bestreben geleitet, durch diese Regelung nicht nur den inneren Frieden und die ruhige Entwicklung im eigenen Lande zu sichern, sondern auch einen unnormalen Zustand zu beseitigen, der die Beziehungen zu anderen Staaten und Völkern, die an dem Schicksal ihrer Stammesgenossen naturgemäß interessiert sind, ungünstig zu beeinflussen imstande wäre.

In deutschen politischen Kreisen hat man diese im Vergleich zu anderen Staaten vorbildliche Haltung Rumaniens mit um so größerer Genugtuung begrüßt, als die rumänische Regierung, wie betont wird, von sich aus die Zeichen der Zeit richtig verstanden und gewertet hat, und sich bereit zeigt, den berechtigten Forderungen der Minderheiten im Staate entgegenzukommen. Es ist begreiflich, daß die Minderheiten Rumaniens eine gewisse Zurückhaltung an den Tag legen, bis die neuen Bestimmungen sich auswirken und als vorteilhaft erweisen. Sie haben das Vertrauen, daß die rumänische Regierung es an gutem Willen nicht fehlen läßt, zu ihrem Worte steht und im Geiste ihrer Verpflichtungen Tatkraft schafft, die das Vertrauen zu ihr vom Ausland wie vom Ausland her nur zu erhöhen und ihr Prestige nur zu stärken vermögen.

Dies um so mehr, als nach den schlechten Erfahrungen, die man allenthalben nach dem Weltkrieg mit den Zwangsverträgen und dem Verhalten des Genfer Bundes in der Minderheitenfrage gemacht hat, heute mehr denn je die Herstellung eines friedlichen und vertrauensvollen Verhältnisses zwischen den einzelnen Nationalitäten innerhalb einer Staatengemeinschaft für jeden Staat eine Lebensnotwendigkeit darstellt. Schließlich ist es gerade die Hauptaufgabe des so genannten Völkerbundes gewesen, daß seine passive Haltung in der Minderheitenfrage mit dazu beigetragen hat, bei einzelnen „Staatenbüßern“ an den Grenzen des Deutschen Reiches jenen anmaßenden und überheblichen Machtsinn zu erzeugen, der sich dann zu Übergriffen und Gewaltmaßnahmen schlimmster Art gegen deutsche Minderheiten — die in Genf keinen Schutz fanden — hinreihen ließ.

Alles für

10 PFENNIG

Verkauf auf Extra-Tischen im Lichthof!

Nahtband schwarz od. weiß, 10 Mtr. **10 PFENNIG**
Miederband-Abschnitte **10 PFENNIG**
Damen- od. Kinder-Strumpfhalter „Paar“ **10 PFENNIG**
Perlmutterknöpfe „jede Karte“ **10 PFENNIG**
Heißmangelknöpfe „2 Karten“ **10 PFENNIG**
Druckknöpfe schwarz od. weiß, 2 1/2 Dtz. **10 PFENNIG**
Manschettenknöpfe „Paar“ **10 PFENNIG**
Seldenglanz-stopptwist „6 Knäuel“ **10 PFENNIG**
Stopfwolle verschiedene Farben, Lot **10 PFENNIG**
Schuhriemen schwarz oder braun, 65 cm lang „3 Paar“ **10 PFENNIG**
Stecknadeln „400-Stück-Brief“ **10 PFENNIG**
Maschinen-Oel „Flasche“ **10 PFENNIG**
Oelkännchen „Stück“ **10 PFENNIG**
Reißbrettstifte „200-Stück-Dose“ **10 PFENNIG**
Kleiderbügel zusammenklappbar, Stück **10 PFENNIG**

Fußpuder „gr. Beutel“ **10 PFENNIG**
Gummi-Randstücke „Stück“ **10 PFENNIG**
Fichtennadel- oder Sauerstoff-Fußbäd. „Paket“ **10 PFENNIG**
Zahnpulver „gr. Beutel“ **10 PFENNIG**
Kinderzahnbürste „Stück“ **10 PFENNIG**
Taschenkamm „Stück“ **10 PFENNIG**
Knotenspanne „Stück“ **10 PFENNIG**
Haarspangen „3 Stück“ **10 PFENNIG**
Toilett'-seife „Stück“ **10 PFENNIG**
Nimbus-Soda „Paket“ **10 PFENNIG**
Briefumschläge farbig „40 Stück“ weiß „20 Stück“ **10 PFENNIG**
Mappe Briefpapier „5 Bogen, 5 Umschläge“ **10 PFENNIG**
Servietten weiß oder farbig, Päckchen 20 Stück **10 PFENNIG**
Klebeecken „Karton“ 200 Stück **10 PFENNIG**
Schulbleistifte mit Radiergummi, 2 Stück **10 PFENNIG**

Patent-Wäscheklammer „15 Stück“ **10 PFENNIG**
Speiseteller „tief oder flach, Steingut“ **10 PFENNIG**
Milchtopf „feuerfest, „Bunzlau“ braun, 1/4 Liter“ **10 PFENNIG**
Auftragbürste „reine Borste“ **10 PFENNIG**
Kaffeesieb „stabil, 7 cm Durchmesser“ **10 PFENNIG**
Strahlregler „ca. 12 cm lang“ **10 PFENNIG**
Taschenmesser „für Kinder, mit 1 Klinge“ **10 PFENNIG**
Eßlöffel oder Gabel „verzinkt“ **10 PFENNIG**
Stahlwolle „5 Bauschen“ **10 PFENNIG**
Schuhcreme Wiilin „schwarz oder braun“ **10 PFENNIG**

Fleischbrüh-Würfel „5 Stück“ **10 PFENNIG**
Suppenwürze „Flasche“ **10 PFENNIG**
Puddingpulver „gel., Mandel- od. Vanillegeschmack, Beutel 125 gr“ **10 PFENNIG**
Kölnische Toffee „Beutel“ **10 PFENNIG**
Reiskrokant-Riegel „Stück“ **10 PFENNIG**
Sent „Glas“ **10 PFENNIG**
Tomatenmark „1/10 Dose“ **10 PFENNIG**
Puffreis „Beutel“ **10 PFENNIG**
Kaffee „frisch geröstet“ „Beutel“ **10 PFENNIG**
Erfrisch.-Bonbons „Beutel“ **10 PFENNIG**

Man kauft gut im

KAUFHOF

WUPPERTAL — ELBERFELD

Beachten Sie unser großes Eckfenster H.- Göringstr. u. Grünstraße

Als erste Nation gegen USA

Deutschlands größter Leichtathletik-Länderkampf am Wochenende in Berlin

Am Samstag und Sonntag blüht ganz Sport-Deutschland nach Berlin, wo im Olympiastadion der Leichtathletik-Länderkampf gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgetragen wird. Selbst die nicht leichtathletisch interessierten Sportfreunde sind auf den Ausgang dieses Kampfes gespannt. Denn dieses Treffen ist eines der größten Ereignisse des deutschen Sports.

Deutschland in Europa führend

Die USA sind seit Beginn der neuzeitlichen Olympischen Spiele stets an der Spitze der Nationen gewesen und waren besonders in der Leichtathletik immer tonangebend. Nur allmählich haben die übrigen Länder hier Aufschluß gefunden. Und einer der gelehrigsten Schüler der Amerikaner ist — wenn man so sagen darf — Deutschland gewesen. Die deutschen Leichtathleten haben sich Schritt für Schritt vorangearbeitet. Seit einigen Jahren sind sie in Europa führend. Zahlreiche Länderkämpfe haben sie mit Erfolg bestritten, und nur Schweden und England ist es gelungen, sie zu besiegen. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß Deutschland die beste Leichtathletik-Nation Europas ist, was nicht zuletzt auch dadurch bewiesen wird, daß wir 1934 bei den letzten Europameisterschaften vor Finnland im offiziellen Gesamtergebnis führten und 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin auf leichtathletischem Gebiet hervorragend abschnitten.

Amerikas beste Mannschaft

Deutschland darf also als berufener Vertreter im Kampf gegen USA gelten, was die Amerikaner auch dadurch anerkannt haben, daß sie den Ländervergleich mit uns annahmen und die beste Mannschaft über den großen Teich schickten, die sie stellen können.

Vorher wir mit der Auswertung der einzelnen Disziplinen beginnen, wollen wir die besten amerikanischen Männer kurz noch einmal vorstellen. In den kurzen Strecken interessiert uns besonders der Nachfolger Jesse Owens, der Hegerprinter Ben Johnson, der dem Olympiasieger kaum nachsteht. Die Amerikaner haben ein halbes Dutzend weiterer Sprinter mitgebracht, von denen jeder in der Lage ist, an den Weltrekord heranzukommen. Es ist deshalb nicht übertrieben, wenn selbst Fachleute an eine abermalige Verbesserung des phantastischen Weltrekords von 39,8 Sekunden über 100 Meter glauben. In den längeren Lauftrecken gilt Kenise als der überragende Mann. Kenise wird 1500 Meter laufen und hier den verbündeten Cunningham hervorragend vertreten. Unter den Hürdenläufern, die von jeher in den USA Weltklasse waren, soll Wolcott über 110 Meter noch besser als der unerhört schnelle Olympiasieger Tompa sein. Im Hochsprung sind wir besonders gespannt auf den Nezer Walker und im Stabhochsprung auf Baroff, der seinerzeit nicht nur zu den Olympischen Spielen nach Berlin genommen wurde, obwohl er kurz vorher einen neuen Weltrekord aufgestellt hatte, aber bei den Ausscheidungskämpfen Pech hatte.

Unsere Aussichten

Wenn wir die übrigen amerikanischen Vertreter nicht alle mit Namen auflisten, so wollen wir damit nicht etwa andeuten, daß ihre Leistungsfähigkeit nicht groß genug wäre, um unseren Kampfern erfolgreichsten Widerstand zu leisten. Sie werden möglicherweise sogar die bekanntesten Athleten ergebnismäßig überbieten. Bei einer Abwägung unserer Chancen müssen wir diese Überraschungen von vornherein berücksichtigen.

Wir tippen!

Wir haben einmal die einzelnen Disziplinen mit den Punkten ausgestattet, wie sie nach unserer Meinung verteilt werden, und sind dabei auf einen amerikanischen Sieg von 115 zu 99 Punkten gekommen. Die Wertung geschieht nämlich so, daß der Sieger jedes Kampfes 5, der Zweite 3, der Dritte 2 Punkte und der Letzte 1 Punkt erhält. In den Staffelläufen ist das Punktsystem 5:3. In jedem Wettbewerb nehmen von jedem Land zwei Mann teil, bei den Staffeln beteiligt sich jeweils nur eine Mannschaft.

Harbig, Hein, Blask

In der Reihenfolge der Kämpfe, so wie sie vorzusehen sind, werden wir nach unserer Wahrscheinlichkeitsrechnung etwa so abschneiden: Harbig überragende Klasse kann über 800 Meter ein Punktergebnis von 6:5 für Deutschland ermöglichen. Im Stabhochsprung (3:8) und über 100 Meter (4:7) werden wir den knappen Vorsprung aber vermutlich wieder einbüßen. Im Hammerwerfen sind wir durch Hein und Blask wieder mit 8:3 klar besser, aber über 1500 Meter haben wir nichts zu bestellen (3:8). Das gilt auch für den 110-Meter-Hürdenlauf (3:8). Da gegen sind im Dreisprung die Aussichten verteilt (5:6), im 1000-Meter-Lauf für uns (7:4), im Diskuswurf wieder verteilt (6:5) und in der 4mal 100-Meter-Staffel wieder schlecht (3:5). Damit würden wir am ersten Tage mit 48:59 zurückliegen.

Long, Stöck, Woellke, Syring

Über 400 Meter trauen wir am Sonntag Harbig erneut eine Großleistung zu, so daß wir insgesamt 6:5 für Deutschland tippen. Genau so sehen wir unsere Chancen im Weitsprung, wo wir auf Long hoffen (6:5), und im Speerwurf (6:5), wo Stöck von uns als Sieger erwartet wird. Gegen werden wir wohl die 400 Meter Hürden verlieren (3:8), obwohl unsere Vertreter Glaw und Hölling ihrer bisherigen Besitzzeit nach nicht viel schlechter als die Amerikaner erscheinen. Lieber 200 Meter (3:8) und im Hochsprung (4:7) haben wir nicht viel zu bestellen, werden dagegen über 5000 Meter durch Syring (6:5) und durch Woellke im Kugelstoß (7:4) wieder Boden aufmachen. Im 3000-Meter-Hindernislauf erhoffen wir ebenfalls einen deutschen Gesamtsieg (7:4), trauen jedoch unserer ohne Harbig laufenden 4mal 400-Meter-Staffel trotz wahrscheinlich großer Leistungen keinen Sieg zu (3:5). Am Sonntag würden wir also fünf weitere Punkte einbüßen und insgesamt dann mit 99:115 verloren haben.

Wenn wir Glück haben...

Es gibt natürlich noch eine Menge anderer Meinungen, von denen viele — besonders schwedische Stimmen — günstiger unsere Aussichten beurteilen. Bei besonderem Glück ist ein deutscher Gesamtsieg möglich.

Aber es ist doch wohl besser, wir bleiben mit beiden Füßen auf der Erde und erwarten nach harten, schönen Kämpfen einen amerikanischen Erfolg. Eine knappe Niederlage ist für uns immer ehrenvoll. Und wenn dann diese Niederlage noch durch einmalige neue Höchstleistungen unserer Meister verschönt wird, dürfen wir wohl zufrieden sein.

Nebenbei gegen Belgien

Außer dem Länderkampf gegen USA treten deutsche Leichtathleten am Sonntag in Brüssel gegen Belgien an. Es handelt sich um den zweiten Leistungsvergleich der beiden Nationen. Das erste Treffen fand im Vorjahre im Wuppertaler Stadion statt und wurde von einer fast ohne Ausnahme von westdeutschen Vertretern gestellten Mannschaft klar gewonnen. Die deutsche Mannschaft, die am Sonntag in Brüssel startet, ist vielleicht noch härter als im letzten Jahr. Belgien ist jedoch besser geworden, so daß der zu erwartende Sieg keinesfalls im Handgelenk herausgeholt werden kann. In der deutschen Vertretung befinden sich diesmal keine Wuppertaler. Ob Könige, wie gemeldet wurde, teilnimmt, ist fraglich.

Frauen gegen Polen

Zum dritten Male kämpfen am Samstag und Sonntag die deutschen Leichtathletinnen gegen Polen. Zweimal unterlagen die Polinnen. Ob sie diesmal in Posen besser abschnitten, bezweifeln wir. Denn die deutschen Spitzenkämpferinnen sind augenblicklich hervorragend in Form. Immerhin wird Polen durch Walsiewicz zu einigen Einzelsiegen kommen. Der deutsche Gesamtsieg wird jedoch ziemlich deutlich ausfallen.

Das kann so nicht weitergehen!

Der Schiedsrichter entscheidet das Wasserballspiel 2:0 gegen Deutschland Plath über 400 m Zweiter hinter Borg - Unsere Springerinnen geschlagen

Von unserem nach London entsandten BS-Berichterstatter

Schwarzer Donnerstag

London, 12. August. (Via Draht.) So großartig der Mittwoch mit zwei Europameisterschaftssiegen für uns Deutsche verlaufen war, so schwarz war der Donnerstag für uns. Nachmittags verlor Gerda Daumerling im Kunstspringen der Frauen beim 1/2 Salto rückwärts und fiel von der Spitze zurück, während die beiden Engländerinnen bedrohlich auftraten. Zwar hatte jetzt Zuse Heintze die Führung, aber...

um das deutsche Mißgeschick voll zu machen, schlug Hel. Heintze abends beim ersten Sprung, einem 1/2 Salto, gegen das Brett, mit dem Rücken auf die Brettkante.

Damit war es aus. Europameisterin wurde die ausgezeichnete Engländerin Slade, die von Beruf Tänzerin ist und eine vollendete Körperbeherrschung besitzt, mit 103,60 Punkten vor Gerda Daumerling, 102,28 Punkte. Dritte wurde die Engländerin Schild vor Zuse Heintze, die durch ihr Mißgeschick auf den vierten Platz zurückfiel.

Im Nu war Borg dabei...

Bernhard Plath hat alles versucht, um den schwedischen Favoriten Björn Borg im 400-Meter-Endlauf zu schlagen. Er konnte das Schweden-Stärke im Sprint und legte deshalb vom Start weg los, ging die 100 Meter in 1:03,4 an, wendete bei 200 Meter in 2:17,3, hatte hier...

eine gute Körperliche Vorsprung vor Borg und verpackte dann die Wende bei 250 Meter, als er sich verreckte hatte, mit dem Zug nicht ganz zurecht kam und sich fast einen Meter ausschicken ließ.

Im Nu war Borg dabei, Plath führte zwar bei 300 Meter noch in 3:36,5, aber auf der letzten Bahn drehte Borg mächtig auf, hatte großartige Kraftreserven und schwamm seinen Sprint leicht und flüssig herunter, während sich bei dem Deutschen das schwarze Anfangstempo und vor allem sein großer Einzug vom Tage vorher in der Staffel bemerkbar machten. Die Reaktion kam vor allem auf den letzten zehn Metern, wo Plath kaum noch vorankam und sich eben noch in 4:56,2 Min. vor dem verbissenen springenden Engländer in den richtigen auf den zweiten Platz rettete. Vierter war der Ungar Gros, gefolgt vom dem Franzosen Talli.

Gute Aussichten in Rücken und Brust

Zu zwei Meisterschaften, in denen die deutschen Vertreter normalerweise die besten Aussichten haben, gab es am Donnerstag Vorläufe. Heinz Schlauch gewann den ersten Zwischenlauf des...

100-Meter-Hüdenschwimmens in 1:09,4 vor dem Engländer Taylor und dem Holländer Scheffers. Gerhard Külle war Erster im zweiten Vorlauf vor dem Ungarn Lengyel und dem zweiten Holländer van Schouwen. Björn Borg trat hier, obwohl er teilnahmeberechtigt war, nicht mehr an, weil er sich ganz auf die 400 Meter konzentrieren wollte.

Im Brustschwimmen ist unsere Streitmacht Sonderklasse. Weder Jochen Balke noch Erwin Dietz gab es auch und hatten doch ihre Vorläufe über 200 Meter in 2:45,6 und 2:47,6 jederzeit unbedrängten sicher.

Uebler Kuhhandel

Man konnte es der deutschen Mannschaftsführung fast nicht verdenken, wenn sie sich entschloß, sich in Zukunft mit der Wasserballmannschaft nicht mehr an den Europameisterschaften zu beteiligen.

Das Theater mit den Schiedsrichtern spottet allmählich jeder Befreiung und wird von Jahr zu Jahr schlimmer.

Vor den entscheidenden Spielen steht im internationalen Wasserballrat jedesmal ein wüster Kuhhandel über die Frage ein, wer diese Spiele leiten soll. Vorschläge der einen Nation werden von der anderen abgelehnt und umgekehrt, schließlich wird abgestimmt und gegen diese Anweisung ist dann nichts mehr zu machen. So ging es den Deutschen beim Spiel gegen Ungarn. Nach langem Hin und Her wurde der Belgier Delahaye mit der Leitung beauftragt, fädelte einer der besten Schiedsrichter, aber seit Jahren den Ungarn sehr freundschaftlich gesonnen und deswegen von den Deutschen abgelehnt, wenn es zum Kampf gegen unseren „Wasserball-Erbfeind“ geht.

Nur durch Herausstellungen

Es war auch diesmal wieder so, daß die beiden Tore, mit denen Deutschland das Spiel 2:0 verlor, durch Schiedsrichtereinstellungen zustande gekommen sind. Tore, die die Ungarn normalerweise nicht geschossen haben würden.

Die deutsche Mannschaft spielte endlich einmal sehr gut, hielt den harten Kampf jederzeit offen, wurde sogar im Verlauf des Spieles überlegen, aber gegen die Pfiffe des Schiedsrichters war nichts zu machen. Für Deutschland spielten Benninger im Tor, Gunk und Waier in der Verteidigung, zu denen sich der holländische Strauß gesellte. Der Sturm war mit Hauser, Kienzie und Schulze besetzt.

Hans Schneider fehlte also, die deutsche Mannschaftsführung hatte das Risiko, unseren...

Die beiden Mannschaften

in der vorgesehene zeitlichen Folge der Kämpfe
Samstag, den 13. August

	USA	Deutschland
800 m:	Bord	Harbig
	Marion	Schäfer
Stabhochsprung:	Warnerham	Daumwald
	Baroff	Barthmann
100 m:	Robinson	Vornberger
	Greer	Kerich
Hammerwurf:	Holwarth	Hein
	Lund	Blask
1500 m:	Kenise	Reihofe
	Hidout	Schaumburg
110 m Hürden:	Wolcott	Rumpmann
	Polnich	Becker
Dreisprung:	Neil	Stratford
	Reit	Böckner
10.000 m:	Beniti	Pera
	Bauahn	Schmidt
Diskuswurf:	Levin	Lambert
	Jagar	Schöder
4mal 100 m:	Herbe	Kerich
	Greer	Vornberger
	Walker	Nedermann
	Jeffrey	Scheuring

Sonntag, den 14. August

400 m:	Malott	Harbig
	Derbert	Linnhoff
Weitsprung:	Lacefield	Long
	Kutting	Leidum
400 m Hürden:	Katterion	Glaw
	Borican	Hölling
Speerwurf:	Todd	Stöck
	Zover	Verdes
200 m:	Walker B.	Scheuring
	Jeffrey	Vornberger
Hochsprung:	Walker M.	Reitfof
	Cruter	Martens
3000 m Hindernis:	Slade	Rainbl
	DeGeorge	Hein
Kugelstoß:	Ryan	Woellke
	Batton	Lambert
5000 m:	Rice	Syring
	Rehl	Gitel
4mal 400 m:	Malott	Walsiewicz
	Howells	Reid
	Miller	Pues
	Verham	Linnhoff

Mittelfürmer mit seinem Tronmelfestrich ersten Gefahren auszuweichen, vernünftigerweise nicht übernommen.

Hart und offen fing es an, die Deutschen spielten gleich gut zusammen, man hatte den Eindruck, daß die Ungarn gegen früher nachgelassen haben. Zunächst stellte Delahaye je zwei Paare heraus, Rehmet und Waier, dann Schulze und der überaus harte Sarlans wurde aus dem Wasser geschickt. Dann aber ging es los. Auch Gunk mußte das Wasser verlassen, eine überaus ansehnliche Entscheidung, und so standen vier Deutsche gegen fünf Ungarn. Da war es kein Kunststück mehr für Salafu, Ungarns erstes Tor zu werfen.

Dann kamen zwei Tore für Deutschland durch Hauser und Schulze, aber einen Augenblick vorher kam jedesmal der Pfiff des Schiedsrichters, der Freistöße für die Deutschen (!) verhängte, mit denen wir nichts anzufangen wußten, anstatt die Tore zu geben.

Nach der Pause kam es zu mehreren Zweikämpfen zwischen dem ungarischen Mittelfürmer Rehmet und dem deutschen Verteidiger Waier. Rehmet, ein typischer 2-m-Mann, ließ sich dauernd von Waier mit den Händen ab, Waier bekam Freiwürfe am laufenden Band, aber Rehmet wurde keineswegs herausgestellt, und als das dann endlich geschah, mußte Waier zur Gesellschaft mit. Dann zog auch Hauser heraus, wie man nachher hörte angeblich wegen Platzverlassens, und so hatten die Ungarn mit einem Mann mehr freie Bahn für das 2. Tor, das Brandt schok. Dann kam zwar der Ungar Sarlans heraus, das war eine schöne Geste, aber nicht mehr, denn ehe ein Tor für die Deutschen fallen konnte, mußte Schulze aus dem Wasser, so daß die Ungarn mit sechs zu sechs Spielern über die letzten Minuten kamen und sehr froh sein durften, auf diese Weise gewonnen zu haben.

Italiener stark verbessert

Die italienische Wasserballmannschaft wird von Tag zu Tag besser. Nach dem Unterschieden gegen Frankreich gewann Italien gestern gegen England 5:3 nach einer 3:2-Halbzeitführung. Wie wir gestern von der italienischen Mannschaftsführung hörten, wird die gesamte Mannschaft mit Schwimmern und Wasserballspielern einer Einladung des holländischen Niederrhein-Kolles teilhaben und in der nächsten Woche in Westdeutschland starten. Das wird sehr gute Kämpfe gegen die westdeutsche Mannschaft geben.

Im Nordballspiel vertritt der Wuppertaler Kreismeister, Harmer T. B. 1846, die Interessen des Kreises Wuppertal. Die Mannschaft trifft hier auf den T. B. Alendorf 81, Duisburger T. B. 48/99 und den Vertreter der Kreisgruppe Düsseldorf, der noch nicht bekannt ist. Von diesen vier Mannschaften ist T. B. Duisburg 48/99, der bereits zweimal an den Deutschen Meisterschaften teilgenommen hat, als ernsthafter Favorit anzuspitzen.

Der Veliberter Radfahrer-Verein hat seinen in den letzten Jahren veranfaßten „Straßenpreis von Velbert“ in diesem Jahre größer ausgebaut. Das Straßenrennen findet am Sonntagmorgen aus einer Strecke von insgesamt 150 Kilometer statt und ist für die Straßenfahrer aller Klassen der drei Gaus Niederrhein, Mittelrhein und Oberrhein ausgeschrieben worden. Da es in Westdeutschland an diesem Sonntag ziemlich still im Straßenprofil ist, kann mit einer zahlenmäßig und auch qualitativ starken Beteiligung gerechnet werden. Die vergrößerten Straßenfahrer sind besonders stark vertreten und es werden sich scharfe Kämpfe namentlich zwischen den Fahrern der Wuppertaler und Solinger Vereine entwickeln. Große Ansichten auf den Sieg haben Mülser, Wuppertal, Vocaren-Wuppertal und auch der Veliberter Bevelsley, der am vergangenen Sonntag bei der deutschen Straßenmeisterschaft bewiesen hat, daß er heute ebenfalls zur stärksten deutschen Klasse gehört.

Am Start: Lohmann, Metze, Schön, Schindler, Krewer, Jise, Iffland. 1286
Amateur-Flieger-Rennen. — Kassenöffnung: 15 Uhr.

Bestehten sind der Bestmeister und neue deutsche Meister Walter Lohmann, der Großmeister und mehrfache deutsche Meister, Erich Mege, der vorjährige deutsche Meister Adolf Schön, der Kölner Paul Kremer, dem Chemnitzer A. H. Schindler, der Düsseldorfser Erich Rissand und der Bochumer Robert Alst. Die Beziehung des Meisterschaftslaufes hat sich also nur im Hintergrunde etwas geändert, weil die beiden Kölner Mertens und Leuer andererseits bereits vertraglich verpflichtet waren. Aber das nur dem Nennen seinen Abbruch, denn Rissand und Alst haben durch ihre ausgezeichneten Leistungen in den beiden Meisterschaftsvorläufen zu Hannover, so wie auf den fünften Bahn eintraten, bewiesen, daß sie auch in das Hauptstadium Rennen auf hineinpassen. Im übrigen ist es klar, daß diese neue Entscheidung sowieso nur zwischen Lohmann, Mege und Schön liegen kann. Vor allem treffen diese drei Spitzenkämpfer im deutschen Ziehertouren auf einer Bahn zusammen, die überhaupt erst eine sportlich wirkliche einwandfreie Durchführung eines so wichtigen Rennens gestattet. Es sind keineswegs lokale Interessen, die wir mit dieser Behauptung in den Vordergrund stellen.

Vorerst nur Freundschaftsspiele der Wuppertaler Vereine

SG. Sonnenborn — Hild. Hilden
Zwei alte Bekannte. Wie dieser erste Versuch ausfallen wird, kann nach der soeben überstandenen Pause schwerlich beurteilt werden, aber bei der kämpferischen Einstellung beider Mannschaften wird man immerhin mit einem interessanten Treffen rechnen können.

Der große Kampf wird umrahmt von einer Rebende zum Städtekampf Wuppertal — Solingen. Die erste Begegnung haben die Wuppertaler gewonnen; nun wünschen die Solinger Vorsehung und wollen es am Samstag unbedingt wissen.

Viktoria 02 Wuppertal — PostSport Wuppertal
Die wieder in der ersten Klasse spielenden Un-
terbarnmer gehen sofort energisch an die Arbeit.

Die Blau-Gelben sind schon wieder auf dem Plan. Im Vorzug auf der Hans-Hilbert-Kampfbahn treffen sie sich am Samstagabend mit der Vorstaffel vom Polizei-2. B. Wupperthal. Das soll aber lediglich ein Freundschaftstreffen sein, denn auf beiden Seiten fehlen einlaue der besten Leute. So hat Dobrmann (Polizei) Urlaubsschwierigkeiten und bei Blau-Gelb können Steuber und Birte nicht starten. Es wird aber trotzdem noch eine Reihe schöner Kämpfe geben. Als Hauptkampf wird eine Begegnung zwischen den Halbschwergewichtlern Rosenkranz und Schmidt angesetzt. Auch die Paarungen zwischen Glem und Dohmen und im Bellerawicht zwischen Kiebler und Pöwelsitz verdienen Beachtung. Steinmetz hat gegen Büchel etwas auszumachen. Im Bantamgewicht steht Zinn (Polizei) vor einer schweren Aufgabe, soll er sich doch mit dem guten Rüdholz (Blau-Gelb) messen. Im Federgewicht stehen sich Kärten II (Polizei) und Schade (Blau-Gelb) gegenüber und im Schwergewicht gibt es eine besonders plumbe Sache. Der nach Darmen zurückgekehrte Wolff tritt gegen den 240 Pfund schweren Solinger Schaaf an.

Des weiteren dient der Abend der Prüfung a neuer Leute. Im Bellerawicht gehen Haller (Polizei) und Schneider I (Blau-Gelb), im Bantamgewicht Wöckel II (Polizei) und Schneider II (Blau-Gelb) erstmalig in den Ring.

23q. Wülfrath — 123q. 83 Wuppertal
Der erste Geaner der Elberfelder ist die aus beiden Wülfrather Vereinen gebildete Vereinigung, die den 3ern sicherlich ebenfalls genügend Gelegenheit zu ganzer Arbeit geben wird.

Den zweitägigen Leichtathletik-Länderkampf gegen Norwegen gewann Polen in Oslo mit 95,93 Punkten denkbar knapp. Erst die Schwedenkaffel, die Polen in 1:56,3 Minuten gewann, gab den Ausschlag. Ballona lief die 100 Meter in 10,7 Sekunden. Hoffmann sprang 7,21 Meter weit. Im Hochsprung erreichte der Norweger Stai 1,9 Meter. Da Rasmussen 1,91 Meter übersprang, sicherten sich die Norweger hier einen Doppelerfolg.

**Werben Sie in Wuppertals großer Tageszeitung,
in dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal!**

Boxen

◆ Kampfstaffel Blau-Gelb ◆
Die Kämpfe beginnen pünktlich 8 Uhr.

Sportplatz an der Sonnborner Straße
Sonntag, den 14. August, nachmittags 4 Uhr
Großer Fußballkampf e14
VfB Hilden-SC Sonnborn
Vorher 2. Mannschaften gegen SSV Wuppertal.

Voranzeige Am Mittwoch, 17. Aug., abends 6½ Uhr
H.-Hilb.-Kampfbahn an der Schützenstr.:
S. F. C. Budapest
mit 7 internationalen — gegen
Blau-Gelb Wuppertal
Eintrittspreise: Vorverk.: Stehplatz 0,55, Tribüne 1,10,
Kasse 0,75, Tribüne 1,50, einschließl. Sporgroechen.
Militär und Schüler 1,20. Abgung.
Vorverkauf: Altermarkt 21, Verkehrslokale: Jesse-
Karnapstr., Sport-Steinweg, Wiener-Schützenstr. u.
im Heim der Spielvereinigung Blau-Gelb. 6.000

RUNDUNK

Reichsfender Köln

Das heutige Abendprogramm

18.00: Die deutsche Bauernsprache. Vollerzählt von
Vallia Österberg.
18.15: Kinder von Robert Schumann. Ausführend:
Garia Dahl (Hrli), Karl Telleit (Klavier). In der
Fremde. — Antermeise. — Wonnacht. — Frühlings-
nacht. — Aus Traueneise und Abent: a) Du Ring
an meinem Finger; b) kein mit, ihr Schwelmer.
18.30: Kinder den Kullens des Sports. Jellagerleben
der Nauten.
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Betnagt und stich dem Schallplattentisch.
19.30: Radfahrer.
21.00: Aus Rod Cembauaus; Aufstehen: Es spielt
das Orkestr. Autorscher (Stadt. Orchester (Sinfarid).
Zeitung: Mithritreiter Willi Kraus. Solist: Enrico
Moinarbi (Sello). Meier: Variationen und Auge für
Orchester über ein Thema von Mozart. — Vochertal:
Konzert für Sello und Orchester in Dur.
22.00: Stunde d. Solisten. Lärin: Wo bist du Rame-
rod?
22.00: Nachrichten.
22.15: Sinfonienmusik (Schallplatten).
22.30: Von Gelpia: Leda und Unterhaltung mit
Tina. Gelpia (Sopran), Kurt Kierich (Tenor). Das
Dendrit Gedicht (Klavier). Zwei Solisten: Sprecher:
das Tredder Tansorischer (Klavier): Johannes
Vergelge).
23.00—3.00: Von Rindarsers. Radfahrer. Es spielt
das Orkestr. Orchester des Reichsbergs Rindarsers (Zeitung:
Mithritreiter Willi Kraus und Georg Bäuer). Solist:
Nederd Schman (Hrli).

Samstag den 13. August

6.00: Morpenlieb — Weiterberüh! für den D.
6.05: Durchsprüche für den Bauer.
6.10: Arie — c beugi! (Gustav Meinfuß).
6.30: Arie auch des Lebens! (Schwarzplatt).

Samstag den 13. August

6.00 (Von Hamburg aus Bremen): Bremer Gefangen-
lager an Bord des Dampfers „General Deuben“ des
Norddeutschen Lloyd, eingeleitet durch das Geläute der
Glocken des Bremer Zomes, den Choral „Großer Gott,
wir loben dich“ und die Orgel.

8.00: Weiter Wasserland.

8.05: Karl Reitter: Ferien, Schreien und Sommer-
ende.

8.15: Einzug in die Ferne. Es folgt der Mundfunk-
chor „Lied der Luftfahrt“ (H. Busch). Mitwirkende:
Das Mengersiel-Terzett: Elfi Bollenstiel, Sibylla von Gant,
Gisli Bergmann; Martin Steinführer (Klavier).
Terz Chöre: a) Klein: Frühlingssong an das deutsche Vater-
land; b) Schumann: Wie ich zieh' es nach dem Völkchen
c) Schubert: Waldfreuden, d) Drei Waldflüsse; e)
Sieg: Drei Ritter, f) Die drei Ritter, g) Die drei
Dürch Reich und Buchenblau; c) Bei dir – Terz-
terzett: Mengersiel: a) Terz Liberal; b) Waldfreuden;
c) Auf der Straße – Zwei Chöre: Silber; d) Ich soll
hundert Koldis; e) Nun ich wobl – Klavierlied; f)
Lied der Luftfahrt; g) Die drei Ritter; h) Die drei
Freuen Aufzeichnungen; i) Bauernmarkt aus Nieder-
österreich; j) Stetlicher Bauernwaller; c) Terz Wandel-
chor; k) Richard: Was ist des Deutschen Vater-
land.

9.00: Der Leben müß, der kämpfe alle. Eine Morgenfeier nach der Sammlung „Das dichterische Wort im Werk Adolfs Hitler“.

9.30: Auf früher Fahrt im Morgenrauh. Vom Ketten...
10.00 (vom Deutschlandbender aus der Rundfunkanstaltung): Sonnigsmorgen ohne Sorgen. Kapelle (Erich Ellwiesch): Kurt Polmann (Cello), Fritz Schröder (Kontrabaß) und an zwei Klavieren, die Klavierspieler: Elmer Banz (Anlage), am Flügel: Herbert Jäger.

11.00: Junge Mannschaft: Max Wegener.

11.20: Kleines Konzert. Ausführungen: Das Ottersbach-Trio (Willy Eist, Ernst Bolling, Karl Ottersbach), Maxa Baum (Sopran).

12.00 von Berlin aus der Rundfunkanstaltung): Musik am Mittag. Fünf Musikanten Johannes Schickel: Dieter Wilhelm Strienz, das Landesorchester (Hau Berlin), Dirigent: Heinz Karl Weigel; Berliner Trio an drei Klavieren: Martin Forst, Wido Bohn, Hans Wode; darin:

13.00-13.10: Nachrichten - Glöckchen.

14.00: Die Schrammeln spielen. Solisten: Friedrich Engel (Sopran) Leo Romaltz (am Flügel).

15.00: Der große und kleine Rinder: Der Sommer bringt...

15.30: Zwischennacht (Schallplatten).
15.40: Die schönen Bauernhöfe des Reiches, Sauer-
länder Bergbauern. Wir bewohnen den Hof Serie in
Reichde der Grenzbrud.
16.00 (vom Deutschland) Sport und Unterhal-
tung. Tauschen Spielen die Kapellen Jaro Michael
und Albert Zutter, am Ränge: Georg Ringel, Köd-
berste vom Reichshofst. Samml. U.S., Deutsch-
land aus dem Olympia-Stadion und Internationaler
Neitwinter in Bad Naden: Jagdspringen, Klasse B.H.
18.30: Pieder und Ränge aus neuen Tonfilmen
(Schallplatten).

15.35: Der Sonntag, im Rundfunkbericht. — Sport-
berichterstattung.
20.00: Nachrichten.
20.10: Leichtes Abendmahl mit Kammerherrscher Karl
Schmitz-Walter. Es spielt das Kölner Rundfunk-Or-
chester unter Leitung von Leo Schloß.
22.00: Nachrichten.
22.30: Von Wien: —
Landtreffen in Hofburg. —
23.00 (vom Deutschlandbänder): Zu Tona und Unter-
haltungsspiel (Gott Kaiser und Jung Walter von Ben-
nigsen. Tona Phantasten auf der Berliner Trödel aus-
stellung. „Kaffee-Platz“, Berlin. — Das Dönnig-Clavier
Spiel.
1.00—3.00 (vom Sambar): Nachtmusik. 1. Suite

Der nächtliche Fahrgast

Don Norbert Jaques

In einer Gesellschaft wurden Beispiele der Tausche berichtet, wie Eindrücke durch einen besonderen Grad von Heftigkeit nicht nur die Nerven verwirren, sondern selbst der Phantasie sozusagen falsche Befehle auferlegen. Dann kann es vorkommen, daß ein geringer und harmloser Anlaß sich zu einem fürchterlichen Erlebnis umfächelt, das des gefundenen Verstandes spottet, das Gemüt narriert und den Verlesenen in Gefahr bringt. Er erzählte mit der Angabe, ihm selber sei es geschehen, das folgende Erlebnis:

Der Polizei-Senator von Hamburg hatte mir das Museum gezeigt, das in seinem Verwaltungsgebäude gehalten wird und in dem, zu Schulungszwecken, zahllose sogenannte Corpora delicti zusammengetragen, aber auch Aufnahmen zu sehen waren, die einen Tatbestand wiedergeben oder ihn wieder aufzubauen verhielten. Unter diesen Aufnahmen waren zwei, die mich auf eine völlig dämonische Weise beeindruckten. Man sah einen Mann in einer stillen Straße an einer Hauswand stehen. Obgleich er schon sechs

der nächsten Wirtshaus einkehrten, um lebendige Menschen zu sehen und zu spüren.

Bald fuhr ich dann an eines der wenigen Dörfer heran, und ich sah gleich am Eingang rechts und links die hellen Fenster je eines Wirtshauses, lenkte auf das rechte zu, hörte aber freitende Stimmen drinnen und feuerte, ohne zu halten, nach dem linken Wirtshaus über. Es war einer der üblichen niedrigen Backsteinbauten, vor dem eine Reihe Bäume stand, und unter sie setzte ich den Wagen. Drinnen ließ ich mir einen Grog machen, und es dauerte ziemlich lang, gewiß eine Stunde, bis ich bedient wurde, das warme Getränk eingeschlürft hatte und wieder in den Wagen kam, in dem ich jetzt beruhigt weiter machte.

Der warme Grog trieb mir das Blut in den Kopf, als die kühle Nachtluft daran kam. Ich durchfuhr langsam das Dorf. Dann kam eine lange Strecke durch völlige Einsamkeit. An den Straßenrändern war niedriges Gestrüch. Ein Nachtvogel seufzte plötzlich in einem stürzenden



Stunden tot war, bevor man ihn fand, stand er aufrecht da, als ob er ausruhte. Auf einer anderen Photoreihe sah man eine Frau auf einem Sofa sitzen. Sie hielt sich steif aufrecht und hatte die beiden Hände friedlich beisammen auf ihre Knie gelegt, die ein wenig unter dem Rock aufragten. Die Hände lagen in friedlicher Ruhe da, wie zu einer weichen Entspannung zurecht gelegt. Die Augen blinzelten halb geschlossen. Sie ist im Begriff, einzunicken, dachte man. Nein, sie war schon drei Tage tot, bevor sie so, ohne Stütze aufrecht sitzend, gefunden worden war. Hinter dem Ohr war eine kleine Öffnung und aus ihr war das Blut heraus- und in ihren Halsanschnitt hineingeflossen. Man sah die schwarze Spur.

Diese Bilder nahmen Formen einer Verfolgung an: daß der Schein es möglich machen konnte, das finstere Geheimnis des Schrittes in den Tod als ein Nichts zu achten und ein Verhalten im Leben vorzuspielen, dessen Zerstörung die grauenhaften schwarzen Löcher und Rinnale aufs Unheimliche bezeugten.

Von dem Polizeigebäude fort, verließ ich Hamburg, um mit meinem Wagen nach Hannover zu fahren. Die Abendkälte machte sich plötzlich stark bemerkbar und ich schloß das Verdeck. Der Wagen war eines der tiefen Rabrioletts, mit zwei Fenstern, hinter denen der Raum mit den rückwärtigen Sitzen wie eine Höhle lag. Bei Harburg wurde es schon dunkel. Die Straße blieb auffallend einsam. Die Einsamkeit und Schwermut der Heide, durch die sie lief, war mehr zu fühlen als zu sehen, denn die Nacht war mondlos. Und so durch die Verlassenheit fliegend, überkam mich wieder, mit unverminderter Wirkungskraft, die Erinnerungen an die Photos der Ermordeten, die mit einer so schauerlichen Täuschung im Kriminalmuseum weiterlebten. Ich ertrug bald das Alleinsein mit diesen Gesichtern nicht mehr und wollte in

Flug in die Bahn meiner Scheinwerfer, lenkte sich tief bis auf die Straße herab und purzelte auf verwirrt und edigen Flügel-schlag immer nah vor mir dahin. Ich nahm den Fuß vom Gas und hupte. Doch das langsame Fahren und die Dampfrufe, die der leeren Nacht Gewalt antaten, schienen einen solchen Mann auf den Vogel auszuüben, daß er sich immer stärker benahm und schließlich überhaupt auf die Straße aufstieg und trr und verzweifelt vor mir her zu hüpfen begann. Verfluchte ich ihn zu umfassen, machte er vor mir die Wendung mit ... bald nach rechts, bald nach links.

Aber es trat unvermerkt ein Doppelpes dazu, etwas, das neben dem selbstmörderischen und unbegreiflichen Benehmen des Tieres meine Nerven beanspruchte, nichts mit jenem zu tun hatte, und dennoch in einer raschen und unergründlichen Über einstimmung mit ihm sich vollzog. Dieses ungewisse Empfinden verdrängte sich so, daß es bald die Vorstellung hervorbrachte, ich sei nicht allein im Wagen, neben mir sitze wer. Ich schaute auf den Sitz neben mir, sah ihn. Er war natürlich leer.

Da traf von fern ein Licht den Rückspiegel, der nach über meiner Stirn in der Mitte der Windscheibe geneigt angebracht war. Bald erkannte ich, daß es die Scheinwerfer eines anderen Wagens waren, der hinter mir auffahren

kam, und da folgte ich einem Einfall, dem Kollegen die Sorge über den Vogel zu übergeben. Ich feuerte an die rechte Seite, um den anderen Wagen vorbeizulassen. Der kam rasch näher. Die Lichter füllten den Rückspiegel immer stärker, bis sie mich blendeten und ich hinaufste und ihn abwärts und beiseite drehte.

In diesem Augenblick überholte mich der Wagen, und mir erstarrte das Blut. Als ein stiller Schnitt fuhr mir der Schatten über den Kopf des Fusses auf dem Gaspedal, denn ich sah



seht in dem seitwärts geneigten Spiegel, beleuchtet von den vorbeifahrenden Lichtern, daß jemand hinter mir sah. So kurz der Hintergrund des Wagens erblickt ward, so genau erfassten meine Augen den ganzen Umstand: Es war eine Frau. Sie sah hell zurückgelehnt in der Ecke. Der Kopf, mit dem der Spiegel die obere Hälfte abschneidet, war ein wenig nach vorn geneigt. Um den Hals hing etwas Schwarzes, und die beiden Hände lagen faul und reglos nah beisammen auf den Knien. ... wie im Kriminal-Museum auf der furchterlichen Bilderreihe der Ermordeten, die man erst drei Tage nach ihrem Tode gefunden hatte.

Mir fröstelte etwas durch die Kehle. Zugleich war es, ich hätte einen dumpfen Schlag auf die Augäpfel bekommen. Aus meinen Schläfen blieb das Blut weg. Sie hämmerten im Leeren auf und in ihm erhoben sich die höllischen Gesichter der Verbrechen und Morde, und mir hatte man eine Erschlagene in den Wagen gelegt. Ich erinnerte mich an die freitenden Stimmen in dem Wirtshaus rechts. Zurückfahren? Schauer peitschten mir über die Venen. ... Ja, ja, ich muß gehen, in dem Zusammenbruch meiner Fassung hatte ich den Mut nicht, aus der Fahrt zu gehen, mit einigem Hin- und Verschieben des Wagens in die andere Richtung zurück auf das Dorf zu legen. Dann wären Augenblicke entfallen, dünkte mir, in denen ich rettungslos allein der Leiche und dem Grauenhaften ausgeliefert wäre.

So tat ich das Gegenteil. Ich drückte die Gaspedale nieder, daß der Motor schrie, und raste hinter dem Wagen her, von dem ich mich hätte überholen lassen. Er allein und die Menschen in ihm konnten Rettung bringen.

Aber es war ein starker Wagen. Es gelang mir nicht, ihn wieder einzuholen. Er war mit Vollgas an mir vorbeigekommen. Ich fuhr jetzt gewiss über hundert und dachte schließlich an nichts mehr, als an die Schnelligkeit. Nur sie vermochte mich von der mit Entsetzen geladenen Furcht zu retten, die sich doch unlösbar in meinem Rücken mit mir verbunden hielt.

Da kam eine Straßenlaterne, Richter, ein Ort ... Soltan, und vor den er ... hellen Fenstern, die ich sah, feuerte ich den Wagen dicht an, bremste ab und sprang, ohne einen Blick nach hinten zu werfen, ins Haus. Es war eine Wirtshaus. Hinter dem Schantisch stand der

Wirt, davor ein Mann, mit dem er sich unterhielt.

„Verzeihen Sie“, flüsterete ich tonlos über den Tisch. Sie sind der Wirt? Ich bitte, es ist etwas Furchtbares in meinem Wagen ... Kommen Sie mit! Etwas Grauenhaftes ...

Er kam gleich hervor, und auch der andere Mann ging mit. Ich deutete mit den Fingern auf das Rabriolett. Ich stotterte den zweiten Mann an: „Bitte ... die Polizei ...“

Der Schein des Hauslichtes über der Treppe drang hinein. Ich erkannte die Umrisse ... drinnen. Es schüttelte mich.

Ich sah zu, wie der Wirt die Tür öffnete, sich hinein beugte. Sein Kopf blieb eine Zeitlang verschwinden. Dann hob er sich heraus und schaute mich an.

„Un was soll denn mit ihr sein?“ fragte er. „Tot ... im Dorf ...“, stotterte es ... „Ich will!“ machte der Wirt. ... „Du wirst du doch man der schönen Leiche einen Blick!“ machte er zu dem anderen.

Der beugte sich auf hinein. Ich hörte ein Lachen. Dann gab es einen Klops und, als der Mann wieder erschien, summte er:

„Sabinechen war ein Frauenzimmer! ...“

„Sindchen!“ stotterte ich.

„Stimmt!“ sagte der Wirt. „Das ist unser alles Sabinechen. Samstags geht sie zu ihrem Schatz in Welle, um dann lachen sie zusammen und wenn sie duhn is, dann streiten sie. Du empfängst sie eine längs die Carbonad und drauf verstaubt er sie in ein Auto, das mit die Reele auf Soltan zu steht. Sie läßt alids ein. Besten Samstags is se mit dem Herrn Landrat gefahren ...“

„Kann man bei Ihnen mit Sabinechen noch einen Steifen trinken?“ fragte ich mit Galgenhumor und etwas Schamrot.

„Man tau!“ lachte er.

Im Galgen

Der englische Richter gelehrte Curran ritt einmal mit dem Richter Norbert an einem Galgen vorbei. Norbert fragte dabei anzüglich: „Wenn jeder dort hinge, der hingeht, was würde mit Ihnen wohl sein, Curran?“ — „Ich würde halt allein weiter reiten müssen“, meinte Curran trocken und ohne eine Miene zu verziehen.



Ferien im Hotel Berliner Hof Königswinter/Rhein das behagliche Hotel

Köln

Vier echte Kölsche Jungen machten eine Partie auf den Trachtenfeld. Da sie dort nun so viel Trachtenblut geschürft hatten, schloß der dickste von ihnen auf der Heimfahrt im Zuge ein. Seine Fahrkarte lag ihm dabei vorzüglich aus der Brestenfläche. Sein Nachbar, ein Hans Dampf in allen Gassen, klang ihm die Karte, schloß dann den Schläfer an und fragt ihn:

„Tag, daß de dingt Raat? Der Schaffner kutt revidieren.“

Noch halb im Dusek sucht der Bestohlene alle seine Taschen durch, aber umsonst.

„Wat soll ich maachen?“ jammert da der Dicke. „Tag dich unger de Banf“, rät ihm sein sympathischer Nachbar. „Mer drei seye uns ganz breit vor dich.“

Gelagt, getan!

Da kommt auch schon der Schaffner.

„Bitte Fahrkarten vorzeigen!“

Und im Amtston wendet er sich an den, der dem anderen die Karte gelaut hat.

„Warum haben Sie zwei Fahrkarten?“

„Die eine hööt nem andere“, sagt der.

„So ist denn der andere?“ fragt der Schaffner.

„Ei, daß litt he unger de Banf!“

Das Neueste:

Kornobullt your Libbottun

Tönende Briefe — Unbegrenzte Möglichkeiten der tönenden Briefe

Wie berichtet, wurde vor kurzer Zeit von der Reichspost der „gesprochene Brief“ eingeführt, durch den man mit Hilfe einer Metallplatte Nachrichten dem Empfänger übermitteln kann, die dieser dann auf einem gewöhnlichen Sprechapparat abhört. Diese Vereinfachung erfreut sich beim Publikum einer außerordentlichen Beliebtheit.

Seit Tagen stehen vor einem Schalter des Berliner Postamtes Charlottenburg 1 von früh bis abends die Menschen in Schlangen an. Sie alle, die hier geduldig warten, bis sie ihr Anliegen dem freundlichen Beamten vortragen können, wollen zu den ersten gehören, die sich des „gesprochenen Briefes“ bedienen, des neuesten Nachrichtenmittels, das die fortschrittliche Reichspost dem Publikum geschenkt hat. „Ich glaube, mit der tönenden Korrespondenz ist das Ende der Schreibfaulheit befestigt“, erzählt uns der Beamte, der alle jene, die mit den Lippen schreiben wollen, beirät. „Sehr viele meiner Kunden sagten mir nämlich, bevor sie die Platte besprachen, lachend, sie wollten jetzt schnell alle Briefschulden abdecken, weil es nun ja so einfach sei und man nurmehr zu sprechen brauche.“

Wenn man hört, wie viele und welche Leute in der kurzen Zeit seines Bestehens den gesprochenen Brief benutzten, erkennt man, welche ungeahnten Möglichkeiten diesem jüngsten Kind des Nachrichtenverkehrs innewohnen. Gestern kam ein Herr zu uns, der fünf Minuten lang eine Rede ins Mikrophon sprach, lassen wir uns von dem Postbeamten berichten. „Es war der Vorsitzende einer über ganz Deutschland ausgedehnten Vereinigung, der die Jahresversammlung in einer anderen

Stadt eröffnen sollte, jedoch in letzter Minute verhindert wurde. Also schickte er einfach einen gesprochenen Brief mit dem Text der Ansprache, die dann am nächsten Abend trotzdem gehalten werden konnte. Denn noch mit dem Abendzug ging die Metallplatte ab und gelangte am darauffolgenden Morgen in die Hände des Adressaten, des zweiten Vorsitzenden, der später veranlaßt, daß ein gewöhnlicher Sprechapparat, auf den die Platte aufgelegt wurde, den Text wiedergab.“

Tante Rosa und ihr Wellenfittich

Gewiß, der Beamte am Schalter für gesprochenen Briefe ist den ganzen Tag bis über den Kopf mit Arbeit überhäuft, aber dafür hat seine neue Tätigkeit auch viele humorvolle Seiten. Oder ist es nicht lustig, wenn ein Wellenfittich gleichsam Briefe schreibt? Und das kam so: Die Witwe eines Berliner Banddirektors war kürzlich für einige Wochen in die Ferien gefahren. Ihre einzige Sorge in der Zeit der Erholung war, ob denn ihr Wellenfittich „Piepsi“ sich bei den Verwandten, zu denen sie ihn während ihrer Abwesenheit in Pflege gegeben hatte, wohlhalten werde. In keinem Brief vergaß sie, Verhaltensmaßregeln zu erteilen, wie das Lieblingsstierchen Piepsi zu behandeln sei. Da kamen die Verwandten, als sie von der Einführung des gesprochenen Briefes lasen, auf eine nette Idee. Sie trugen den Wellenfittich zum Postamt Charlottenburg 1 und ließen ihn nun vor dem Mikrophon seine Sprechkünste wiederholen. Die Platte, auf welche das fröhliche Gerede „Piepsi“ übertragen

wurde, sandten sie sofort an Tante Rosa, die sich nun mit eigenen Ohren davon überzeugen konnte, daß dem über alles geliebten Vogel während ihrer Abwesenheit nicht das geringste fehlt.

Auf diese Weise hat auch ein dreijähriges Kind seinem Großvater einen Geburtstagsgruß „geschrieben“. Dreijährige Erbenbürger verlieben es ja noch nicht, wenn sie nicht gerade Wunderkinder sind, den Federhalter zu führen, wohl aber können sie schon ganz nett plappern. Und so wurde Klein-Edith ein Geburtstagsgedichtchen eingelernt, das sie ebenfalls mit dem tönenden Brief an den fernern Großvater sandte. Welch köstlicher Ausblick: Ein Baby und ein Greis nehmen die letzte Errungenschaft der Vertelebrer in Anspruch!

Stimmen reisen ins Ausland

Wenn auch vorerst der tönende Brief versuchsweise nur vom Postamt Charlottenburg 1 ausgehen werden kann, so ist bei dem großen Interesse, das das Publikum dieser Neuheit entgegenbringt, doch damit zu rechnen, daß in Bälde auch von anderen deutschen Großstädten aus eine tönende Korrespondenz geführt werden kann. Es ist ja auch zu verführerisch bequem: man geht auf die Post, spricht eine Minute lang in ein Mikrophon, erhält dann eine Metallplatte, die in eine vorrätige Briefhülle gelegt wird. Schreibt die Adresse darauf, erläßt eine Gebühr, die nicht einmal zwei RM. beträgt — und am nächsten Tag hört der Empfänger das, was man ihm mitteilte. Da nimmt es nicht wunder, daß diese Briefe, die viel persönlicher als die geschriebenen sind, sehr oft dazu benutzt werden, um Verwandten und Bekannten im Ausland ein Lebenszeichen zu senden. Im amerikanischen Mietshaus, in der Blockhütte Afrikas oder im australischen Bungalow kann der Adressat dann die Stimme an sein Ohr dringen lassen, die vielleicht der Mutter, dem Bruder, der Frau oder Braut gehört.

Die innig dermaß doch ein gesprochenes Liebesbrief zu sein, wenn zärtliche Worte über

große Entfernungen hinweg ans Ohr dringen! Oder ist es unrichtig gefolgert, wenn man annimmt, daß auch ein — Mahnbrieft, mit etwas lauten Worten gesprochen, viel eindringlicher wirkt, als eine geschriebene Zahlungserinnerung. Als wir den Beamten befragten, um uns von seinen Erfahrungen bei der Abfertigung gesprochenen Briefe erzählen zu lassen, kam gerade ein — Schaffner und aus der Sprechhülle. Er gehört einem bekannten Schauspieler, der sich auf einer Filmreise befindet und nun von seiner zurückgebliebenen Gattin der Libbottun das freudige Gell des vierbeinigen Lieblinges „Aaro“ nachgeschickt erhält. Ja, der gesprochenen Brief hat tausend Möglichkeiten, und vielleicht werden wir dereinst über uns selbst lachen, als es uns noch so unbequem gemacht wurde, Mitteilungen umständlich zu Papier zu bringen.

Die schönsten Kornblumen der Welt

Die französischen Blätter bringen noch allerhand Nachrichten zum englischen Königsbesuch, u. a. auch den folgenden: Die Königin ging in Begleitung von Herrn Lebrun im Park von Versailles spazieren, als sie vor einem Beet mit herrlichen Kornblumen stehen blieb. Sie erging sich in Ausrufen des Entzückens über die Blumen, die schönsten ihrer Art, die sie je gesehen hätte. Im Weitergehen gab Herr Lebrun heimlich den Auftrag, sogleich einen großen Strauß von den Blumen zu machen und der Königin zu überreichen. Es vergingen ein paar Minuten, dann kam der Herr, der den Auftrag bekommen hatte, zurück und flüsternde dem Präsidenten etwas ins Ohr. Dieser klappte und wandte sich darauf lachend zur Königin: „Majestät, wir kannten Ihre Vorliebe für Kornblumen und wollten möglichst viele davon hier zusammenbringen. Ich wollte Ihnen einen Strauß der Blumen machen lassen, die Ihnen gefallen haben. Aber soeben hörte ich, es sei nicht möglich. Die schönsten Kornblumen der Welt waren — künstlich.“

PALMOLIVE-RASIERSEIFE



SCHÄUMT
SOFORT

ERWEICHT
DEN BART
RASCH

SCHONT
DIE HAUT

REICHT FÜR
120 RASUREN
UND MEHR

MIT
BAKELITE-
HALTER

55⁵

Das Komödiantenschiff

EIN SOMMERROMAN VON OLLY BOEHM

(1. Fortsetzung)

Anita sah ihn groß an. Sie hatte plötzlich das Gefühl, als sei es völlig sinnlos, diesem Mann zu widersprechen, als könne er sie besser als sie selbst.

„Sie kommen ja auch ganz woanders her“, sagte er.

„Woher wissen Sie das?“

„Weil Sie ganz unförmlich sind. Ich sehe Sie vielleicht auf einem großen Gutsboi.“

„Ich glaube, Sie sind Hellscher!“ rief Anita lachend. „Meine Eltern hatten tatsächlich ein Gut.“

„Und was sagen Sie zu ihrer „entarteten“ Tochter?“

Anita senkte den Kopf. „Nichts“, flüsterte sie, „meine Eltern sind tot, das Gut ging bankrott, kurz nach der Inflation.“

Herr von Burtardtsdorf hatte sich erhoben und stellte eine Schale mit Obst auf den Tisch.

„Ohne Vermögen ist es doppelt schwer“, sagte er leise.

„Oh, ich habe schon etwas Geld gerettet. Soviel wie ich für mein Studium und für meinen Lebensunterhalt brauche, es wird gerade reichen, bis ich soweit bin.“

„Sind Sie so sicher?“

„Ja, das bin ich.“ Anita war ganz Abweh.

„Matthias sagt, Kampf ist der Vater aller Dinge.“

„Zur Weile!“

„Nicht weile, mutig, Herr von Burtardtsdorf. Schauen Sie, die drei Jungen haufen in einer Dachkammer, die sich Atelier schimpft, weil es durch das Fenster zieht und weil der Raum taum zu heizen ist. Drei junge Schauspieler. Matthias, Asmus Gemperte und Peter Stenz. Letzterer wohnt in dem Versteck nebenan, halb und halb in einer Backstube. Diese drei Jungen stecken mit ihrem Optimismus die ganze Welt in die Tasche. Die sind reicher als manch einer.“

Anita funkelte förmlich Elter, „der in äußerem Wohlstand verfaßt.“

„Ich wollte Sie nicht kränken, Fräulein Wend.“

Ich glaube Ihnen aufs Wort. Die roten Brüste der Jugend nimmt das Grau von den Dingen der Art. Aber sie verblaßt mit den Jahren. Nicht alle kommen ans Ziel.“

Anita schüttelte ein bißchen. Sie dachte an die Sentimentale, Maria Weigel, die nachts aufstie und die Kleider nähte, in denen sie im nächsten Stück das überfällige Millionärstochterlein spielte, sie, die niemals richtig satt wurde. Das Grau der Erfolgslosigkeit hatte ihre ganze Erscheinung überzogen. Wie würde dieses Geschöpf über das möblierte Zimmer mit dem Spiritusföcher hinauskommen. Im Gegenteil, mit der schwindenden Jugend würde es noch schwerer werden, eine Anstellung zu finden.

„Ich wünsche Ihnen jedenfalls, daß Sie eine berühmte Künstlerin werden, Fräulein Wend“, sagte Herr von Burtardtsdorf, das Gespräch abschließend. Er öffnete die Tür zum Wintergarten, in dem eine hübsche leuchtende Blume den Raum mit Rauber und Duft erfüllte.

„Mangroven“, sagte der Hausherr, „die kleinen Malaienmädchen auf Bali tragen sie im Haar und um den Hals, wenn sie sich für den Geliebten schmücken. Kennen Sie die Südsee?“

„Sie sind viel gereifter“, fragte Anita dagegen und neigte sich über eine große Mangrovenblüte.

„Einige Jahre“, sagte der Hausherr fast wegwerfend. „Man reist durch die Welt, um etwas zu vergessen, und ist doch unrettbar an sein Ich gekettet, aber das verstehen Sie nicht, kleines Mädchen. Darf ich Ihnen diese Orchidee schenken? Sie müssen sie gut pflegen, sie ist wie eine verwöhnte Frau, hat ihre Launen und verliert ihre Schönheit, wenn man ihr nicht genug buldigt.“

„Danke“, stammelte Anita verwirrt.

„Nur ein kleiner Vorstoß auf die Berge von Blumen, die sich später einmal zu Ihren Füßen häufen werden.“

„Jetzt spotten Sie noch.“

„Keineswegs, aber da kommt unser Robinson Crusoe, in städtische Gewänder gehüllt.“

Matthias hatte mit seinen glänzenden Hosen seine Sicherheit wiedererlangt.

„Anita“, rief er mit seiner dunklen schwingenden Stimme, „ich habe eine Überraschung für dich! Stell dir vor, der Gärtner will mit den Raben verkaufen, das Motorboot.“

„Um alles in der Welt, ich warne Sie!“ rief Burtardtsdorf mit erhobenen Händen.

„Was soll denn das Boot kosten?“ fragte Anita interessiert.

„Fünfhundert Mark; er sagt, sonst macht er Brennholz daraus.“

„Das wäre bei weitem klüger“, warf Burtardtsdorf ein.

„Der Rabe ist nicht schlecht“, erklärte Matthias, und seine großen Augen funkelten vor Freude, „natürlich müßte er überholt werden.“

„Aber das kostet doch eine Menge Geld“, sagte Anita versetzt.

„Unfug, das machen wir allein. Du vergißt Peter Stenz und Asmus. Gemperte wollte doch Maler werden. Wenn er häßliche Mondscheindarstellungen malen kann, dann wird er wohl auch ein Boot streichen können.“

„Und Peter Stenz?“

„Der kann sowieso alles. Sie müssen nämlich wissen, Herr von Burtardtsdorf, Peter ist unser Mädchen für alles.“

„Ich höre schon, Sie haufen zu dritt in einem Atelier.“

„Ja, bei uns ist alles pfundig organisiert. Asmus Gemperte kocht, Peter Stenz macht die Wäsche, die Näharbeit und alles andere.“

„Er stopft besser Strümpfe als ich“, gestand Anita lachend.

„Das dürfen Sie auch nicht, Fräulein Wend.“

Herr von Burtardtsdorf strich leise über die schmalen, spitz zulaufenden Finger Anitas. „Wenn man solche Hände hat.“

Matthias stockte einen Augenblick. Eine jähe Wöte schoß ihm in das schmale leidenschaftliche Gesicht. Seine Augen glitten forschend über die beiden hin.

„Matthias, das wäre ja herrlich, wenn wir das Boot bekämen“, lenkte das junge Mädchen ab. „Ich bin so gern auf dem Wasser.“

„Ich wasche meine Hände in Unschuld“, beteuerte Burtardtsdorf, „machen Sie es mit Scheffel, meinem Gärtner, allein ab.“

Anita nahm ihre Sachen in Empfang und ließ sich von Burtardtsdorf in das Ankleidezimmer führen. Während sie sich fertig machte, hatte Matthias eine geschäftliche Unterredung mit Scheffel.

„Für fünfhundert Mark können Sie den Raben immer wieder loslagern“, rief der Gärtner, „so schlecht ist er gar nicht. Wenn er gut gelaunt ist, läuft er wie ein Vogel.“

Als Anita herunterkam, war der Rabe bereits getötet. Es wurde beschlossen, daß das Boot gemeinsam überholt werden sollte. Mithilfe stiegen Matthias neue Gedanken auf. Er betrachtete die klugen Ausmaße des Bootes und sagte: „Da geht viel Lad und Delfarbe drauf. Schon allein der Kiel! Junge, Junge!“

„Delfarbe ist noch genügend da, und ich glaube auch, der Rabe dürfte reichen“, sagte Herr von Burtardtsdorf.

Matthias starrte entsetzt auf.

„Wir haben keinen Rabe mehr, Herr von Burtardtsdorf“, sagte Scheffel ungläubig, „und was die Delfarbe betrifft, so habe ich die letzte für den Bootsteg verbraucht.“

„Es ist genügend Material da, Herr Rabe“, wandte sich der Hausherr an Matthias. „Sie

brauchen nichts zu kaufen. Auch Pinsel sind noch vorhanden.“

„Da weiß ich aber sicher, Herr von Burtardtsdorf.“

„Sie sind gar nicht gefragt, Scheffel. Also kommen Sie ruhig mit Ihren Kollegen her, Herr Rabe, und streichen Sie das Boot.“

„Dürfen wir schon ganz früh kommen, Herr von Burtardtsdorf?“ fragte Matthias atemlos.

„Es wird mir eine Freude sein. Darf ich Sie auch erwarten, Fräulein Wend?“

„Gern, wenn ich mitkommen darf.“

„Wenn Sie sich einen Augenblick gedulden wollen, fahre ich Sie in die Stadt, ich muß mich nur noch rasch umziehen.“

„Heiner Rabe, der Burtardtsdorf“, sagte Matthias, der schlanken Gestalt nachblickend. „Findest du nicht auch?“

„Ja“, sagte Anita gedehnt, „ich weiß nicht recht. Er scheint mir ein bißchen überfälliger, er hat keine rechte Freude an Dingen, wie die meisten reichen Leute.“

„Was ist er eigentlich?“

„Großkaufmann. Ich glaube, er hat in der Stadt sein Büro.“

„Keine Freude, wie ist so etwas möglich? Du, Anita, aber wir haben Freude an unserem Boot?“

„Wovon willst du es eigentlich bezahlen?“

„Es gibt doch bald Gage!“

„Bist du so sicher?“

„Anita, seit wann bist du so kleinmütig, ichame dich! Wir werden den ganzen Sommer auf dem Wasser liegen und jeden Abend Theater spielen.“

„Hoffentlich“, sagte Anita, ohne recht zu trauen, und wandte sich Wenzel von Burtardtsdorf zu, der im Automaten die Stufen herabkam.

Zweites Kapitel

„Berechte Neugierde! Da wir in der glücklichen Lage sind, nach dem fernmündlich übermittelten Referat unserer geschätzten Trulle, Anitas mit Glanz bestandene Reiseprüfung zu feiern, habe ich mir erlaubt, etwas Laus und Gänseleberpaste zu unserem Festessen beizugeben.“

„Wo hast du denn das wieder hergezaubert, Peter?“ lachte Asmus Gemperte über sein breites Vollmondgesicht, während er einen Lampion an dem Schraffpfeiler des Ateliers aufhängte.

„Nicht eigentlich so sehr her- als umgezaubert“, sagte Peter Stenz und senkte seine sommerprofige Himmelsfahrtsnahe in eine Dose, auf der Strahburger Gänseleberpaste stand. Das Glanzvollste an der Spende war zweifellos die Dose, die er sich von der Requisite des Theaters ausgeliehen und mit Kandelebertur, das Viertel zu vierunddreißig Pfennig, gefüllt hatte. Nachdem er hinreichend geschmiffelt hatte, beschloß er, das Geheimnis für sich zu behalten, denn es war sein Prinzip, den Menschen so wenig Illusionen wie möglich zu rauben.

„Ist der Rabe frisch oder in Büchsen?“ fragte Asmus Gemperte beghricht. Sein Bauchlein und die Reithölzer unter den lustigen flinken Augen bewiesen, daß er sein Amt als Koch mit Hingabe und Genuß ausübte. Wenn Peter Stenz ihn wegen seiner Geschäftigkeit aufzog, erklärte Asmus Gemperte seelenruhig, daß er seiner Wohlbefindlichkeit ein Gütchen seines Erfolges als Komiker verdanke. Es gehörte also gewissermaßen zum Aufbau seines noch ziemlich jungen Künstlerums, sich den Magen so gründlich wie möglich vollzuschlagen.

„Weder das eine noch das andere“, kam Peter Stenz auf die Lachfrage zurück und verflüchtete mit der Stimme eines Erstfinders, der zum ersten Male das Geheimnis seines Wertes preisgibt.

„Es ist Lachspaste in Tuben.“

„Werden wir nicht alle eines schrecklichen

Todes daran sterben“, rief Matthias, „es handelt sich doch sicher wieder um eine Gratisprobepackung.“

„Wenn du durch unsere Gratisproben sterben müßtest, dann wüßtest du längst nicht mehr in unserer Mitte, holder Mosensohn. Wo wären wir ohne die Puddinge und Sohenpulver, die mein blondes Glück am Propagandastisch ihres Geschäfts mit freudlich einpaßt?“

Während dieses Monologs hatte Peter Stenz seine Genüsse in dem kleinen Bretterversteck, der als Küche diente, aufgebaut, denn die Tafel hatte noch des Lichtes, das Trulle versprochen hatte, mitzubringen. Trulle hieß eigentlich Renne Schluder, war fugehrund und ebenso vergnügt wie ihr Asmus, mit dem sie sich baldmöglichst zu verheiraten gedachte. Sie hatten sich auf einer unvorstellbaren Wanderkümmere in einer „Kauf“-Aufführung kennengelernt. Der Direktor, ein Held an Unternehmungsgeist, hatte glattweg mit seiner Truppe den „Kauf“ gespielt. Vielleicht um im Alter den Bunkerraum seiner Jugend zu erfüllen und die Titelrolle zu spielen, nachdem er ein Leben lang nicht über die Melbung der gefallenen Pferde oder „dies Schreiben ward schon abgegeben“ hinausgekommen war. Diese denkwürdige „Kauf“-Aufführung kam allerdings nie zu Ende, weil das Publikum nach Musik verlangte und, als Nephtios Ständchen und der Gesang in Auerbachs Keller die einzigen musikalischen Darbietungen blieben, allmählich handgreiflich wurde. Immerhin kam es noch zu der großen Liebeszene zwischen Nephtios Asmus Gemperte, der ein gemütliches breughelisches Teufelchen spielte, und Marthe Schwerlein, die durch Renne Schluder, Trulle genannt, dargestellt wurde. Von diesem Abend an blieben die beiden zusammen, und ihr Liebesbund begann mit der Entlassung, daß Kauf tatsächlich auf dem Zaubermantel davonritt, nur daß er statt des Nephtios die magere Kasse mitnahm. Nun hatten die beiden Liebenden nach bitteren Hungerjahren im Schloßgarten theater Unterfunkt geunden. Trulle, die zufällig als einzige von den Kollegen an diesem Abend frei war, konnte dem Szenenabend der Schauspielschule, in dem Anita zum ersten Male öffentlich auftrat, beizubohnen.

„Asmus“, rief Matthias, der eine Bowle braute, „schwöre, daß du nicht über das kalte Büfett gehst.“

„Oh, schwöre nicht beim Mond, dem wandelbaren, der immerfort in seiner Scheibe wechselt, auf daß nicht wandelbar dein Lieben sei“, rief Peter Stenz, „aber wo bleibt die Königin unseres Festes, Anita, der zukünftige Star von Tilit?“

„Sicher kommt sie mit Trulle zusammen.“

„Aber, wist ihr, daß ich einen richtigen alten Musikfeiler habe“, rief Asmus Gemperte, „das war doch eigentlich eine Hundearbeit mit dem Boot.“

„Aber es ist beinahe eine Luxusjacht geworden“, sagte Peter Stenz, „ich habe einmal so etwas lauten hören, daß der Besitzer eines Zwölflinders bei jeder Bank Kredit hat. Ich denke mir, wenn wir mit dem Motorboot daherkommen, öffnen sich uns alle Tore.“

„Kredit“, sagte Asmus Gemperte, nachdenklich den Lampion betrachtend, auf dem ein breiter Clownsopf aufbrüllte in die Welt armite, „welch Rauberwort! Lebriam hatte ich das Gefühl, daß wir heute auf der Bühne in der Leberzahl waren.“

„Kunststück bei der Hitze; sobald es regnet, ist die Bude wieder voll.“

„Hat der Direktor sich eigentlich geäußert, wie lange wir noch spielen?“

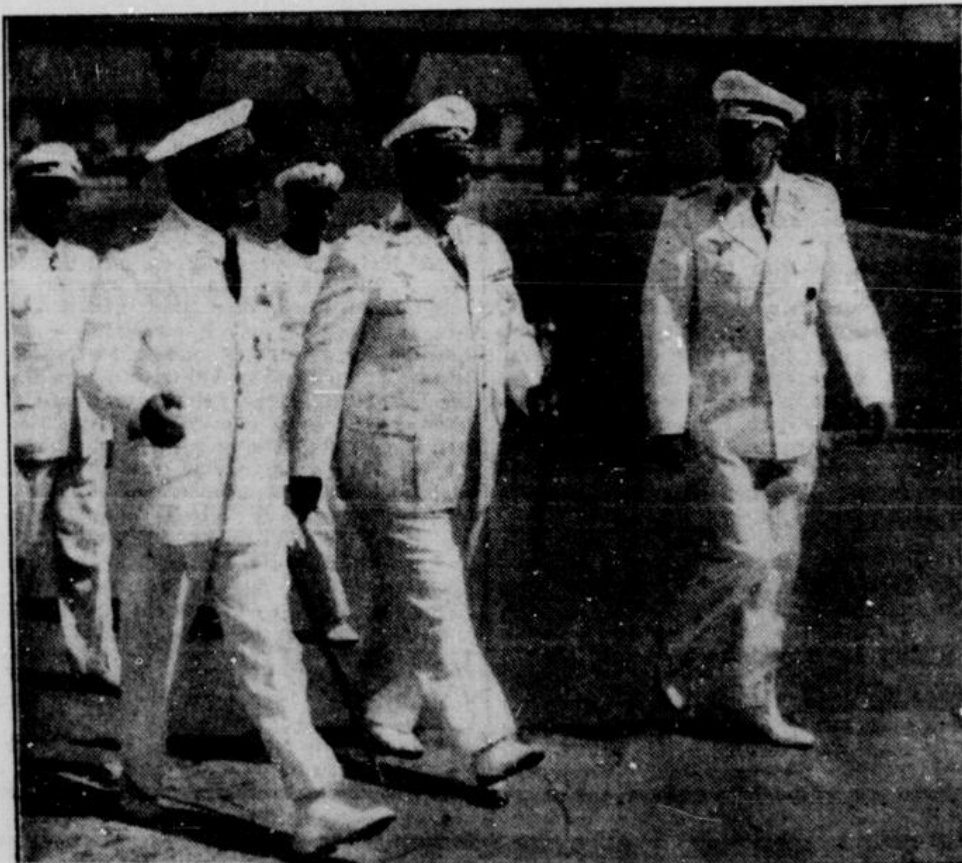
„Das weiß er wohl selbst noch nicht.“

(Fortsetzung folgt.)



Manövergespräche

An den großen Uebungen der französischer Alpen-divisionen an der französisch-italienischen Grenze nahm auch der deutsche Militärattaché in Paris, Generalleutnant Kühnenthal, teil. Unser Bild zeigt ihn im Gespräch mit dem Stabschef General Gamelins, General Colson. Presse-Bild-Zentrale-M



Marshall Balbo im Waldhof Karinhall

Am Mittwochnachmittag war der italienische Luftmarschall und Generalgouverneur von Libyen, Italo Balbo, der Gast des Generalfeldmarschalls Göring auf dessen Jagdsitz in der Schorheide. Unser Bild zeigt Italo Balbo (links) und Hermann Göring in Begleitung von Legationsrat Schmidt (rechts) auf ihrem Rundgang durch die Anlagen des Waldhofs Karinhall.



Duff Coopers Besuch in Danzig

Der Erste Lord der Britischen Admiralität, Duff Cooper, trat auf seiner Küstenreise mit der Admiralitätsjacht „Entchanted“ zu einem inoffiziellen Besuch auch in Danzig ein. Der englische Marineminister stattete dem Senatspräsidenten Greiser einen Besuch ab, den dieser auf der Jagt erwiderte. Hier sieht man Duff Cooper (links) im Gespräch mit dem Senatspräsidenten.

Scherl-Bilderdienst-M (2)